

VERANSTALTUNGSZEITUNG FÜR TIROL

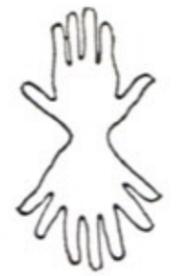
NR. 0 / APRIL-MAI 1987

**PROGRAMME VON  
UTOPIA, TREIBHAUS,  
KELLERTHEATER, CINEMATOGRAFH**

GRATIS-KLEINANZEIGEN



ORF



Galerie St.Barbara e.V.  
von 19.10 18 Stunden 40 Min. bis 13.50

eine lange Nacht  
im

TREIBHAUS INNSBRUCK

30.4./1.5.

ERIK



"Ich bin sehr jung in eine  
sehr alte Welt gekommen"

Musik von SATIE \* CAGE \* HAUER \* IVES \*  
CARDINI \* Chr.P.BERGER \* G.DECRISTEL \* PAIK  
H.SKEMPTON \* DEBUSSY \* PIRCHNER \* u.v.a.

SATIE

Bonyon



EINTRITT: 100.-, wann immer Sie kommen \* GENAUES PROGRAMM/Zeitplan: im Inneren dieser Publikation \*\*\*\*\*

in HALL: BURG HASEGG

26. Mai

ab 20.00 lange Nacht  
INDISCHER TROMMELN  
RAJA  
CHATRAPATI  
SINGH  
Pakhawaj Solo  
&



Gauri Shankar/Harmonium \* Surya Pratap Singh/  
Ghanti-Glocke \* Amelia Cuni/Tambura/Stimme &  
Kathak-Tanz \* Peter Pannke/Sarang; Moderation

Auf seiner Europa-tournee im Mai 1987 stellt  
Raja Chatrapati Singh erstmals in Europa ein  
trad.Pakhawaj-Ensemble vor. Nur wenige Hörer-  
plätze! Karten (150.-/130.-) im Vorverkauf...

### Lieber Leser, Liebe Leserin!

Manche glauben (meistens die „Aus-  
kenner“), Innsbruck wäre kein guter Boden  
für eine Zeitung, die möglichen Leser wären  
uninteressiert und gleichgültig, und wenn  
schon Zeitung, dann müßte ein „perfektes  
Produkt“ auf den „Markt geworfen“ werden.  
Ich glaube weder das eine noch das andere.

„tamtam“ bringt gesammelt die Hinter-  
grundinformationen zu den Tiroler Veran-  
staltungen. Damit kannst Du zu Hause in  
Ruhe vergleichen und aussuchen, voraus-  
planen, eventuell Karten vorbestellen.

Zusammen mit der Möglichkeit, kosten-  
lose Kleinanzeigen aufgeben zu können, ist  
„tamtam“ meiner Meinung nach schon  
durch seine Nützlichkeit interessant. Daß  
dieses Heft allerdings noch keine vollständige  
Auflistung aller Veranstaltungen Tirols  
enthält, liegt an der im Aufbau begriffenen  
Organisation — wir sind erst jetzt in der  
Lage ein kleines Büro zu beziehen, und an  
der Spontaneität, mit der wir uns ins Aben-  
teur Zeitung gestürzt haben — die meisten  
Veranstalter wissen noch gar nichts von  
unserer Existenz.

Perfektion und Emotion lassen sich nur  
sehr schwer verbinden. „tamtam“ will eine  
Zeitung mit Herz sein und bleiben, damit  
sind dem Design und Stiling, dem perfekten  
„Outfit“, der kühlen Marktstrategie jene  
Grenzen gesetzt, die Gefühl, Kreativität und  
Spontaneität brauchen, um sich richtig ent-  
falten zu können. Unperfekt zu perfekt zu  
sein ist eine der vielen Bedingungen, die  
Freiheit und Offenheit an uns stellen, und  
die Garantie dafür, daß diese Zeitung leb-  
endig und innovativ bleiben wird.

„tamtam“ wünscht sich Kontakt zu je-  
dem Menschen in Tirol, der sich für Kultur  
interessiert, möchte initiativ und behilflich  
sein, wenn hier lebende Menschen kulturell  
tätig sein, kulturelle Eigenständigkeit ent-  
wickeln wollen.

„tamtam“ hat **jede Menge** Platz für künst-  
lerische Aktivitäten (Schreiben, Texten,  
Zeichnen, Malen, Photographieren, Konzi-  
pieren etc.), mit einem besonderen Appell  
an Frauen, sich zur Mitarbeit zu melden,  
denn das Konzept von „tamtam“ verlangt  
Ausgewogenheit unter den Mitarbeiter/in-  
ne/n — vielleicht Du oder Du? — 50% soll-  
ten männlich, 50% weiblich sein.

Kultur ist der Sammelbegriff für die  
Geistes- und Gemütsbildung der verschie-  
denen Gesellschaftsschichten eines Volkes.  
Der in unserem Land durch falsche Kultur-  
politik entstandene krasse Unterschied  
(besonders was die dafür zur Verfügung  
bestehenden Geldmittel betrifft) zwischen  
Hochkultur und der sogenannten Jugend-  
oder Alternativkultur verhindert immer noch  
die Entwicklung eines eigenständigen Kul-  
turbewußtseins. (Was Hänchen nicht lernt,  
lernt Hans nimmermehr!)

Nur der blechblasende Nachfahr eines  
fast 180 Jahre lang toten Freiheitskämpfers  
zu sein, befriedigt nicht mehr. „tamtam“  
wendet sich an Tirols Schüler/innen und  
Student/inn/en: bitte arbeitet mit an dieser  
Zeitung, damit Eure Vorstellungen veröf-  
fentlicht werden können. Das immer wieder



vorgebrachte Argument, es wären eh nur  
ein paar Querköpfe, die nicht in Tiroler  
Lederhosen passen, muß endlich entkräftet  
werden.

In der Hoffnung, bald von Euch zu hören  
(Leserbrief an Redaktion „tamtam“, Hötting-  
er Gasse 1, 6020 Innsbruck; Anruf: provi-  
sorische Telefonnummer: 05222/84914 oder  
202264; Gespräch: bin mittags meistens im  
Central) und mit der Bitte um Nachsicht für  
eventuelle Pannen in diesem Heft Servus  
bis zur nächsten Ausgabe am 15. Mai  
Werner

### Inhaltsverzeichnis

Seite 4	Veranstaltungshinweise Utopia
Seite 9	Veranstaltungshinweise Treibhaus
Seite 12	Satie-Nacht
Seite 20	Veranstaltungshinweise Kellertheater
Seite 21	Veranstaltungshinweise Tirol
Seite 23	Veranstaltungshinweise Cinematograph
Seite 29	Gratis-Kleinanzeigen
Seite 30	Künstler
Seite 32	Montags nie
Seite 35	Musiker
Seite 48	Gesellschaft
	▶ Auf der Straße leben
	▶ Thaurer Dauer-Power
	▶ An die Frauen
Seite 60	Veranstaltungen — Übersicht

### Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz

Die Medieninhaber (Verleger) des „tamtam“ sind Werner und Karin Fürst. Sie besit-  
zen keine Anteile an irgendwelchen anderen Unternehmungen (weder des Mediensek-  
tors noch sonst einer Branche).

Die **grundlegende Richtung** des „tamtam“ ist die umfassende Information über  
Tiroler Kultur und Gesellschaft, verbunden mit der Möglichkeit, über Gratis-Klein-  
anzeigen zu kommunizieren.

### Impressum

Medieninhaber (Verleger) und Herausgeber des „tamtam“: Werner und Karin Fürst,  
Museumstraße 33/17, 6020 Innsbruck. Redaktion: Höttinger Gasse 1, 6020 Innsbruck, ☎  
05222/84014. Herstellerin (Druck & Satz): GIM Ges.m.b.H., Mariahilfstraße 48, 6020  
Innsbruck.



**Haben alles fest im Griff — die Utopistencrew.**

Pfingsten rückt immer näher und damit wird eine Frage immer aktueller: wird das von den Utopisten organisierte Pfingstfestival im Bergisel-Stadion eine Sensation? Ein Na-Ja-Erlebnis? Ein Flop?

»tamtam« meint dazu: Das Utopia-Festivalbüro in der Gaismair-Straße macht einen professionellen Eindruck. Die sechs ständig dort beschäftigten Mitarbeiter wirken konzentriert und aufeinander eingespielt. Kurz: von der Organisation her müßte das Festival eine Sensation werden. Und es wird eine Sensation, hält sich der Tiroler Free-Air-Musicfan vor Augen: auch Musikgenies, Weltstars wie Miles Davis oder Zawinul sind abhängig von der Stimmung, die sie umgibt. Ein optisch wie akustisch hervorragend geeigneter Veranstaltungsort wie das Bergisel-Stadion, eine gut vorbereitete, aufmerksame Organisation, bei der alles wie am Schnürchen läuft, die Nordkette in glühendem Abendrot, viel anspornendes Publikum, und die Musiker geben mit Sicherheit ihr Bestes. Und werden's nachher weiter erzählen: Innsbruck — tolles Stadion, tolles Publikum, tolle Organisation, gib's Dir! Schon in 2, 3 Jahren kann Innsbruck unter solchen Umständen für die Crème der internationalen Musikszene zu einem sehr begehrten Veranstaltungsort werden. Wer das will, kommt zum Pfingstfestival und nimmt am Besten noch ein paar Freunde mit.

**Ann Clarke & Band**

Mit „ANN CLARKE & BAND“ ist wieder ein weiterer Höhepunkt im Utopia zu erwarten. Als zeitgenössische Vertreterin des „Commercial-New Wave-Rock Pop“, kommt „ANN CLARKE“ mit Band und neuer Platte „Hopeless-Cases“ auf Europa-Tour — Start war Ende März in Lissabon.

Patti Smith, The Buzzcocks, Magazine — so hießen vor etwa 10 Jahren Ann Clarke's musikalische Favoriten. Doch erst ihre Begegnung mit dem archetypischen Post-Punk-Poeten Patrick Fitzgerald ermutigten die heute 26jährige, ihre eigenen Gedichte auch öffentlich vorzutragen. Auftritte in Richard Strange's Cabaret Futura und den Scenentreffs von London fanden Beachtung und brachten der jungen Künstlerin ihren ersten (Independent-) Plattenvertrag ein.

Foto: Irzling



Ann Clark: Musik, Kunst, Poesie muß emotional sein.

1982 erschien ihr Debüt, die Mini-LP „The Sitting Room“, der dann mit „Changing Places“, der Mini-LP „Joined-Up Whriting“ (mit Musik von Virginia Astley und David Harrow) und dem von John Fox produzierten Album „Pressure Points“ weitere erfolgreiche Werke folgten. Auf ihrem aktuellen Album „Hopeless-Cases“ teilt sich ANN CLARKE, Produzenten-, Arrangement- und Songwriting-Credits mit Charlie Morgan, klassisch ausgebildeter Keyboarder, und David Harrow, Keyboard- und Computer-Spezialist. Als sie die Songs der neuen Platte schrieb, hatte ANNE CLARKE besonders die Menschen im Auge, die auf Parties allein in der Ecke stehen oder in Clubs nie zum Tanzen aufgefordert werden.

Fallen ihre Texte oft schroff und schneidend aus, so will die Künstlerin doch vor allem menschliche Wärme vermitteln durch die ihren Sprech-Rezitationen unterlegte Musik. „Wenn man wie ich Prosa spricht, muß Emotionalität, die beim Gesang in der Stimme liegt, über die Musik herüberkommen; denn Musik, Poesie und Kunst sollten unbedingt emotional sein.“

ANN CLARKE reist mit einer fünfköpfigen Band quer durch Europa, dabei sind auch Konzerte im Ostblock vorgesehen.

Naja, unbedingt Vorverkauf benutzen ... Ann Clarke & Band im Utopia am Mittwoch, 15.4. um 21 Uhr.

**Orchestra Latin / X-Press**

Eine heiße Osternacht steht bevor — mit ORCHESTRA LATIN aus Innsbruck und der Jazz-Rock-Band X-PRESS aus Graz.

Länger vorzustellen braucht man das ORCHESTRA LATIN dem Innsbrucker Publikum wohl kaum. Neu wird jedoch das Programm sein — neben latinefarbtem Jazz, Bossa Nova und Samba gibt es eine

Reihe von eigenen Stücken zu hören. Spätestens zu Pfingsten hört man das fünfköpfige Ensemble mit Peter Guggenbichler (drums), Henry Sigl (bass), Christian Stücklschwaiger (keyboards), Bernhard Fauster (sax, Flöte) und Walter Tolloy (guitar) wieder, wenn es als eine der sechs Tiroler Gruppen beim UTOPIA-FESTIVAL spielt.

Stilistisch schwerer einzuordnen ist die zweite Band des Abends. Bei X-PRESS kommt so ziemlich alles an gängigen Mustern der improvisierten Musik vor; Anlehnungen an Weather Report, Miles Davis oder Mike Stern sind nicht zu überhören. Durch den Einsatz akustischer wie auch elektronischer Klangerzeuger ergibt sich ein ebenso dichter wie farbenreich transparenter Gruppenklang — nicht umsonst, steht doch X-PRESS für HI-PRESSURE-MUSIC mit

- Peter Herbert: bass, e-bass
- Heinrich v. Kalnein: alto-, sopransax, flute, percussion
- Ulrich Rennert: keyboards, voice-synthesizer
- Wolfgang Schalk: guitar, guitar-synthesizer
- Gerd Wennemuth: acoustic & electronic drums.

ORCHESTRA LATIN & X-PRESS im Utopia, Samstag, 18.4. um 21 Uhr.

**James „Blood“ Ulmer-Trio & Annie Withehead**

James „Blodd“, geboren in South California 1942, gehört schlichtweg zu dem Begründern des Free-Funk New-Wave Stils.

„Ulmer“ begann seine Karriere in verschiedenen Rhythmen & Blues Bands, er war damals 20 Jahre alt. Später studierte er

zusammen mit Ornette Colemann, spielte in dessen Band mit und wurde eigentlich zu seinem wichtigsten Lehrer.

JAMES BLOOD ULMER wird auch heute noch immer wieder mit Jimmy Hendrix verglichen, und dies nicht zu Unrecht: beide haben ihrem Gitarrenspiel eine eigenständige Sprache verliehen.

Die Gitarre schlägt eine Melodie, die mit allen anderen Instrumenten nicht harmonisiert. Aber nach einigen Minuten merkt man, wie diese Klänge, die nach westlicher Tradition „nicht zueinander passen“, sich doch ergänzen und aufeinander beziehen. Die verschiedenen Melodien bilden zusammen eine intensivere und farbenfreudigere Melodie, die viel mehr Tiefe besitzt und viele Tänze ermöglicht. blieb in den früheren Jahren derartige Musik meist nur einer kleinen elitären Zuhörer-Gruppe vorbehalten, so ließ die aufkommende Punk- und New-Wave-Bewegung auch Künstler wie JAMES BLOOD ULMER mehr in den Mittelpunkt des Interesses rücken. Denn auch in dieser Musikform zählt nicht das wohlfeine Arrangement, das einen runden Klang an den anderen reiht, sondern das von herkömmlichen ästhetischen Prinzipien losgelöste „Erleben“ der Musik.

Trotzdem erhielt „James“ schnell das Prädikat, ein führender Kopf des neuen Jazz-Punk-Movements zu sein, wobei „Ulmer“ seine Musik allerdings auch mit gehörigen Portionen Funk zu verschmelzen verstand.

„JAMES BLOOD ULMER“ hat bis heute unzählige Platten herausgegeben, die meisten als Gast bei anderen Formationen, z. B. George Adams, Shannon Jackson, Bill Laswell — um nur einige zu nennen.

James Blood kommt wieder mit seinem altgewohnten Trio, das sind:

- Amin Ali, bass
- Calvin Weston, dr

Als Special Guest bringt „Ulmer“ die Posaunistin ANNIE WITHEHEAD mit. Annie hat in den vergangenen zwei Jahren mit ihrer eigenen Gruppe Furore gemacht.

Ja, wer sich dieses „Groove-Konzert“ entgehen läßt, der hat wirklich gefehlt. Die Presse meint: „Seine Musik trifft den Zuhörer wie ein K. O.-Schlag von Jake La Motta.“ (San Francisco Examiner and Chronicle) „Einer der besten Gitarristen, die ich je erlebt habe.“ (Ry Cooder) „Der eigenständigste Gitarrist seit Jimmy Hendrix.“ (Rolling Stone)

James „Blood“ Ulmer Trio & Annie Withehead im Utopia, Mittwoch, 22.4. um 21 Uhr. Zu Annie Whitehead siehe den Artikel „Feeling und Kommunikation“ an anderer Stelle im »tamtam«.

**Art Blakey & the Jazz Messengers: In den besten Jahren**

Der Kalender meint, daß Art Blakey 67 ist, aber an den Trommeln scheint er Mitte zwanzig zu sein. „Das Alter ist eine Zahl, sonst nichts“, sagt er. „Ich bin sehr jung. Wirklich, ich bin in meinem Frühling.“

Tatsächlich spielt Blakey heute noch genauso wie zu Beginn seiner über 40jähri-



X-PRESS

**Eine  
Veranstaltungs-Übersicht  
findest Du auf den  
Seiten 60 bis 62!**

gen Karriere: mit charakteristischer Begeisterung, Inbrunst und Leidenschaft und mit scheinbarem unerschöpflichen Energievorrat. Der überaus lebenslustige 67jährige sieht den Hauptgrund für sein ungebrochenes Jungsein vor allem in seinem „Sichselber-mögen“.

„Ich bleibe jung, indem ich tu, was ich gern tu, indem ich Jazz spiele. Er ist meine Liebe und mein Lebensunterhalt. Die meisten Menschen tun nicht, was sie tun wollen, es wird ihnen langweilig und das beeinflusst ihr ganzes Leben. Ich dagegen bin glücklich, ich liebe das, was ich mache, auf der Bühne bin ich am lebendigsten.“



len, verkaufte seine Schallplattensammlung, löste seine Band auf und übersiedelte nach Wien, um hier am Konservatorium Jazzgitarre zu studieren.

In seiner bisherigen Laufbahn spielte der Jazzgitarrist Konzerte mit JEREMI STEIG, EDDIE GOMES, HARRY PEPL, LINDA SHARROK etc. und wurde schließlich 1984 über den österreichischen Jazzpool gemeinsam mit PEPL und RATZER zu den drei besten österreichischen Gitarristen gewählt.

1985 zog sich VOJA für ein Jahr aus dem aktiven Musikgeschehen zurück und verspürte plötzlich den Impuls, das große Vorbild seiner Jugendzeit noch einmal „lebendig“ zu machen. Nach zwei Monaten harter Arbeit, Heraushören und Aufschreiben jeder einzelnen Note für Vocals, Gitarre, Bass und Schlagzeug kam es zu den ersten Proben. Die idealen Begleitmusiker JOHN TAYLOR (bass) und ANDI WEISS (drums) wurden gefunden und THE JIMI HENDRIX REINCARNATION gegründet.

Das Debutkonzert Anfang Juli 1986 begeisterte das Publikum, wie erwartet. Die aggressive Lebendigkeit, die totale Identifikation in Stil und Sound, sowie die verblüffend ähnliche Blues-Modulation von JOJA BRKOVICs Stimme ließen Jini Hendrix „wieder auferstehen“.

The Jimi Hendrix Reincarnation im Utopia am Samstag, 25.4. um 21 Uhr.

**Jimi Hendrix Reincarnation**

Mit 14 Jahren begegnete JOJA BRKOVIC dem legendären Jimi Hendrix in dessen Garderobe. 1968, nach seinem Auftritt im Wiener Konzerthaus.

Tief beeindruckt von diesem Meeting begann der junge Mann Gitarre zu spielen und sein Vorbild in jeder nur erdenklichen Form zu imitieren. Schon bald tourte er mit seinem Trio (Bass, Schlagzeug, Gitarre) die jugoslawische Küste entlang und begeisterte von Pula bis Montenegro mit seiner perfekten Hendrix-Kopie. Am 18. September 1970 starb Jimi Hendrix, Voja Brkovic schwor sich, nie mehr seine Musik zu spie-

Die Musiker, durchwegs arrivierte „Jung-Jazzler“, verstehen es, ein modernes Rhythmus- und Soundkonzept mit der Spontaneität und der Improvisationsfreude des Jazz zu verbinden. Die Kompositionen und Arrangements stammen vorwiegend aus der Feder von Robert Schönherr (keyboards) und Peter Legat (guitar), die beide als Gründungsmitglieder der Band von Anfang an dabei sind.

Martin Fuss am Saxophon, Albert Kreuzer am Baß, Gerhard Reiter (Percussion) und Mario Gonzi am Schlagzeug kompletieren die Band.

Alles in allem — ein Konzert das man sich nicht entgehen lassen sollte. Incognito im Utopia am Mittwoch, 29.4. um 21 Uhr.



Peter Legat, git, Komponist von Incognito

**Schweizer Geräusche**

Red Twist & Tuned Arrow sind ein neues Trio. Sie spielen eigenständige, hochkonzentrierte kreative Musik, mit einer Bandbreite von zeitgemäßem Jazz über improvisierte Geräusch- und Computermusik, verfremdete Heavy-Metal-Versatzstücke, bis zu synthetischer Volksmusik mit komplexen Kompositions-, Klang- und Rhythmuskonzepten. Das klingende Resultat ist eine radikale, dynamische Gruppenmusik, die auch von der außergewöhnlichen instrumentalen Besetzung geprägt ist.

Red Twist & Tuned Arrow spielte das erste Mal im Feber '84 zusammen und verdankte dies dem österreichischen Gitarristen Harry Pepl. Christy Doran hatte mit Pepl im Stadtkeller in Luzern ein Duo-Konzert abgemacht. Und dann fiel Pepl aus.

Doran: „Wir spielten dann dafür im Trio, erstmals in dieser Formation. Ohne Proben.“ Stephan Wittwer: „Das Resultat war

sehr unterschiedlich. Es war harte Arbeit, spannungsvoll, aber nicht voll befriedigend. Aber als wir die Musik dann auf Band hörten, haben wir doch etwas entdeckt.“ Fredy Studer: „Es hed rüüdig guets Züüg droffe“.

Next important date: Frühling 1985. Beschluß, zusammenzuarbeiten. Seither kommen sie sporadisch zusammen, zu blockweisen Probemarathons im Sedel, draußen vor dem Tore der fantastic town Luzern mit Blick auf den Rotsee. Stephan Wittwer: „Geradezu ideale Verhältnisse. Das beste Probelokal, das ich je hatte. Man kann zum Fenster hinausschauen, hat Luft.“

Nachtrag zum Curriculum von RT&TA: Christy Doran und Fredy Studer spielten schon seit langem zusammen (u. a. bei OM), Fredy Studer und Stephan Wittwer haben auch schon früher zusammengespield. Stephan Wittwer und Christy Doran jedoch debütierten zusammen in eben jenem Februar 1984.

„Erstmals seit OM“, sagt Fredy Studer, spiele er wieder in einer eigenen Gruppe, in einem Kollektiv. „Seit wir OM aufgelöst haben, spielte ich an verschiedenen Orten, aber mehr oder weniger immer die Musik anderer Leute. In dieser Hinsicht ist das Trio eigentlich die logische Fortsetzung von OM.“

Mit RT&TA haben die drei Musiker aber auch mathematische Gesetze über den Haufen geworfen, widerlegt (worin sie allerdings nicht die ersten und nicht die einzigen sind). Stephan Wittwer: „Das musikalische Resultat unserer Zusammenarbeit war unerwartet: Etwas Unvorhersehbares hat sich entwickelt. Die Summe des Trios ist mehr als die einzelnen Bestandteile.“ Oder vulgär journalistisch ausgedrückt: Das Kollektiv RT&TA fetzt intensiver als ein einzelner Musiker mal drei.

Ergänzung durch Fredy Studer: „Auch das Schlagzeug verändert sich in dieser Gruppe. Ganz anders, als wenn du dich immer in der gleichen Musik, in den gleichen Gruppen bewegst. Ein Plädoyer für musikalische Seitensprünge.“

Stephan Wittwer führt aus: „Das Verhältnis Komposition/Improvisation ist bei uns ganz offen. Wir gehen da unterschiedlich vor, haben völlig verschiedenartiges Material. Der improvisierte Anteil überwiegt jedoch. Im übrigen wollen wir uns nicht einer Szene oder einem neuesten Trend anhängen. Wir gehen von der Person aus. Und in der Noise Music geht es um mehr als einen physikalischen Reiz. Mit etwas spielen, das wir nicht als Klang definieren können. Wir verwenden beim Synthesizer auch keine Fabrikklänge, sondern eigene, selbst programmierte Klänge. Bestimmte Dinge haben wir von Grund auf umgekrempelt, radikaler gemacht. Zum Beispiel wie die Funktionen verteilt sind, wie man an das Instrument herangeht. Das ist nicht unbedingt neu, aber auch nicht herkömmlich.“

Red Twist & Tuned Arrow spielen in folgender Besetzung: Stephan Wittwer: elektrische Gitarre, Synthesizer, Sequencer, Komposition; Fredy Studer: Drums, Percussion; Christy Doran: elektrische Gitarre, Effektgeräte, Komposition.



Red Twist & Tuned Arrow am Freitag, 1.5. im Utopia mit (von links) Gitarrist Stephan Wittwer, Drummer Fredy Studer, Gitarrist Christy Doran.

**Position Alpha**

Das Saxophon-Quartett „Position Alpha“ wurde 1979 gegründet. Seine Mitglieder spielen in einer Gruppierung, die aus ungefähr zwanzig verschiedenen Instrumenten besteht (Saxophon reicht von Baß bis Sopran, Klarinetten, Flöten und Blechinstrumente), ergänzt durch Schlaginstrumente und Spielzeuginstrumente.

Die Musiker tragen alle verschiedene Kostüme und bewegen sich während ihrer Auftritte ziemlich frei auf der Bühne.

Die Musik ist hauptsächlich gemeinschaftliche Improvisation und ist die Frucht einer intensiven Zusammenarbeit über viele Jahre hinweg. Innerhalb dieser freien Darbietungen haben die Musiker ein „bandbook“, welches geschriebene Teile enthält und jederzeit verwendet werden kann — wenn sie es für angebracht halten. Dieses arrangierte Material besteht zum Großteil aus Original-Kompositionen und Jazz-Standards.

Während der Aufführung können einige spontane Aktionen mit mehr oder weniger theatralischem Charakter vorkommen.

Position Alpha treten seit 1980 auf. Sie haben in Clubs und auf Festivals in Schweden, Norwegen, Dänemark, BRD, Polen, Frankreich, Österreich, Jugoslawien und Argentinien gespielt. Die Antwort des Publikums sowie auch die Kritiken waren immer sehr enthusiastisch. In einigen Ländern wurden Fernsehprogramme gemacht und bisher kamen drei Platten auf den Markt:

„Don't bring your dog“ und „The great Sound of Sound“ (Doppelalbum beim schwedischen Label Dragon und „Credo“ bei einem argentinischen Label.

Position Alpha spielt in folgender Besetzung: James Akerblom (as, bs, ss, alto horn), Mats Eklöf (bs, bass-s, cl, tb), Sture Ericson (ts, as, ss, fl), Thomas Jäderlund (as, ss, bcl, fl), Jonny Wartel (sso, ss, as, ts, cl, tp).

Position Alpha im Utopia am Samstag, 2.5. um 21 Uhr.

**JONAS HELLBORG & BAND**

Jonas Hellborg ist das neue Talent auf dem Elektro-Bass. Der schwedische Musiker spielt auf einem eigens für ihn entworfenen Doppelhalsinstrument, das einen wohlklingenden Sound erzeugt. Als Hellborg im vergangenen Sommer mit John McLaughlins Mahavishnu Orchestra eine Deutschlandtournee unternahm, traten Hellborg und McLaughlin bisweilen auch im Duo auf. Vor allem da zeigte sich die enorme Technik von Hellborg, dessen akkordisches Spiel bestechend ist, der schwindelerregende Tempi zu zupfen vermag und mit McLaughlins ideenreiche, anregende, reizvolle, sensible Dialoge zu führen versteht.



Ein ausführliches Interview mit Jonas Hellborg findet sich im „tamtam“-Musikerteil.

Jonas Hellborg & Band: Freitag, 8.5., Kulturfabrik Kufstein, Samstag, 9.5., Utopia.

**Kabarett im Dreiklang**

Das „Cabaret Gimpel“ produziert seit 1981 selbstverfaßte Kabarettprogramme und entwickelte dabei einen eigenen Kabarettstil, der, so die Selbstdarstellung, weg geht von den vordergründig politischen Witzzeilen; nicht die üblichen parteipolitischen Beschimpfungsformeln und Wadlbeißerkommentare, sondern Unterhaltung mit Witz, Pfiff und gesellschaftspolitischem Biß, sowie Satire in Form von Parodie un geistvoller Blödelei.

Eine besondere Attraktivität der Gimpel liegt in den finessenreichen, dreistimmig arrangierten Songs, die in solcher musikalischer Qualität beim Kabarett leider nur eher selten zu finden sind.

Cabaret Gimpel: Donnerstag, 14.5. im Utopia.

**SUPERCHARGE**

Was zu Tina Onassis' Hochzeit und Gunter Sachs' Feten gut genug, was Monaco und Athnan Kashoggi's Brillantencrew zum Shaken bringt, das dürfte wohl für eine „Party“ im Utopia recht sein. Oder?

SUPERCHARGE begeistern mit ihrer Musik und Show ein Publikum, das keine Alters- und Ländergrenzen kennt. Sie sind in Clubs und Discos ebenso zuhause, wie bei Stadtfesten und Konzerten. „The show must go on“ und sei dies im wassergefüllten Swimmingpool oder auf den Tischen der Gäste.

Seit Beginn der 70er Jahre, in wechselnder Besetzung, aber immer angeführt von MASTERBRAIN ALBIE DONNELLY, dem glatzköpfigen und rauschebärtigen „AYATOLLAH“, und immer mit erstklassigen Musikern besetzt, sind sie kaum noch in ihrer Heimatstadt Liverpool anzutreffen. Auch die Zeiten, als Albie Donnelly noch als gefragter Studio- und Sessionmusiker u.a. mit Graham Parker & the Rumor, Boomtown Rats, City Boy, The Members, Paul Jones, Bram Tchaikovsky arbeitete, gehören der Vergangenheit an. Die drangvolle Enge auf dem Terminkalender von SUPERCHARGE läßt da keinen Platz mehr.

Spaß ist Trumpf, das Turbogebläse tut das sein, von „Harlem Nocturne“ bis zum „Happy-Birthday-Blues“.

- Für das orkanartige Gebläse sorgen:
- ▶ Albie DONNELLY: saxes, lead-vocals, leader. „The big fat bald bastard“.
  - ▶ Paul OWENS: vocals, bariton/tenor sax. „The housewife's favourite“.
  - ▶ Gaz J. SCREWBALL: trumpet, tattoos. „The name speaks for itself“.
  - ▶ Steve CRANE: trombone. „Recently left to form a Dixieland-Band with his brother and some old codgers“.

Den schweißtreibenden Rhythmus erzeugen:

- ▶ Tony JUDGE: keys, vocal, composer. „Scarlati & Chips“.
- ▶ Brendan O'CONNOR: bass. „The thimking woman's crumpe“.
- ▶ Dave SHEPLEY: vocal leadguitar. „The'attersley Blooze Legend“.

▶ Tony LUNNEY: drums, vodka. „Head-drunk“.



- Diskographie:
- „BETWEEN MUSIC AND MADNESS“
  - „LOCAL LADS MAKE GOOD“
  - „HORIZONTAL REFRESHMENT“
  - „BODY RHYTHM“
  - „NOW JUMP“
  - „KING SIZE“
  - „GROOVERS IN PARIS — LIVE AT MAXIMS AT TINA ONASSIS' WEDDING“
  - „UPDATE-LIVE“

Supercharge: Freitag, 15.5. im Utopia.

**'s menschelet**

Als sich Herwig Seeböck vor längerer Zeit einmal mit den „Putz“ („in grünes Tuch gehüllte Abfuhrmittel“) anlegte, selbstverständlich den Kürzeren zog und im Häfen landete, hatte er Gelegenheit, sich eine ganze Typologie von Häfenbrüdern, Schliessern und Gesetzeshütern aller Art zuzulegen und sich damit eine satirische Abhandlung, die „Häfenegie“ über das Leben im Strafvollzug zu erarbeiten. Der zweite Teil seines Programms sind Possen, Schwänke, Anekdoten, Slapsticks aus dem Theaterleben. Herwig Seeböcks großartige komödiantische Begabung, sein professionelles Gespür für Pointen und überraschenden Gags, sein Improvisationstalent garantieren zwei Abendstunden bester Unterhaltung.



Foto: Parigger

**Eine der sympathischsten Veranstaltungen im Treibhaus: das Jazz-Frühstück, bei freiem Eintritt, jeden Sonntag ab 10 Uhr 30.**

Das außergewöhnlichste Kulturereignis seit langem findet im Treibhaus statt. Die Erik Satie-Nacht 18 Stunden 50 Minuten — Du findest im »tamtam« die vollständige Programmabfolge — ist allerdings eine Veranstaltung der Galerie St. Barbara, deren Obmann Gerhard Crepaz seit den legendären Haller Randspielen bekannt für sein Gespür ist, besondere Atmosphären zu schaffen. Für knapp 19 Stunden wird der gesamte Treibhaus-Turm in den Surrealismus des Musikphilosophen Satie versinken. Dadaistische Skurrilitäten (wie das weiße Essen), Zwischenräume, Zwischentöne, Zeitverschiebungen, Suggestionen, Träume — 19 Stunden lang die Möglichkeit anders zu (er)leben.

Ein Spektakel deftigerer Art schließt nahtlos an. Das Treibhaus eröffnet seinen Garten mit dem Schwing der Airport-Big Band und Volksmusik aus dem Balkan. Ganz nebenbei soll, Gerüchten zur Folge, dabei auch der mit 15 Metern Durchmesser größte Sonnenschirm der Welt aufgestellt werden.

Nähere Hinweise zum Programm des dreitägigen Garteneröffnungsfestes auf der vorletzten Seite.



Herwig Seeböck: Donnerstag, 23. bis Sonntag, 26.4. im Schutzraumtheater, Treibhaus

stop ..... neu in innsbruck ..... stop  
 ..... SHAMPOO ..... stop  
 zeitgeistfriseur ..... stop ..... eröffnet in kürze  
 ..... stop ..... musik  
 stop ..... videos ..... stop  
 ..... ausstellungen ..... stop  
 o-dorf ..... stop ..... schützenstr. 41  
 stop ..... tel. 64041 ..... stop  
 SHAMPOO ..... stop ..... SHAMPOO  
 ..... stop ..... SHAMPOO

die Streiche des Hermelin

mode

GOITTOIE

STOFFE

leder

seiden

V	t
i	r
S	e
a	b
V	h
i	a
S	s.



Melanie Bong Crew am Freitag, 24.4. im Treibhaus. Über diese Band berichten wir ausführlich im nächsten Heft.

**Augen wie Revolver — Der Böse Bub Eugen kommt!**

Lenz, rämi und Fisch kommen aus dem oberrheinischen Städtchen Schaffhausen. Schaffhausen ist gerade noch Schweiz, als Touristenattraktion besitzt es einen Rheinfall und als jüngstes Wahrzeichen und derzeit wohl gefragtesten Exportartikel eine Band: **Der Böse Bub Eugen!**

Rämi und Fisch und Lenz sind DER BÖSE BUB EUGEN — eine Gitarrenband mit viel Drive und Luft und Lust und Spaß. Nach der Auflösung der Gruppe TIPEX im Juni '83 erhalten Bassist Lenz und Gitarrist Rämi das Angebot, für das Schaffhausner Sommertheater die Musik zu schreiben. Dort treffen sie auf Fisch, den Trommlerjungen der Söldnerarmee.

Es entstehen Lieder, die in einer Sprache gesungen werden, die sie selbst sprechen, denn die Texte sind — sie sind Texte. Geschichten von heute, so, wie es Dir jetzt eben passiert, das was Du eben erst geträumt hast und und und der Tag ist so lang, das Leben ist so schnell; und alles ist sehr schön?

Inzwischen werden sie ständig im Schweizer Radio gespielt, Cassetten und Platten (1 LP erschien bei Recrec in Zürich) und natürlich auch immer noch mehr Konzerte gespielt.

In Schaffhausen ist man mit dem Auto in ungefähr 4 Stunden — so lange braucht der Böse Bub Eugen von Schaffhausen hierher, und er kommt!

**Freitag, 24. April:** Tarrenz, Allegría, 21 Uhr.

**Samstag, 25. April:** Wörgl, Club Sowieso, 20 Uhr (der Laden gehörte bis vor kurzem noch einem alten Holländer).

**Montag, 27. April:** Innsbruck, Treibhaus — Theater im Schutzraumkeller, 20 Uhr.

Im Gepäck des Bösen Buben Eugen liegt eine kleine rote Schallplatte mit zwei ganz tollen neuen Liedern — „Das Mädchen vom anderen Stern“ und (wie schon eingangs erwähnt) „Augen wie Revolver“.

Und so böse kann der Eugen doch gar nicht sein, als daß Du dich vor einer Begegnung mit ihm fürchtest. — aumel —



**HAINDLING**

**Jürgen Buchner zwischen Hausmusik und „Meuterei“**

Über ein halbes Jahrhundert ging nur Wallfahrern ein Licht auf, wenn sie den Namen Haindling hörten. Das hat sich nun schlagartig geändert. „Alle reden von Haindling als einer Musikgruppe“, bedauert der Pfarrer des niederbayrischen 80-Seelendörfchens, „und der Herr Buchner erwähnt mit keinem Wort, was für zwei schöne alte Kirchen hier in Haindling stehen.“ Überhaupt, der Hans Jürgen Buchner ist an allem schuld.

1977 nistete er sich mit seiner Freundin Uli Böglmüller in Haindling ein, kaufte den einzigen Gasthof im Ort und baute die 300 Jahre alten Gemäuer neben den beiden Zwiebeltürmen zur Wohnung und Keramikwerkstatt um. Bald schon waren die uralten Kachelöfen und das weiß-blaue „chinesische“ Porzellan von Buchner & Böglmüller im ganzen Landkreis begehrt, und 1978 wurde der Töpfermeister auf der Handwerksmesse in München mit dem Staatspreis ausgezeichnet.

Die einzig mögliche Ton-Art für Buchners Ausdrucksformen war das freilich auch damals nicht, das konnten seine Besucher schon daran erkennen, was der Hausherr im alten Tanzsaal seines Anwesens angesammelt hat: ein Konzertflügel, Synthesizer, Pauken und Trompeten, Tenorhörner und Saxophone, ein Schlagzeug, jede Menge exotischer Perkussionsinstrumente — und eine Bandmaschine. Hier, zwischen einem halben Dutzend Bauernschränken und einem Himmelbett, braut der Ton-Künstler in langen rauschigen Nächten eine eigenwillige musikalische Mixtur aus melodischen Tastenklängen, viel Gebläse und Bayernslang zusammen. Im Playbackverfahren. Denn Buchner, der schon als Fünfjähriger Klavierunterricht bekam und später in der Klosterschule eine Jazzkapelle gründete, transportiert seine Ideen am liebsten im Alleingang auf's Band.

Bei einem zufälligen Zusammentreffen mit Kevin Coyne in Wien spielte der niederbayrische Multiinstrumentalist seinem kauzigen Vokal-Kollegen die „home tapes“ vor — und hatte den Querkopf der britischen Szene sofort auf seiner Seite. Die Freundschaft wurde bei einem dreitägigen Saufgelage reichlich begossen, und ein paar Wochen später bahnte sich Kevin mit seiner kompletten Verstärkeranlage den Weg in die beschauliche Ton-Werkstatt nach Haindling. Nüchtern dröhnten die phontarken Buchner-Coyne-Exzesse über den Kirchplatz in die Ohren der verdatterten Dorfbewohner.

Nach ein paar gemeinsamen Auftritten in der Münchner Alabamahalle und in Regensburg hatte Buchner so viel mitgekriegt, daß er sich fragen mußte, warum er nicht auch mal eine Platte machen sollte.

„Zuerst dachte ich an eine Eigenproduktion und wollte nur so Tausend Platten pressen lassen“, sprach Meister Buchner Mitte 1982 und unterschrieb einen Plattenvertrag, „weil ich ja auch nicht wußte, ob ich diese Tausend in meinem Bekanntenkreis überhaupt losbringen würde oder ob es vielleicht sogar noch mehr Leute gibt, die ein Ohr für so was haben.“

Wenig später, schon kurz nach Veröffentlichung von Buchners Hausmusik in LP-Form stand fest, daß Tausend Stück davon in Niederbayern ziemlich ungerecht verteilt gewesen wären ...

Kaum war Buchners Debüt-LP „Haindling 1“ auf dem Markt, entdeckten die Medien das Thema. TV-Talentscout Dr. Alfred Birolek ließ die erste Folge seiner Sendung „Bei Bio“ von dem Niederbayern im Morgenrock eröffnen, und ein paar Monate später ging für „Haindling 1“ der Deutsche Schallplattenpreis nach Haindling. Die Begründung: „Eine so schräge wie phantasiegesegnete Mischung aus dem bayrischen Hinterwald ... zusammengebraut aus Jazz, elektronischer Avantgarde, Rock und nicht zuletzt einheimischer Blasmusik. Der Witz grenzt an aberwitz. Karl Valentin schmunzelt mit.“

Inzwischen hatte Hans Jürgen Buchner auch geeignete Mitspieler gefunden: Michael Braun (Saxophon, Tenorhorn, Trompete, Keyboards), Heinz Josef Braun (Bass), Peter Enderlein (Schlagzeug), Rainer Kürvers (Keyboards) und Roald Raschner (Keyboards).

Seitdem gibt es Haindling auch als Band. Endlich konnte Buchner sein Programm auch auf die Bühne stellen.

Das zweite Haindling-Album „Stilles Potpourri“, zur Veröffentlichung im Januar 1984 „Live aus dem Alabama“ im Fernsehen vorgestellt, war prompt auch ein Verkaufserfolg. LP und Singleauskopplung „Lang scho nimmer g'sehn“ hatten sensationelle Rundfunkeinsätze, bewegten sich monatelang in der oberen Hälfte der Musikmarkt-Bestsellerlisten — und so kam der Name des niederbayrischen Örtchens auch in die bundesdeutschen Hitparaden.



Jürgen Buchner

In den Niederlanden kamen die Haindling-Klänge ebenfalls groß raus.

Herman van Veen schaffte mit „Hilversum III“, der holländischen Version von „Lang scho nimmer g'sehn“, erstmals national die Nummer Eins. „Dabei ist das doch eher eine brave Nummer“, wundert sich Buchner, „und jetzt glauben die Leut vielleicht alle, daß ich ein Schnulzensänger bin.“ Die LP-Kenner und Haindling-Konzertbesucher wissen es natürlich besser, aber darauf wollte sich der Bajuware nicht verlassen. Für die nächste Single griff er deshalb eines der frechsten Stücke der LP heraus: „Du Depp“ wurde von Haindling 1.300 Meter über dem Meeresspiegel vorgestellt, wozu „Bananas“-Redakteur Rolf Spinrad einen Konzertflügel auf eine Hochalm schaffen und das Ganze vom Hubschrauber aus drehen ließ.

Mitte letzten Jahres, kurz nach Veröffentlichung der Haindling-LP/MC/CD und -Singleauskopplung „Spinn i“, konnten Buchner & Co. innerhalb von zwei Monaten über drei Stunden lang live im Fernsehen spielen. Und seitdem beginnt auch die Mundpropaganda von Haindling als Live-Phänomen immer größere Kreise zu ziehen.

Bei ihren Konzerten brauen die Haindlinger eine hochprozentig musikalische Mixtur aus melodischen Tastenklängen, viel Gebläse und Bayernslang — ein berauschesendes Potpourri zwischen Rock und Rap, Jux und Jazz, Träumerei und Tango. Am Ende des rund zweistündigen Hainding-Acts verwandelt Buchner jeden Saal in einen Hexenkessel. Da stellt sich die Band mit geballten Fäusten an den Bühnenrand und bellt das Lied der Meuterei.

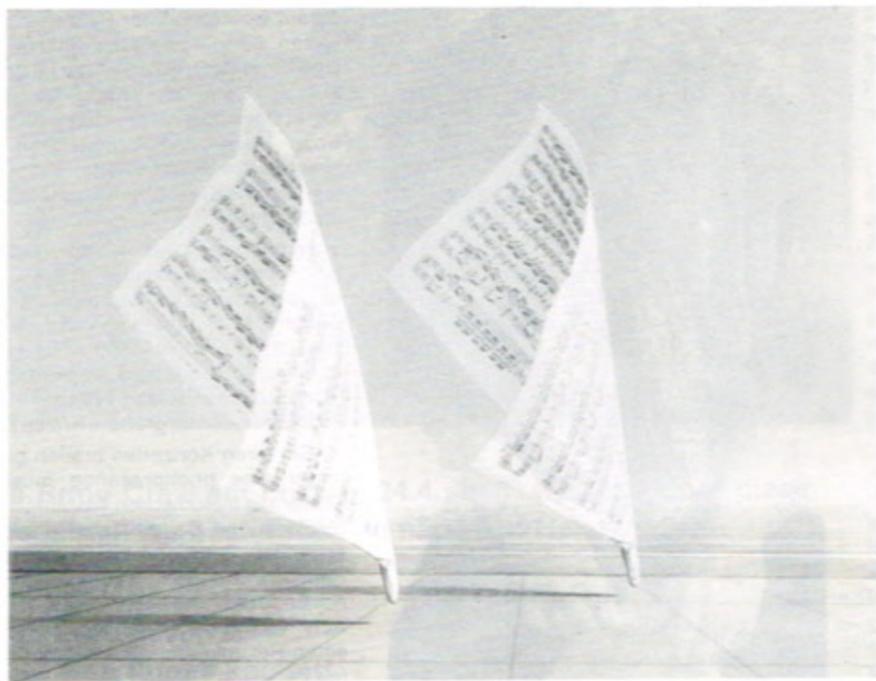
Haindling: Dienstag, 28.4. um 20 Uhr im Treibhaus.



Haindling

30. April ab 19.10 Uhr bis 1. Mai 14.00 Uhr:

# Über 18 Stunden SATIE-NACHT



Die GALERIE ST. BARBARA e.V. bereitet für die Nacht vom 30. April zum 1. Mai ein sensationelles Ereignis vor: in 18 Stunden und 40 Minuten (von 19.10 Uhr bis 14.00 nachmittag des 1. Mai) gibt es eine Totale mit **Musik von ERIK SATIE** und Abschweifungen, u. a. zu JOHN CAGE, J. M. HAUER, DEBUSSY, IVES, aber auch zu MINIMAL MUSIC, zu meditativen Konzepten, zu HAPPENINGS und spektakulären Aktionen...

Neben international bekannten Interpreten wie GIANCARLO CARDINI, Anton VOIGT und Marlene HAUTTMAN-VOIGT, sind auch hervorragende tiroler Musiker, wie die HALLER STADTPFEIFER (mit RAGS und Musik von WERNER PIRCHNER), und sogar Kinder bei der Gestaltung dieser Großveranstaltung beteiligt.

Das Finanzielle: öS 100.-- kostet der Spaß, ganz gleich, wann man dazukommt und wann man weggeht. Wer mehr zahlen will, hilft die Kosten zu senken.

Wir drucken einen genauen **ZEITPLAN** ab; Änderungen

sind möglich. Am 30.4. gibt es die letzte Fassung...

Ach ja, **wo** findet die Sache statt?? Natürlich im Innsbrucker TREIBHAUS.  
Auskünfte: Tel. 05223/6706.

19.10

**SATIE Prière** (aus PAGES MYSTIQUES/1893-95) (anschließend vom Turm:)

**Vexations** (840 x zu spielen; als diese „mystische Seite“ [Nr. 2] 1983 von John CAGE in New York uraufgeführt wurde, dauerte das Ereignis 18 Stunden und 40 Minuten. Wir haben diese Zeit unserer Veranstaltung als quasi „Zeit-Rückgrat“ gegeben. VEXATIONS erklingt — meist unhörbar — während dieser 18 Stunden und 40 Minuten vom Turm des Treibhauses.)

**Gerhard RÜHM Abhandlung über das Weltall** (1964/6) Gleichzeitig beginnen verschiedenen lange ZEITAKTIONEN von ILSE ABKA-PRANDSTETTER, NAM JUNE PAIKs Symphony Nr. 5, Albert MAYRs Intercalazioni u. a.

Wissen Sie, wie man Töne reinigt? Das ist eine sehr schmutzige Angelegenheit.

Jetzt allerdings erst beginnt das Fest: mit Fanfaren, wohllautenden Sprüchen und erhebenden Reden (betränkt versteht sich!) — **MUSIQUE D'AMEUBLEMENT** im Café, zur Unterhaltung, zum WOHLFÜHLEN, für Ihr Befinden ... und für Liebhaber der „großen und süßen Stille“ im Turm:



*Curieuse MAISON  
tout en fonte (XVII<sup>e</sup>s.)  
À un Sorcier*

Merkwürdiges Haus / ganz aus Gusseisen (XVI. Jh.) / An einen Zauberer

20.30

**GIANCARLO CARDINI** am Klavier:

**SATIE:**  
Gymnopédies (1888)  
Sonneries de la rose - croix (1892)  
Fête donnée par des Chevaliers Normands en l'honneur d'une jeune Demoiselle (XI s.)  
Prélude d'Eginhard (1892)  
Préludes du Nazaréen (1892)  
4ème Gnessienne (1891).

Wer ist GIANCARLO CARDINI? (Die Frage stellt sich hier mit Recht, sozusagen zum erstenmal.)

Hier die Antwort: Via Cimarosa, 24 — 50144 Firenze — tel. (055) 697683 (Italia).

**ZUEIGNUNG** † Unbeschadet der Praxis der großen Verflucher, meiner Verwandten, überreiche ich dies Werk meinen Ebenbürtigen. Dessenthalben, und zur Statuierung eines Exempels, verlange ich keinerlei Begeisterung. Ich erlebe für meine Gäste die Barmherzigkeit des Vaters, des Schöpfers aller sichtbaren und unsichtbaren Dinge; Schutz und Schirm der Königin der Engel, ... (1896)

**JE TE VEUX**, Valse (1902)

\*\*\*  
Danses gothiques (1893)

21.40

**GEORGE BRECHT:** Piano Piece (1962)

**MARLENE HAUTTMAN-VOIGT**, Mezzosopran  
**ANTON VOIGT** am Klavier:

**SATIE** Je te veux, Valse chantée  
**DEBUSSY** Fêtes galantes (P. Verlaine) (1891/1904)  
**HONEGGER** Saluste du Barbas (1941)  
**IVES** Vier Lieder (1894/5-1901/2)  
**DEBUSSY** Reflets dans l'eau (aus IMAGES I; 1905)

(Cardini spielt:)  
CAGE Water Music (1952)  
SATIE Avant-dernières Pensées (Vorletzte Gedanken; 1915)  
i. Idylle/für Debussy  
ii. Aubade/für Dukas  
iii. Méditation/f. Roussel

Was sehe ich?  
Der Bach ist ganz feucht;  
und die Wälder brennbar  
und trocken wie Knüppel.  
Aber mein Herz ist ganz klein.

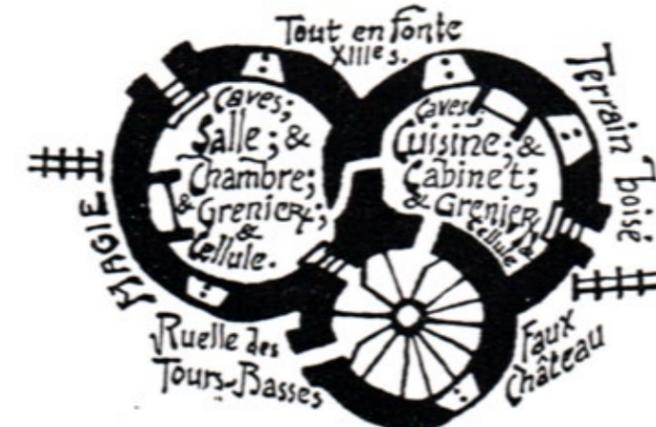
Die Bäume gleichen  
großen, schlecht  
gemachten Kämmen;  
und die Sonne hat schöne,  
vergoldete Strahlen wie ein  
Bienenkorb.  
Aber mein Herz friert im  
Rücken.

Der Mond hat sich mit seinen  
Nachbarn überworfen;  
und der Bach ist naß bis auf  
die Knochen.

Ab etwa

22.40

gibt's im Café die „unvermeidlichen Klänge der Bässe, Kontrabässe und sonstigen üblen Pfei-



Ganz aus Gusseisen / XIII. Jh. / Keller; Saal; & Speicher; & Zelle. / Keller; Küche; & Kabinett; & Speicher & Zelle / Magie / Niederturm-Gässchen / Falsches Schloss / Bewaldetes Gelände

fen" ... es spielen DIE HALLER STADTPFEIFER, eine gewaltige Blechmusik!

Man müßte eben doch eine „Musique d'Ameublement“ machen, das heißt eine Musik, die ein Teil der Geräusche der Umgebung wäre, die ihnen Rechnung trüge. Ich denke sie mir wohlklingend; sie würde den Lärm der Messer und Gabeln mildern, ohne sie zu über-tönen, ohne sich aufzudrängen. Sie würde das manchmal so drückende Schweigen zwischen den Gästen möblierten. Sie würde ihnen die üblichen Banalitäten ersparen. Gleichzeitig würde sie den Straßenlärm, der sich rücksichtslos ins Spiel drängt, neutralisieren. Das hieße ein Bedürfnis befriedigen.

23.00

Hoppla, ein Happening:  
**CARDINI** zelebriert seine **NEO-HAIKU SUITE** (1970/9) für Klavier, Blumen, Lichter und Objekte aus dem Alltag.

„Eine Wonne seine Performance ...“ (AZ München)

In der Pause:  
**SATIE** Film CINEMA. Entr'acte symphonique de „Relache“ (1924; Instanteistisches Ballett von Francis Picabia; Cinématographie von René Clair)

„pornographische Musik ...“ (Picabia)  
„immer dasselbe, ... keine Umwege und Raffinessen, immer derselbe Ton ... der Körper be-greift meist besser als der Kopf.“



... *Le temps passe (et ne repasse pas)* ...

(R. Fabich/N. J. Schneider \* ME-LOS 86/3)

**INSTANTEISMUS**  
► ist etwas Außergewöhnliches, zynisch und unanständig.  
► glaubt nur an das Heute.  
► will Freiheit für alle.  
► glaubt an nichts als an das Leben.  
► glaubt nur an die immerwährende Bewegung.

Croquis et Agaceries d'un gros bonhomme en bois (1913), daraus als Nr. 1 eine „türkische Tyrolienne“!

Schließlich ist es  
0.30

Zeit, wieder mal ins Café zu wechseln — eine kleine Stärkung, und eine deftige Brise tiroler Musik: die HALLER STADTPFEIFER (Blechbläserquintett) spielen **WERNER PIRCHNER** DO YOU KNOW EMPEROR JOE (1982) u. a. mit einer Schmalspur-Polka, einem Barfuß-Schua-Pladler, am Radifora-liad (a fiar Babilik-Riläschn-Schmah von di Politika) u. v. a.

Zu Werner Pirchner siehe den Artikel „Thaurer Dauer-Power“ an anderer Stelle in dieser Zeitung!

Während meiner ganzen Jugend sagte man mir: Sie werden sehen, wenn Sie einmal 50 sind. Ich bin 50. Ich habe nichts gesehen.

23.50

**CAGE** 4'33" (1952) tacet, any instrument or combination of instruments ein Stück in drei Sätzen gespielt von Giancarlo Cardini und dem Publikum, eventuell auch ein wenig von der Stadt Innsbruck.

Jetzt aber gibt es wieder Klaviermusik von

**SATIE:**  
Petite Ouverture à danser (1897?)  
Trois Valses distinguées du Précieux dégouté (1914)  
7 sehr kleine Tänze (für einen ausgestopften Affen)  
aus: Le Piège de Méduse (1913)



Foto Roberto Marchiori

Cardini - Bodypiano

1.00

Giancarlo CARDINI spielt mit insgesamt 39 verschiedenen langen Holzbrettern am Klavier.

CARDINI Ciuffi d'erba lungo i muri delle stadi di campagna (1984) [Grasbüschel an den Mauern der Feldwege] für präpariertes und verstärktes Klavier, Tonband und Tam-Tam.

„Eine innere Landschaft von Ruhe und Verletzungen ...“

ca. 1.45

CAGE Prelude for Meditation, für präpariertes Klavier (1944)

2.00

CARDINI Lento tricolore dal verde al rosso in un tralcio

di foglie autunnali (1982/3) Langsames sich Verfärben, von Grün zu Rot, der Blätter eines herbstlichen Zweiges. CARDINI Sonata I (1983/4) Capriccio \* Romanza \* Incantesimo.

... stille Musik voller Virtuosität und Zärtlichkeit, auch Trauer ...  
Nachtmusik.

ca. 2.30

Anton VOIGT spielt J. M. HAUER NOMOS op. 19 (1919) für Klavier.

... die Musik, die ja ihrer Natur nach immer mehr ins Geistige, ins Schweigen, ins Denken usw. hineinwachsen soll ... der eigentliche Sinn meiner Musik liegt in nachherigen SCHWEIGEN, in der ... Ein Mensch, der meine Musik wirklich versteht, wird also aufhören zu musizieren

und sich um Kunst nicht mehr kümmern, ...“  
(Hauer, 24.2.1919)

3.00

CHRISTIAN PAUL BERGER, Autor des KIELTRUNK präsentiert seine Oper (Work in progress) TROTZKI IM CENTRAL eine Werkstatt-Eröffnung. \* Er spricht, singt und spielt \* Über 50 Motive allein im 1. Akt! \*

Anschließend [mit einer Überleitung durch die entsprechende Stelle im KIELTRUNK]

GEORG DECRISTEL Maul-Zeit Klangaktionen im Niemandsland der Stille \*

Das TREIBHAUS ist die ganze Nacht über geöffnet. Es gibt WEISSES ESSEN („Ich

nehme nur weiße Nahrung zu mir: Eier, Zucker, Knochenmehl; Fett von toten Tieren; Kalbfleisch, Salz, Kokosnüsse, in klarem Wasser gegarte Hühnchen; Speisepilze, Reis, weiße Rüben; mit Kampfer angemachte Blutwurst, [bair. Weißwurst nicht zu vergessen!] Teigwaren, Weiß-Käse, Baumwollsalat und gewisse Fische (ohne Haut).“

Und es gibt immer wieder — überraschend — Musik von ERIK SATIE.

Man kann auch schlafen. (Decken, Polster, Schlafsäcke mitbringen!!)

7.00

SATIE Messe des Pauvres (Messe der Armen) 1895 KYRIE ELEISON \* DIXIT DOMINE \* Dixit meo Sede ad dextris meis.

9.00

Zu diesem Termin laden wir vor allem auch alle Hunde ein:

Giancarlo Cardini spielt am Klavier:

SATIE: Véritables Préludes Flasques (pour un chien) 1912 [„9-Uhr-haft zu spielen und nüchtern, ohne Frühstück ...“]

H. SKEMPTON: Quavers I-III \* Eire'nikon II \* Air \* Postlude \* Campanella I-IV

HAUER: aus den Klavierstücken op. 25 (mit Überschriften nach Worten von Friedrich Hölderlin):

Gebet der Orgel  
(sehr christlich)  
Commune qui mundi nefas  
Chant Ecclésiastique  
Gebet für die Reisenden und für die Seeleute in Todesgefahr, zur sehr guten und huldreichen Jungfrau Marie, der Mutter von Jesus.  
Gebet für das Heil meiner Seele.

Anschließend  
Möglichkeit zu weißem Frühstück...

10.00

KINDER spielen SATIE Kinder der Musikschule Hall. Kinderzeichnungen der Kinder, die zuhören.

„Die Mitglieder des Institutes haben alle eine gute Erziehung erhalten; sie sind alle höflich und liebenswürdig ...“

Dagegen besteht Grund zu der Annahme, daß das erste Confitüreglas auf geheimnisvolle Weise von einem Kind entdeckt wurde. Die Eltern erfuhren von dem Ereignis erst, als der Topf leer war — versteht sich.

„Es gibt keine Kinder mehr“, sagten sie ...“

Es wird immer lockerer, im Café gibt's wieder MUSIQUE D'AMEUBLEMENT [„Betreten Sie kein Haus ohne „Musique d'ameublement“, wer nie „Musique d'ameublement“ gehört hat, kennt das Glück nicht ...“] und zum zweiten Frühstück

ab 11.00

spielt Giancarlo CARDINI Salonmusik von G. RICORDI.

12\* Anmut blühet wie einst 10\* Doch, wie Rosen, ver-gänglich war das fromme Leben

6\* Wohl gehn Frühlinge fort, ein Jahr verdrängt das andre 8\* Wo die Meerluft die heißen Ufer kühlt und den Lorbeerwald durchsäuselt

SATIE: Pièces froides (1897)

Albert MAYR: 6. Portion der Intercalazioni. (Vorausgegangene Portionen vor und nach einzelnen Stücken von SATIE, aber auch anderen; die weiteren Portionen sind bis zum 3.5. an verschiedenen Orten in Hall und Innsbruck zu erleben. (Genauen Zeit- und Ortsplan anfordern!! Neue Musik in kleinsten Portionen, verteilt auf drei Tage und Nächte — das kann jetzt aber wirklich jeder verkraften. Nützen Sie die Gelegenheit! [Außerdem gratis.] Auch tel. Auskunft: 05223/6706 \* Anrufbeantworter/automat. Auskunft.)

ROSS EDWARDS: Kumari

12.00

Mittags dann WEISSES ESSEN (dazu Möbelmusik nach PLATONS GASTMAHL: „SOCRATE“) und schließlich wollen wir das Fest beschließen mit SATIE's HARMONIES (aus den Pages Mystiques)

14.00

ENDE

Heilsamer Spazierritt in meinen Park hinein: 13<sup>19</sup> bis 14<sup>5</sup>. Neue Inspiration: von 15<sup>12</sup> bis 16<sup>07</sup>.

Erik Satie

Mémoires d'un amnésique

Fragmente

Was ich bin

Jeder wird Ihnen sagen, ich sei kein Musiker. Das stimmt.

Schon zu Beginn meiner Laufbahn und dann immer weiter habe ich mich zu den Phonometrographen, den Schallmessern gezählt. Meine Arbeiten sind reine Schallaufzeichnungen. ob man nun den *Fils des Etoiles* oder die *Morceaux en forme de poire*, *En habit de Cheva'* oder die *Sarabandes* nimmt: immer wieder wird man feststellen, daß eben nicht eine musikalische Idee über dem Entstehen dieser Werke liegt. Vielmehr dominiert ein rein wissenschaftliches Denken.

Es macht mir überhaupt mehr Spaß, einen Ton zu messen als ihn zu hören. Mit dem Schallmesser in der Hand arbeite ich gut gelaunt und sicher.

Was habe ich nicht schon alles gewogen und gemessen? Den ganzen Beethoven, den ganzen Verdi usw. Das ist schon sehr kurios.

Das erste Mal, als ich mich eines Phonoskops bediente, untersuchte ich ein *B* mittlerer Größe. Ich versichere Sie: nie habe ich etwas derart Widerwärtiges gesehen. Ich rief meinen Diener, um es ihm zu zeigen.

Auf dem Ton-Gewichtsmesser erreicht ein ganz normales *Fis* das Gewicht von 93 Kilogramm. Es stammte allerdings von einem sehr dicken Tenor, den ich gerade wog.

Wissen Sie, wie man Töne reinigt? Das ist eine sehr schmutzige Angelegenheit. Das Spinnen der Töne ist sauberer. Sie klassifizieren zu können, ist sehr knifflig und verlangt gute Augen. Und da sind wir schon im Bereich der »Ton-Technik«.

Was die häufig so unangenehmen Klanguisbrüche anlangt, so bleiben sie, mit Watte in den Ohren und für sich genommen, noch im Rahmen dessen, was angeht. Da sind wir schon bei der Pyrophonie.

Bei der Komposition meiner *Pièces Froides* habe ich mich eines winkelspiegeligen Tonaufzeichners bedient. Der übertrug dann sieben Minuten. Ich rief meinen Diener, damit er sie sich anhöre.

Ich glaube, sagen zu können, daß die Phonologie der Musik überlegen ist. Sie ist vielfältiger. Der finanzielle Ertrag ist weit größer. Ihr danke ich mein Glück.

**TNT — The New Theatre**

1980 wurde TNT von einer Gruppe Künstler des Tripple Action Theatres gegründet, einer der führenden Truppen des experimentellen Theaters, die sich in Zusammenarbeit mit dem Jersey Grotowsky Theatre-Laboratorium auf körperbetonten Expressionismus spezialisiert hatten. TNT wollten weg vom Elitären des experimentellen Theaters und benützen die traditionellen Formen des surrealen Theaters, um dem Publikum auch komplexere Themen zugänglich zu machen.

In der Produktion »Funny Money« geht's um Wirtschaftstheorien, die als aneinandergestückelte Märchenbrocken wie aus des Knaben Füllhorn auf die Bühne purzeln, ein zirkusähnliches Programm in sehr schönem, akzentuiertem, fast musikalischem Englisch vorgetragen, laut, sarkastisch, poetisch, eine irrwitzige Action-Komödie im Zauberland des Geldes.

TNT — Funny Money: Montag, 4. bis Mittwoch, 6.5. im Treibhaus.



Die Pigeon Drop (ein Komiker-, Schauspieler-, Musikerkollektiv aus Holland) waren schon mehrmals in Innsbruck und füllten das letzte Mal den Stadtsaal locker bis zum letzten Platz. Slapstick, Nonsense, einfache Alltagssituationen, in denen wir uns alle immer wiederfinden können — die Pigeon Drop bringen's zwerchfellerschütternd, da bleibt (vor Lachen) kein Auge trocken.

Die „Fools“ aus Amsterdam haben allerdings hierzulande schon eine stattliche Fangemeinde — deshalb rät »tamtam«: unbedingt rechtzeitig Karten sichern.



**Kontrollierter Wahnsinn: Pigeon Drop wieder in Innsbruck am Freitag, 8.5. und Samstag, 9.5. um 20 Uhr im Treibhaus.**

**From the Garage to the mountains: THE ORTHOTONICS & HALF JAPANESE European Tour '87**

Zwei Vertreter junger und aufbrechender amerikanischer Gegenwarts-kultur kommen Anfang Mai nach Europa und machen auch in Österreich des öfteren halt: HALF JAPANESE (JA FAIR & MARK GICKLING) und THE ORTHOTONICS.

Einige der fanatischen Fans von ORTHOTONICS, der legendären Independentband von Richmond-Virginia, waren aufgeschreckt von der Nachricht, daß sich die Band im März 1985 von einem Quintett in ein Trio verkleinerte. Wie konnten sie ihre vertrackten, rhythmischen Linien beibehalten? Wie konnte eine Band ohne Bass bestehen, die sogar das langweiligste Publikum zum Tanzen brachte? Doch keine Sorge, ... schon vom ersten Trio Gig an war klar, daß etwas Aufsehenerregendes geschah. Mit weniger Musikern hörte sich der Sound voller an! Die Originalität und Fähigkeit eines jeden Musikers hat mehr Raum, zu gedeihen und gehört zu werden. Diese neuen Quellen machten die Lieder verlockender und die Rhythmen ansteckender als zuvor. Kurz, die Veränderung war ein voller Erfolg und die Fans von ORTHOTONICS wurden immer mehr.

Seit 1980 hatten sie in den USA Auftritte zusammen mit HALF JAPANESE, the RAYBEATS VIOLENT FEMMES, SKELETON CREY und ETRON FOU LEOUBLAN. 1982 wurden sie in John Peel's Show im Radio BBC vorgestellt, als Teil einer US-Independent Musik (u.a. zusammen mit GLENN BRANCA, LIQUID LIQUID und BUSH TETRAS).

Die Musik von PIPPIN BARNETT (Drums, Vocals), DANNY FINNEY (Saxo-



The Orthotonics: Pippin Barnett, Rebbly Sharp, Danney Finney.



phones, Vocals) und REBBLY SHARP (keyboards, guitars, vocals) ist wie ein kraftvolles Gewitter mit Donner und Blitz — doch finden sich darin wunderschöne Melodien und man begegnet auf Schritt und Tritt ihrem hinreißenden Charme und dem fröhlichen Charakter ihrer Musik.

JAD FAIR gründete die Band HALF JAPANESE vor etlichen — vielleicht sind's 20 — LPs. In verschiedensten Besetzungen schuf sich HALF JAPANESE einen Namen, der in den Staaten nicht selten in einem Atemzug und mit dem selben Pathos wie THE RESIDENTS genannt wird. JAD FAIR wurde zu einem wichtigen Einfluß für diese Kultband — etliche LP-Covers wurden von RESIDENTS bei ihm in Auftrag gegeben und musikalisch ... tja, musikalisch ist er schier unbeschreiblich. Mit der legendären 3-LP-Box „1/2 GENTLEMEN / NOT BEASTS“ lieferten HALF JAPANESE ein Meisterwerk kakophonischen Anti-Rocks, von vielen — gewiß nicht zu Unrecht — als legitimer Nachfolger des Klassikers „TROUT MASK REPLICA“ von CAPTAIN BEEFHEART bezeichnet.

- Akutelle LP-Tips:
- ▶ THE ORTHOTONICS — Luminous Bipeds (RecRec)
- ▶ JAD FAIR — BEST WISHES (NoMansLand)
- ▶ HALF JAPANESE — Calling all Girls (5000000000 ... Watts) (alle im Vertrieb der Extraplatte)

The Orthotonics & Half Japanese: Sonntag, 10. Mai, 20 Uhr im Treibhaus, Theater im Turm.



Half Japanese — Illustration von Sad Fair.

**SCHLABARETT**

»Kultur gegen alle«

Letztes Jahr erhielten sie den österreichischen Kleinkunstpreis Trainenreicher Pointenwirbel — Nürnberger Zeitung: Das intelligenteste, was das österreichische Nachwuchskabarett je hervorgebracht hat. Eigentlich ein tieftrauriges Programm, aber eines, worüber man lachen kann — Kurier.

Mit der Realsatire über den Bundesheeralltag (»Bundesverhert — Atompilz von links«) haben sie noch im alten Pradler Keller und bei der Valentinade begeistert.

Mit ihrem neuen Programm »Kultur gegen alle« bleiben sie ihrem Stil treu. Es ist wiederum kein Nummernprogramm, sondern ein Kabarettstück mit durchgehender Handlung, ein Alltagspiegel mit garantiert keinem Witz über Sinowatzens Nase.

»Kultur gegen alle« — diese gefährliche Drohung hat die Gruppe Schlabarett als Titel für ihr neues Kabarettstück gewählt. Aber so schlimm wird es dann doch nicht: die Schlabarettisten — die ja alle vom Theater kommen — präsentieren vor allem Realsatirisches aus der Welt der mehr niederen als hohen Schauspielkunst.

Jeder angehende Bühnenstar muß klein anfangen, etwa in der frommen Laienspielgruppe unter der Regie des Herrn Kaplan: warum sagt Othello »Hum«? Diese knifflige Inszenierungsfrage wird nicht nur im Pfarrtheater, sondern auch in einer zeitgeisttriefenden professionellen Inszenierung brillant beantwortet: weil er ein Neger ist und nicht ordentlich Deutsch kann.

Man kann sich dem Theater aber auch



von seiner streng wissenschaftlichen Seite her nähern und die allerletzten Fragen der theaterwissenschaftlichen Wirkungstheorie diskutieren: wenn ein Langläufer auf die Nase fällt, ist das (im Fernsehen) sehr lustig — meint der das aber auch komisch?

Daß im Burgtheater der hohe Kunstgenuß in alter Inspizientenherrlichkeit weitergehen muß, wenn ein unbedeutender Büh-

nenarbeiter vom Schnürboden in den Bühnenkeller fällt, ist bekannt. Weniger bekannt ist vielleicht, daß es auch in den »alternativen« Kleinkunsttempeln nicht nur professionell-kabarettistisch, sondern durchaus auch realstirisch zugehen kann...

Schlabarett: Dienstag, 12.5. bis Sonntag, 17.5. um 21 Uhr im Schutzraumtheater, Treibhaus.

**DAS MUSISCH-KREATIVE FAMILIENPROGRAMM ALS TREFFPUNKT FÜR FAMILIEN, ERZIEHER UND LEHRER aus dem In- und Ausland**

**19. JULI – 2. AUGUST**

**KINDER-FAMILIEN-FESTWOCHEN TIROL**

**FULPMES – NEUSTIFT – STUBAITAL**

**INTERNATIONAL BEKANNTE MUSIKER, LITERATEN, KÜNSTLER, THEATERLEUTE, PSYCHOLOGEN ... arbeiten mit Kindern, Eltern, Erziehern und Lehrern.**

Ich bitte um Zusendung des Festwochenprogramms 1987.

Name: \_\_\_\_\_

Adresse: \_\_\_\_\_

An die Familienfestwochen Tirol  
Ebnersteig 33  
A-6166 Fulpmes  
Telefon 05225/3152



**Der große Start ins Gartenjahr**

Blumen- und Pflanzenverkauf in unserem Gewächshaus



**Kunststoff-Blumenkistchen jumbobraun**  
40 cm 12.90  
60 cm 18.90  
80 cm 24.90

**Obstbäume, Halb- und Ganzstamm**

heimische abgehärtete Ware **149.—**

**Capriflor-Pflanzenerde, 80 l**

gebrauchsfertig für alle Zimmer-, Kübel- und Kastenpflanzen sowie Frühbeete

**75.—**

Preise inkl. Mehrwertsteuern solange der Vorrat reicht.

**WÜRTH-HOCHENBURGER**  
INNSBRUCK · BEI DER FREIBURGER BRÜCKE ☎ 05222/87320

**Blütensträucher mit Ballen 109.—**

**ALKO-Elektrohäcksler 1600 W 2.890.—**

**Gewebes Schlauch 1/2" 25 m 12 bar 119.—**

**50 m 12 bar 249.—**

**Kompostsilo rund 100 cm Ø 290.—**

**Schlauchwagen 329.—**

**Flymo-Elektro-luftkissen-Mäher E 25 1.790.—**

Porzellanunikate  
Gebrauchskeramik  
Kachelöfen nach Maß  
Baukeramik



**Lisa Waltl**

Maria Theresien Str. 20 6020 Innsbruck  
(im Stöcklgebäude) Tel. 05222/87131



## Innsbrucker Kellertheater

Das Innsbrucker Kellertheater befindet sich am Adolf Pichler-Platz 8 und wurde 1979 gegründet. Seither bestreitet das Kellertheater einen regelmäßigen Spielbetrieb (täglich außer Montag). Durchschnittlich werden pro Jahr 5-8 Stücke produziert.

In den sieben Jahren ist es dem Kellertheater gelungen, sich nicht auf einen bestimmten Spielstil oder auf eine bestimmte Stückart festzulegen, der kleine Raum wird vom gesamten Arbeitsteam als genügend große Beschränkung empfunden.

Das Kellertheater lebt ausschließlich von Eigenproduktionen, im Gegensatz zu anderen Kulturinstitutionen.

Seit zwei Jahren ist das Kellertheater bestrebt, ein eigenes stehendes Ensemble aufzubauen (zur Zeit 40 Leute), um die Qualität der Aufführungen zu steigern und immer mehr aus dem Ruf eines Liebhabertheaters herauszukommen.

Das Kellertheater sieht seine Aufgabe darin, neue Stücke vorzustellen, eine zeitgemäße aktuelle Beschäftigung mit „großen“ klassischen Texten zu präsentieren und dem Mysterium Theater ein wenig auf die Spur zu kommen.

Ab 23. April steht David Mamet's „Sexual Perversity in Chicago“ auf dem Spielplan. Ein für den amerikanischen Raum bereits sehr wichtiger und prägender Autor kommt nun auch zu uns.

„Sexual Perversity in Chicago“ ist die Geschichte vier junger Leute, die ihre Beziehungsfähigkeit auf eine „große Klappe“ und „Theoretisches Geschwafel“ über Sexualität reduziert haben.

David Mamet zeigt in seinem Stück, daß Beziehungen, die auf Sexualität reduziert werden, pervers sind. Das Stück ist weder ordinär oder pervers, aber die Sprache ist gesalzen.

Wer mit offenen Augen und Ohren durch unsere Stadt geht, weiß wie gut dieses Stück hierher paßt!

## Formen des Theaters heute

ist das Thema des 12. Innsbrucker Wochenendgespräches vom 7. bis zum 11. Mai 1987. Theaterautoren, Regisseure und Kritiker werden an den Gesprächstagen am 8. und 9. Mai zu Wort kommen.

Im Rahmen der Veranstaltung wird das Innsbrucker Kellertheater unter der Regie von Josef Kuderne Jürg Amanns Stück „Kaspar“ aufführen.

Die Gesprächsrunden finden im Gashof Kapeller in Amras jeweils zwischen 10 und 12 sowie 15 und 17 Uhr statt. Unter den Ein-



Foto: Parfigger

geladenen befinden sich Axel Corti, Helmut Peschina, Vintila Ivanceano, Werner Grabher, Jürg Amann, Hans Jörg Dost, Ginka Steinwachs, Valerie Stiegele, Michael Skarsa, Zarka Petan, Mathias Schönweger und Lutz Liebelt.

Ein Stück, das hauptsächlich von Dialogen lebt: Sexual Perversity of Chicago (Premiere am 23. April um 20 Uhr im Innsbrucker Kellertheater). Regisseur — im Hintergrund „moderat dirigierend“ — ist J. Nicolussi.

## DIVANO CEMENTO

Luise Luftensteiner: keyb.  
Werner Endtmaier: voc.  
Peter Schauer: komp., g., keyb., voc.  
Wolfgang Kunst: bass, voc.  
Günther Kohl: electr. & akust. drums.  
Reinhold Huemer: komp., g., keyb., voc.  
Doris Windhager: chor.

DIVANO CEMENTO ist die Fusion von zwei Linzer Bands, nämlich der Funk- und Reggae-Band LOGIC, die sich im Mai 1985 nach diversen Abschiedskonzerten aufgelöst haben, und den BRIGITTE BRIOCHE, die 84 und 85 durch Linz rockten. Diese Einflüsse prägen den Stil der „DIVANOS“. Dem Ideenreichtum der Band und dem choreographischen Talent von Luise Luftensteiner ist es zu verdanken, daß die Musik und besonders die Texte auch optisch in Form einer Show umgesetzt werden, um dem Zuschauer auch etwas „für's Auge“ zu bieten. Für „Flieg mit uns“, einer der Highlights der Show, nahm „Kap'tn Schauer“ sogar noch acht Flugstunden. Eine wichtige Rolle spielt auch der Computer im Programm, der von Luise zärtlichst bedient wird und deshalb manchmal sehr verwirrt ist. Ahoi!!!!



Foto: Felix Nöbauer

Divano Cemento: Samstag, 18. April, 21 Uhr, Kulturfabrik Kufstein.

Gründung der Band im Jänner 1985 durch die Gitarristen und Komponisten Peter Schauer und Rainhold Huemer. Nach mehreren Wochen im Studio waren die mittels Computer eingespielten Demobänder fertig und man konnte an die Realisierung eines Livekonzertes denken.

Man verpflichtete den niederösterreichischen „Groove-Eber“ James Geiblinger (Bass) und die halb-schwedische Prinzessin Luise II. von Luftenstein (Keyboard). Weiters Prof. dr. Günter Fohi, Experte für Trommologie und Percussionsträgheit. Nach Anhören mehrerer Sänger entschied man sich für den sizilianischen Maurer Werner „Divano“ Cementmaier.

Das musikalische Ziel der Band ist die Fusion verschiedener Stilrichtungen — rockige Gitarren vermischen sich mit orchestralen Keyboardklängen, funkige Basslines mit groovigen Schlagzeugrhythmen. Die deutschen Texte sind ein wichtiger Bestandteil unserer Musik.

**DIVANO CEMENTO:** Samstag, 18.4. um 21 Uhr in der Kulturfabrik Kufstein.

Schauspieler, Star, verzweifelt. Eine Nummer muß her. Eine unbrauchbare Idee nach der anderen wird entwickelt: ein Berg kreativen Mülls entsteht, bis ... ja, bis ...

**MANISCHES FEUERSPUCKEN.** Für den Menschen, der an Höhenangst leidet, gibt es auf jeder Brücke ein Geländer, an dem er sich festhalten kann. Doch was tut ein Feuerspucker, der fast stirbt, wenn er nur an eine lodernde Flamme denkt?

**GESTALTUNGSKONFLIKT** oder: Maler unter sich. Eine Staffelei bildet den Angelpunkt des ewigen Konflikts: Dilettantismus oder abgehobene Spiritualität. Oder vielleicht beides?

**DIE SCHLANGE:** faszinierend, schillernd schön, erotisch, einnehmend. Aber dieser Hunger! Mitleid oder Bewunderung? Mensch hat die Wahl, nur die Schlange nicht.

**DRACHE GOGO UND DAS UNGEHUER.** Der feuerspeiende Drache Gogo mit dem langen Schwanz (7 Zacken!) auf der Suche nach etwas Lebendem, das ihn akzeptiert. Erfüllung bringt ihm etwas ande-



**TALL HANNA SHOW**  
Ein Vam-Püree in 7 Variationen

Auch Untote gehen mit der Zeit. Genügte früher noch der böse Blick, um das Opfer in seinen Bann zu ziehen, lädt die moderne Vampiresse heute ihre Auserwählten zur „Tall Hanna Show“. Als boshafter Moderatorin führt sie das Publikum durch ein Programm von phantastischen (?) Szenen, das den Zuschauer nach 90 Minuten zu einem willenlosen Werkzeug in den Fängen des blutsaugenden Nachtwezens gemacht hat.

**Das Programm:**  
DER HAMSTER oder: wie ein Mime seine Nummer entwickelt. Ein Mensch,

res. Er ist glücklich, die Katastrophe nimmt ihren Lauf.

Hannelore Taschenberger hat mit ihrer „Tall Hanna Show“ die Gratwanderung zwischen schauspielerischem Können und gekanntem Komödiantentum gewagt. Und sie hat gewonnen, das Publikum jedenfalls lacht. Die wirklich gelungene Dekoration, die phantasievollen Kostüme, sowie der Spielwitz der Akteurin sorgen für einen furiosen Theaterabend.

Tall Hanna Show: Freitag, 1. Mai, 21 Uhr, Kulturfabrik Kufstein.

**Ronnie Urini**

RONNIE URINI, vormals dunkler Prinz des Underground, gastiert am 15.5. mit seinen „letzten Poeten“ in der Kulturfabrik Kufstein. Dabei wird er u.a. Stücke seiner neuen LP „Bats“ präsentieren. „Bats“ ist lt. Urini die wahre Geschichte des Rock'n'Roll in acht Episoden für all jene, „die Geschmack für das Grauen, Appetit auf das Fürchterliche, einen unstillbaren Hunger auf die verborgene Wahrheit, die unter der Oberfläche der alltäglichen Musik liegt, haben“.

RONNIE URINI	vocals
CHRIS MAYER	guitars
RUDOLPH SCHWAAB	bass
WOLFGANG STELZER	drums

Ronnie Urini ist am 15.5. um 21 Uhr in der Kulturfabrik Kufstein.

**KLAVIERABEND**  
mit dem Pianisten  
**FUAT KENT**

Das überaus farbig und abwechslungsreich gestaltete Programm wird von einem Pianisten vorgetragen, der zur internationalen Spitzenklasse seines Fachs zählt. Fuat Kent, geboren in der Türkei, studierte in Paris und besuchte anschließend die Meisterklasse bei Andor Foldes an der Musikhochschule Saarbrücken.

1977 konzertierte er auch mit Peter Degenhardt. Das Klavierduo erregte international großes Aufsehen.

Fuat Kent spielte vor 7 Jahren eines der ersten Konzerte der Reihe »Kulturszene Stubai«.

**Programm:**  
Béla Bartók, 2 elegien op. 8b  
Johannes Brahms, 7 Fantasien op. 116  
Ludwig v. Beethoven, Sonate in f-moll op. 57 »Appassionata«  
G. Gershwin, 3 Songs (zum 50. Geburtstag von Gershwin), 3 Preludes  
Béla Bartók, 2 Rumänische Tänze op. 8a

Samstag, 9. Mai '87, 20 Uhr im Dorfzentrum Fulpmes.



Foto: Partigger



**Planen ihr Filmprogramm mit dem Publikum:**  
**Dietmar Zingl und Walter Groschup.**

Der Cinematograph ist Nordtirols einziges Programmokino, das sich bemüht, außergewöhnliche, anspruchsvolle und kritische Filme nach Innsbruck zu bringen, vor allem auch Filme, die sich nicht an die normalen Sehgewohnheiten eines fernsehkonsumentgewohnten Publikums halten. Im Cinematograph sind „innovative“ Filme zu sehen, aber auch Filmklassiker — möglichst in ihrer ungekürzten Fassung und im Original, da Temperamente anderer Sprachgruppen durch die Synchronisation weitgehend entstellt werden. Soweit möglich, wird noch besonderes Augenmerk auf den guten Zustand der gezeigten Filmkopien gelegt.

Filmreihen und Retrospektiven bestimmen das Programm. Regisseure, Filme der Filmgeschichte, Länder, Schauspieler, Filme von und über Künstler, Avantgarde- und Underground-Filme, Filme der developmentpolitischen Arbeit, Filme für den Frieden, Filme von Frauen, Filme von und über die Unterdrückten. Junge Filmemacher und Künstler sollen die Möglichkeit haben, ihre Filme in einem Kino zu zeigen.

Für Gruppen und Schulklassen sind im Cinematograph außerhalb der normalen Spielzeiten jederzeit Sondervorstellungen nach Vereinbarung möglich. Besonders hinweisen möchten wir auf die Kinder- und Jugendfilme am Samstag nachmittag sowie auf die Möglichkeit durch die Mitgliedschaft (S 10,- monatlich Mitgliedsbeitrag) an der Programmgestaltung mitzuwirken.

**1900 (NOVECENTO)**

Italien 1974-76; 1. Teil: Gewalt, Macht, Leidenschaft, 2. Teil: Kampf, Liebe, Hoffnung; Regie: Bernardo Bertolucci; Buch: B. Bertolucci, Franco Arcalli, Guisepppe Bertolucci; Kamera: Vittorio Storaro; Musik: Ennio Morricone; Darsteller: Burt Lancaster (Alfredo Berlinghieri sr.), Robert De Niro (Alfredo Berlinghieri, Sohn von Giovanni und Eleonora), Gérard Depardieu (Olmo Dalco), Dominique Sanda (Ada Fiastr Paulhan), Donald Sutherland (Attila), Sterling Hayden (Leo Dalco), Stefania Sandrelli

(Anita Foschi), Francesca Bertini (Desolata), Werner Bruhns (Ottavio), Romolo Valli (Giovanni), Anna-Maria Gherardi (Eleonora), Laura Betti (Regina), Tiziana Sennatore (Regina als Kind), Paolo Pavesi (Alfredo als Kind) u.a. (35 mm; Farbe; 162 min. (1. Teil); 154 min. (2. Teil); DEUTSCH SYNCHRONISIERTE FASSUNG.) — Im Todesjahr Verdis werden Olmo und Alfredo geboren. Der eine wird Landarbeiter, der andere Gutsherr. Die Region (Emilia) bringt ihre Lebenswege immer wieder zusammen. Der Film verfolgt ihr Schicksal vom großen Landarbeiterstreik 1908 bis zur Befreiung vom Faschismus am 25. April 1945.

NOVECENTO (die eigentliche Übersetzung ins Deutsche ist „20. Jahrhundert“, Anm. der Red.) beginnt mit dem 25. April 1945, dem Tag der Befreiung. Die Kamera setzt sich sogleich in Bewegung und beteiligt sich an der Verfolgung auf Anhieb unsympathischer Radfahrer. Dem einen rammen die Bäuerinnen die Forke in den Leib: „Stecht ihn ab, das Schwein.“ Eine Rückblende schließt sich an. Viele Jahre vorher: „Giuseppe Verdi ist tot!“ klagt's im Rigolettokostüm. Die kurze Szene datiert die Handlung (Verdi starb 1901 in Mailand). Der Nachricht vom Tod schließt sich eine Geburt an. Olmo Dalco ist geboren (Enkel des alten Leo) und Alfredo (Enkel des Padrone Alfredo Berlinghieri). Das Paar Olmo und Alfredo wird fortan die Geschichte des Novecento weiterreiben. Olmo, Bauernbastard, wird auf der Suche nach dem Unbekannten den Kommunismus finden. Alfredo wird Padrone werden. Padrone Alfred nötigt dem Landarbeiter Leo das Glas Wein auf, um den Schluck auf die Enkel zu trinken. Doch Leos Interessen sind nicht die des Herrn: er hat mit dem Neugeborenen einen unnützen Fresser mehr am Hals.

Jung-Alfredos Vater, Giovanni, Padrone, kürzt den Landarbeitern nach einer Mißernte den Lohn; im Unwetter findet die schnöde Kapitalistenunart Grund und Gestalt, und dann geht schon durch die dunkle Nacht der Ruf: „Die Liga ruft den Streik aus.“ Aus der Kinderperspektive: Kasperpuppen machen es vor — „Es lebe der Generalstreik!“. Aus dem Spiel wird Ernst. Hinter dem Puppengendarmen tauchen richtige Polizisten auf und zerhauen die Puppen. Von Ablauf, Durchführung, Organisation und vor allem vom Erfolg des Streiks erfahren wir nichts. Der Film behält seine Jugendperspektive bei.

Es ist das Jahr 1921. Anita Foschi, sozialistische Lehrerin aus Verona, agitiert zusammen mit Olmo auf dem Berlinghieri-Gut gegen den Hofverwalter und gegen die ungerechte Getreideverwaltung: „Landarbeiter, bedient euch!“

Die große NOVECENTO-Szene der Frauenaktion gegen die Räumung des Oreste-Hauses. Die Szenenmontage führt auf Irrwege und Sackgassen. Die Carabinieri sind im Bild, mit ihren Waffen. Schüsse peitschen ins Wasser: eine Nahaufnahme. Eine tote Ente kommt ins Bild. Die Totale zeigt die herrschaftliche Gesellschaft, die Wasservogel jagt.

Hinter dem Lastwagen mit den grölenden, mit Stöcken bewaffneten Schwarzhemden — „Wir sind das freie Italien, die Retter der Nation“. In der Faschistenversammlung schnallt Attila die Koppel ab und führt vor, was Gewalt ist. Eine Katze greift sich: „Wir sind die Faschisten und vernichten die Kommunisten.“

2. Teil: Olmo wird von Attila verkauft. Das ist der Fluch der Maschinen, daß der Faschist die Pferde nicht mehr braucht. Sie werden, mit Pferdeknecht Olmo als Draufgabe, dem Padrone Baroni übereignet. Da packt die Landarbeiter die wilde Wut. Der Gutshof wird umzäunt und in ein KZ ver-

wandelt. Insert: 25. April 1945 — Landarbeiter laufen übers Feld, rachedürstig: „Reißt ihnen die Eier aus dem Sack, diesen Schweinen!“ Dann illustriert der Film die Verbrüderung der Arbeiterklasse, die Landreform, die Güterverteilung im Sozialismus, die Abrechnung mit Faschisten und Feudalherrn. Angeklagt ist Alfredo, Ankläger Olmo. Auf dem Gutshof, eben noch KZ. Der Film läuft dem Finale zu. „Berlinghieri muß leben, weil er der lebendige Beweis dafür ist, daß der Padrone tot ist.“ Drum ordnet Olmo an, daß die Waffen auf den Wagen der Christdemokraten vom Nationalen Befreiungskomitee geschmissen werden. Waffen? Wir brauchen sie nicht mehr.“ Olmo hat nicht das letzte Wort. „Der Padrone lebt“, versichert Alfredo dem jungen Widerstandskämpfer Leonidada.

NOVECENTO ist der Film vom historischen Kompromiß, aber er ist dies nicht nur politisch. Bertolucci hat die stilistische Reinheit des Films aufgegeben zugunsten eines Arsenal handwerklicher Mittel, die den Kraft- und Wärmestrom weiterleiten, der ihn bewegt. (aus: *Film Reihe Hanser 24*)

1900, 1. Teil: Montag, 13.4. bis Donnerstag, 16.4. um 19 Uhr; 1900, 2. Teil: Samstag, 18.4. bis Dienstag, 21.4. um 19 Uhr.

**WIENER BRUT**

Österreich 1984; Regie und Buch: Hans Fädler; Kamera: Peter Mazuchelli; Musik: Paul Weihs, sowie: Brian Cox, Westblock, Brian Ritchie, Die nervösen Vögel, Polygam, Wiener Art Orchester, Hansi Lang u. a.; Darsteller: Arthur Singer, Johannes Weidinger, Kurt Freimüller, Barbara Schmidt, Wendy Singer, Franz Brendinger, Thomas Schmuth, Martin Wich, Herbert Adamec, Gerhard Swoboda, Peter Turrini, Hans Lang, Peter Weibel, Marie Therese Escribano u. v. a. (35 mm — von Video transferiert; Farbe; 96 min.) — Hans Fädler's Film ist ein turbulentes, freches Rock-Satyrical über die »Wiener Szene« in schön schrägen bunten Bildern. Lyn, ein attraktiver Schwuler, bewirbt sich erfolgreich um die Stelle eines Butlers bei einer Gruppe von Monarchistinnen. Als der Kokain-Hoflieferant dieser Frauen verhaftet wird, entschließt sich die Prinzessin Maria Carolina, Nichte der Ex-Kaiserin Zita von Österreich, selbst die Macht im Staat zu übernehmen. In aller Eile werden Kontakte zu Spitzenpolitikern, Militär und Kirche hergestellt, die so erfolgreich verlaufen, daß nur noch einige Terroristen gesucht werden, die für die Frauen Parlament und Fernsehen besetzen sollen. Lyn wittert eine Chance und schleut seine Freunde, eine Gruppe Hausbesetzer, als Bewegung »Schwarzer Freitag« bei den Monarchisten ein. Als dann die vermeintliche Terrorgruppe die Forderung stellt, nach gelungener Revolution die Staatsoper in einen Rockpalast zu verwandeln, endet die Zusammenarbeit der beiden Gruppen in einem Desaster.

(Programm *DAS KINO, Salzburg*)

Wiener Brut: Montag, 20.4. bis Donnerstag, 23.4. jeweils um 22 Uhr.



**OUT OF THE PAST (GOLDENES GIFT)**

USA 1947; Regie: Jacques Tourneur; Buch: Geoffrey Homes, nach seinem Roman „Build my Gallows High“; Kamera: Nicolas Musuraca; Musik: Roy Webb; Darsteller: Robert Mitchum (Jeff Bailey), Jane Greer (Kathie Moffat), Kirk Douglas (Whit Sterling), Rhonda Fleming (Meta Carson), Virginia Huston (Ann Miller), Paul Valentine (Joe), Steve Brodie (Fisher). (35 mm; Schwarz/Weiß; 95 min; ORIGINALFASSUNG MIT DEUTSCHEN UNTERTITELN.) — OUT OF THE PAST ist das Non-Plus-Ultra des amerikanischen Film noir der vierziger Jahre. Die femme fatale und der Mann, der ihr verfällt und den Weg ins Verderben geht, die verwickelte Handlungsstruktur und die alpträumhafte Atmosphäre, die Stadt und die Nacht — alles, was den Film noir ausmacht, findet sich in OUT OF THE PAST in seltener Perfektion. Nicolas Musuraca (Kamera), ein Schwarzweiß-Spezialist, macht aus dem Film die definitive Studie in „Low-Key“-Ausleuchtung: dunkle Flächen und Schwarz beherrschen das kontrastreiche Bild und bewirken ein Klima von Unsicherheit und Untergang. Einzelne Lichtquellen werfen harte Schatten und definieren scharf die Umriss der Personen. Tourneurs Inszenierung entwickelt eine Ästhetik des Understatement, des Off und der Ellipsen. Er läßt die Schauspieler zurückhaltend, fast unbeteiligt spielen, die Gespräche sind knapp und eindringlich: eine Kunst der Andeutung, deren Wirkung umso größer ist. Robert Mitchum macht mit seinem müden Blick einen fast somnambulen Eindruck, sich wie rituell Zigaretten anzündend: ein Mann, der seinen Weg zu Ende geht.

„Ich bin immer der Überzeugung gewesen, daß die Dinge sich aus sich selbst heraus entwickeln müssen und daß man sie nicht zeigen soll. Was real ist, ist nur im Kopf des Betrachters. (...) Ich habe einen seltsamen Ruf in den Staaten. Man sagt dort nämlich: Wenn du ein schlechtes Drehbuch

hast, dann gib es dem Tourneur, der wird schon fertig damit. Und so ist es immer gewesen, daß ich das Beste aus dem hab' machen müssen, was man mir gegeben hat. (...) Ich drehe immer nur so wenig, daß dem Produzenten gar nichts mehr übrig bleibt, als den Film so zu akzeptieren, wie ich ihn gedreht habe. Das ist schlecht für mich. Denn die Produzenten mögen solche Leute nicht. Sie mögen die, die viel Material verbrauchen, das gibt ihnen die Möglichkeit, die Filme nach ihrem eigenen Geschmack zu überarbeiten.“ (Jacques Tourneur)

(aus: *Stadtkinoprogramm Nr. 79*)

Out of the Past: Mittwoch, 22.4. bis Dienstag, 28.4. jeweils um 18 und 20 Uhr.

**FILME AUS MEXIKO**

**EL CORAZON DE LA NOCHE (HERZ DER NACHT)**

Mexiko 1983; Regie: Jaime Humberto Hermosillo; Drehbuch: José De la Colina; Kamera: Gabriel Figueroa; Darsteller: Pedro Armendariz, Jorge Balzaretta, Marcela Camacho, Luis Rabago, Graciela Lara, Ana Ofelia Murguía, Manuel Ojeda. (35 mm; 87 min; ORIGINALFASSUNG MIT ENGLISCHEN UNTERTITELN.) — Der Film behandelt das Leben der Behinderten in der Stadt Guadalajara, wo sich ein Fahrlehrer in ein schönes taubstummes Mädchen verliebt, das mit einem Blinden befreundet ist. Die beiden jungen Leute werden Freunde und später ein Liebespaar.

Der Blinde bemerkt die Beziehung der beiden und in seinem Zorn verunglückt er tödlich. Dieser Vorfall führt dazu, daß andere Körperbehinderte das junge Paar ständig verfolgen.

El Corazon de la Noche: Freitag, 24.4. um 22 Uhr.

**NOCAUT (KNOCK-OUT)**

Mexiko 1983; Regie und Drehbuch: José Luis Garcia Agraz; Kamera: Angel Goded; Darsteller: Gonzalo Vega, Blanca Guerra, Guillermo Orea, Wolf Ruvinskis, Roberto Cobo, Salvador Pineda. (35 mm; Farbe; 90 min; ORIGINALFASSUNG MIT ENGLISCHEN UNTERTITELN.) — Dieser Film ist die Tragödie eines jungen Mannes, dessen größter Wunsch es ist, als Boxer an den Olympischen Spielen teilzunehmen. Er wird jedoch dazu überredet, Profi-Boxer zu werden und man prophezeit ihm eine Traumkarriere.

Im Mittelpunkt des Films stehen sein Scheitern, seine Vereinsamung, sowie seine Reue und die Beweggründe, die ihn dazu veranlassen, die Gesellschaft, in der er sich befindet, anzugreifen.

Nocaut: Samstag, 25.4. um 22 Uhr.

**EL DIA QUE MURIO PEDRO INFANTE (DER TAG AN DEM PEDRO INFANTE STARB)**

Mexiko 1983; Regie und Drehbuch: Claudio Isaac; Kamera: Nicolás Echevarría; Darsteller: Alfonso Arau, Pedro Armendariz, Humberto Zurita, Carmen Salinas, Leticia Perdigón, Chela Braniff, Delia Casanova, Tina Baker. (35 mm; 98 min; ORIGINALFASSUNG MIT ENGLISCHEN UNTERTITELN.) — Der Film beginnt mit einer Reihe von Szenen, in denen gezeigt wird, wie die Liebesbeziehung zwischen einem jungen Mann und einem Mädchen zerbricht. Sie trennen sich in einem Rahmen der Gewalt.

Von da an werden die Bemühungen des jungen Mannes geschildert, seinen soeben beendeten Roman zu veröffentlichen und parallel dazu sein Versuch, eine neue Liebesbeziehung aufzubauen, die seine Einsamkeit jedoch nur noch vergrößert.

(Der Todestag des Schauspielers Pedro Infante war Ausgangspunkt der Generation, der die Personen angehören.)

El dia que Murio Pedro Infante: Mittwoch, 29.4. um 22 Uhr.

**TIEMPO DE LOBOS (ZEIT DER WÖLFE)**

Mexiko 1981; Regie: Alberto Isaac; Kamera: Angel Bilbatúa; Schnitt: Federico Landeros; Darsteller: Ernesto Gómez Cruz, Gonzalo Vega, Jaime Garza, Patricio Rivera, Carmen Salinas, Ignacio Retes, Juan Angel Martinez. (35 mm; 91 min; ORIGINALFASSUNG MIT ENGLISCHEN UNTERTITELN.) — „Zeit der Wölfe“ ist die Tragödie einer Bauernfamilie, deren Söhne in die USA gehen, um dort als Tagelöhner zu arbeiten. Gleichzeitig muß der Vater sein Land gegen den mächtigsten Mann im Dorf verteidigen. Als er von einem Schläger des Großgrundbesitzers verletzt wird, bringen ihn seine Söhne in die Großstadt, wo er im Radio den Aufruf an die Bauern hört, ihr Land nicht zu verlassen.

Tiempo de Lobos: Donnerstag, 30.4. um 22 Uhr.



**SCHMUTZ**

Österreich 1985; Regie und Buch: Paulus Manker; Kamera: Walter Kindler; Musik: Yello; Darsteller: Fritz Schemdy, Hans Michael Rehberg, Sigg Schiwientek. (35 mm; Farbe; 100 min) — Dasein ist Pflicht. Diesem Credo hat sich Joseph Schmutz, Beamter der Wach- und Schließgesellschaft, verschrieben. Ein verantwortungsvoller Auftrag, die Bewachung einer verlassenen Papierfabrik, gibt ihm die Gelegenheit, seine Überzeugung in die Tat umzusetzen. Voll Demut und Hingabe erfüllt er diese Aufgabe und wendet für sie sämtliche Energien auf. Aber schon bald versucht man, ihn mit allen Mitteln daran zu hindern: die Brutalität des Alltags — Disziplinlosigkeit und Bürokratie, Mißachtung und Dummheit, Desinteresse und Zerstörung gefährden Auftrag und Leben. Da bleibt Schmutz nur ein Ausweg: die Gewalt.

Der Film stellt keine entwicklungspsychologische Studie eines Pflicht- und Machtbesessenen dar, sondern schildert die Stationen dieses in den Abgrund führenden Lebensweges. Es ist die Darstellung eines ins Mönströse wachsenden Kleinbürgers.

(aus *Katalog: Welser Filmtage 85 bzw. Filmprogramm Das Kino/Salzburg*)

Schmutz: 1. bis 4.5. um 18 und 20 Uhr.

**UGETSU MONOGATARI**

(Erzählungen unter dem Regenmond)

Japan 1953; Regie: Kenji Mizoguchi; Buch: Matsutaro Kawaguchi und Yoshikata Yoda, zwei Erzählungen (Asaji Ga Yado/Das Haus im niedrigen Schilf, Jasei No In/Die Lusternheit des Geistes einer Schlange) aus dem Buch „Ugetsu Monogatari“ von Akinari Ueda; Kamera: Kazuo Miyagawawa; Musik: Fumio Hayasaka; Darsteller: Machiko Kyo (Wakasa, die Prinzessin), Masakyuki Mori (Genjuro), Mitsuko Mito (Ohama, Genjuros Schwester), Kinuyo Tanaka (Miyagi, Genjuros Frau), Sakae Ozawa (Tobei, Ohamas Ehemann), Sugisaku Aoyama (Priester), Ryosuke Kagawa (Dorfältester), Kichijiro Ueda (Kimono-Verkäufer), u. a. (35 mm; Schwarz/Weiß; 97 min; ORIGINALFASSUNG MIT DEUTSCHEN UNTERTITELN.) — Akinari Ueda (1734-1809), dessen Erzählungen aus der Sammlung UGETSU MONOGATARI diesem Film zugrunde liegen, gilt in Japan als volkstümlicher Autor für wundersame, mystische Geistergeschichten.

Gegen Ende des 16. Jahrhunderts führen zwei mächtige Feudalherren Krieg gegeneinander. Der Töpfer Genjuro möchte den Belagerungszustand in der Stadt ausnutzen und mit dem Verkauf seiner Keramiken schnell zu Geld kommen. Auch sein

Schwager Tobei will von den Kriegswirren profitieren und sich auf dem Schlachtfeld Verdienste erwerben. Miyagi und Chama sind nicht sehr glücklich über ihre ambitionierten Ehemänner, doch gelingt es ihnen nicht, diese von ihren Plänen abzubringen. Als der Kampf immer heftiger tobt, und die Lage für die Einwohner zunehmend unsicherer wird, ziehen die beiden Familien mit einem Bott in die nächste Stadt. Unterwegs stellen sie fest, daß die Fahrt zu riskant ist und setzen Miyagi mit ihrem kleinen Kind ab.

**Die Gespenster des Glücks**

Im Mittelpunkt stehen zwei Männer: Männer von entgegengesetztem Charakter. Nur eines eint sie: ihre Sucht nach Ruhm, der für sie das Glück wäre. Genjuro, der Töpfer, möchte ein berühmter Künstler werden. Tobei, der Bauer, ein gefürchteter Samurai. Genjuro verkauft seine Ware einer Prinzessin, die in ihm den Künstler entdeckt und ihn heiraten möchte. Tobei stiehlt den Kopf eines enthaupteten Kriegshelden und wird Hauptmann einer kleinen Samurai-Truppe. Aber beide haben nur Phantome des ersehnten Glücks erhascht. Der Töpfer ist einer Fata Morgana aus dem Totenreich erlegen. Auch Tobei muß den schmählichen Zusammenbruch seiner Wünsche erleben. Nicht nur, daß er sein Ansehen einem Betrug verdankt: schlimmer ist, daß er seine Frau im Freudenhaus wiedersehen wird. Sie war entehrt worden, als er dem Kriegsruhm hinterherrannte. Die Männer, die die Liebe ihrer Frauen verschmähen, solange sie sie für selbstverständlich halten, betrügen sich selbst, indem sie die Liebe zur Ware erniedrigen. Am Ende kehren sie beide gedemütigt und geheilt in ihr Dorf zurück.

(aus Stadtkinoprogramm Nr. 91)

Ugetsu Monogatari: Dienstag, 5. Mai bis Freitag, 8. Mai um 18 und 20 Uhr.

**ES STINKT**

**Heins New York und sie im Kino**

New York 1982. Wilhelm und Birgit Hein, Kölner Filmemacher, Performance-Artisten und Gurus des Avantgardefilms, haben für ein Jahr ein Künstlerstipendium. Sie filmen sich in dieser Stadt. Das Filmteam sind sie selbst, auch die Darsteller. Das sind selten intime Bedingungen. Einer guckt dem anderen über die Schulter: bei der Körperhygiene, etwa einem Schamhaarschnitt, oder beim Onanieren, oder beim Pickelausdrücken. Wilhelm Hein setzt eine Flasche Bier an den Mund. Untätig kauert er in einer Zimmerecke. Die Zeit vergeht. Birgit Hein, mit weißem Hemd und Schlips und Jackett, zieht sich den nackten Männerkörper auf den Schoß und, ganz liebevolle, ehrwürdige Pietä, holt sie dem Wilhelm gemächlich einen runter. Die Kamera zeigt den Vorgang der Menstruation, eine Binde im Toilettenbecken, einen blutbefleckten Slip, der auf hygienisch einwandfreien Kacheln liegt.

Die Allgegenwart des Privaten ist die Antwort der Heins auf eine Stadt, die vor Menschen auf Distanz geht. Die Totalen von

New York bleiben in dem Film der heins unzugänglich, fremd. Das vertraute Bild der Skyline von Manhattan wird in den Augen von Birgit, die auf dem Dach zwischen zwei Ablüftern sitzt, zu etwas Unbegreiflichem, weil es schon in der nächsten Sekunde weg sein kann. Weil es Einbildung war oder weil die Katastrophe kommt. In der Sanierungswüste der Bronx entdeckt die Kamera das Graffito „Love stinks“. Die Handkamera findet die Subwaylabyrinth von Menschen entleert. Man hört John Luries Saxophon: es tröstet für einen kleinen Moment. „Love stinks — Bilder des täglichen Wahnsinns“.

Der Film zeigt Vernissagen, Künstler, Literaten, Intellektuelle, deutsche Stipendiaten mit dem Glas Sekt in der Hand, der eine gescheiter redend als der andere. Die Filmbilder sind direkt und ungekünstelt: Home-Movie. Das macht aggressiv. Das hat etwas Verzweifertes, Obsessives, Wahnsinniges. Die Bilder lassen keine Distanz zu, der Zuschauer kann sich nicht wehren. Die Aggression von New York 1982 schlägt in den Bildern des täglichen Wahnsinns voll durch. Der Film selbst ist es, der stinkt. Und da stinkende Geschlechtsteile allseits als unappetitlich empfunden werden, ist auch der Film unappetitlich.

Die Aufführung und ihre Wirkung sind eine Performance. W. und B. Hein setzen mit „Love stinks“ im Kino die mittlerweile legendären Aktionen der Kölner Gruppe X-Screen fort, zu der Otto Mühl, Kurt Kren, Günther Brus, Vlado Kristl und sie selbst gehörten. Indem sie ihr Privatleben öffentlich machten, zeigten sie das realistische Bild einer Stadt, in der das Menschliche sich auf die eigenen vier Wände reduziert. Daß diese Reduktion menschenfeindlicher Zwang ist, daß sie unappetitlich ist und daß einem das stinkt: dies mit den täglichen Bildern herauszubringen (ohne auf Worte explizit zurückgreifen zu müssen, gar auf Manifeste und dergleichen Eindimensionalitäten), macht den Film ebenso emotional-aggressiv wie human und moralisch.

Dietrich Kuhlbrodt

in der Frankfurter Rundschau  
Love stinks: Mittwoch, 13. Mai um 22 Uhr.

**VERBOTENE BILDER**

Unten wurden Schweine geschlachtet, oben im Hamburger Schlachthof drehten Wilhelm und Birgit Hein ihre „Verbotenen Bilder“. Der Film, der keine Ekel-, Hemm- und Verbotsschwellen kennt, kommt jetzt in den Cinematographen.

Nach der Uraufführung auf den Berliner Filmfestspielen zeigt jetzt auch der Cinematograph die „Verbotenen Bilder“ von Wilhelm und Birgit Hein, 1984/85 gedreht im Schlachthof an Hamburgs Sternschanze und gefördert vom Hamburger Filmbüro. Während unten die Tiere zerlegt werden, spielt oben ein Erwachsener, mit sich allein, Szenen der frühpubertären Kindheit nach. Ohne Zaudern überschreitet er diverse Ekel-, Hemm- und Verbotsschwellen, wie damals zur Zeit der kurzen Freiheit des kleinen Jungen.

Schon bevor der Film erschien, hatten W. und B. Hein den Drehort in ihrem neuen Buch beschrieben („Dokumente 1967-1985“, Filmmuseum Frankfurt/M.): „Ende Dezember 1983 erhalten wir die Nachricht, daß wir die beantragte Hamburger Filmförderung bekommen. Im September '84 ziehen wir in unser circa 300 Quadratmeter großes „Studio“ in der dritten Etage im alten Schlachthof in Haburg. Die Räume sind total verkommen, aber dafür können wir machen, was wir wollen, auch Wände einreißen, wenn nötig. An den Gestank gewöhnen wir uns schnell, wenn oben die Tür zu ist, riecht man sowieso nichts. Morgens gegen vier Uhr blickt man auf lange Reihen hängender Schweinekörper, die rosarot im Neonlicht leuchten und langsam in die Kühlhallen schweben. Diese Bilder haben wir natürlich nicht verwertet, aber sonst ist die Kulisse ideal für Chaos und Alpträume. Wilhelm ist wieder völlig glücklich und macht die ironische Bemerkung, wie schade es ist, daß nur im Kino der Dreck erlaubt wird.“

Im Januar 1986 sah ich die fertige Kopie im Filmhaus. Wilhelm Hein hatte sich eine Glatze scheren lassen und nackt und bloß auf dem Bett gewichst. Verloren an Erinnerungen aus dem Internat und an Bilder von Kindern, die keine Hemmungen und keine Moral kannten. Birgit Hein hatte vor der Kamera, nah, die Beine gespreizt. Unter dem Stiefelabsatz war genüßlich etwas Organisches zerquetscht. Das Kriegerdenkmal am Hamburger Stephansplatz war mit Blut besudelt. Der todkranke Filmemacher Thomas Feldmann lag apathisch auf dem Krankenbett. Ein Hundekadaver war fachgerecht enthäutet und gekocht. Wilhelm Hein hatte mit heiserer Stimme ein nächtliches Abenteuer von Sheherezade vorgelesen, auch einen technisch professionellen Pornotext. Auf dem Bett von Thomas Feldmann hatte er geschwiegen und in einer Illustrierten geblättert.

Wilhelm und Birgit Hein, die sich im Film allen möglichen Verletzungen ausgesetzt haben, scheinen eben dadurch unverletzbar, geschützt auch vor dem Zugriff des gesetzlichen, moralischen oder wie auch immer definierten Kodex, der über die Zulässigkeit von Bildern entschied.

Verbotene Bilder: Freitag, 15. Mai um 22 Uhr.

**KINDERFILME**

**DIE KLEINE HEXE**

CSSR/BRD 1983; Regie: Zdenek Smetana. (16 mm; Farbe; 91 min.) Zeichentrickfilm. — Tief in einem Wald lebt eine kleine Hexe. Ihr größter Wunsch ist es, mit den anderen Hexen in der Walpurgisnacht zu tanzen.

Das darf sie allerdings erst, wenn sie eine „richtige“ Hexe ist, und so bereitet sie sich mit Hilfe ihres Raban Abraksas auf die Hexenprüfung vor. Doch die kleine Hexe zaubert nur Gutes und so erwartet sie am Tag der Prüfung eine schlimme Überraschung.

Empfohlen ab 6 Jahren

Die kleine Hexe: Samstag, 25.4. um 16 Uhr.



**DER VERGIFTETE SEE**

(The Battle of Billie's Pond) Großbritannien 1978; Regie: Harley Cockliss; Drehbuch: H. Thompson, M. Abrams und H. Cockliss; Darsteller: Ben Buckton, Andrew Ashby, Talfryn Thomas u.a. (16 mm; Farbe; 60 min; DEUTSCH SYNCHRONISIERTE FASSUNG.) — Zwei Kinder bemerken beim Angeln in einem Teich tote Fische. Bei weiteren Recherchen stellt sich heraus, daß illegal giftige Stoffe aus Tanwägen in den See geleitet werden. Die Kinder machen sich auf die Suche nach einem Beweis gegen die Umweltzerstörer, wobei sie in eine gefährliche Situation geraten, aus der sie aber noch rechtzeitig gerettet werden können.

Empfohlen ab 8 Jahren

Der Vergiftete See: Samstag, 2. Mai um 16 Uhr.

**LAUREL & HARDY IM ORIGINAL**

Zum ersten Mal in Österreich präsentiert „Classic-Films“ gemeinsam mit dem Nachrichtenmagazin „profil“ das Gesamtwerk der Filme von Laurel & Hardy, soweit es zur Zeit überhaupt verfügbar ist: 50 Kurzfilme und zehn Langfilme. Die beiden Komiker, deren Filme in aller Welt begeistert aufgenommen wurden, sind bei uns weitgehend durch gekürzte oder verfälschte Filmfassungen und Bearbeitungen bekannt geworden. In diesem einmaligen Programm werden ihre Filme erstmals in den ungekürzten Originalfassungen vorgestellt. Stan Laurel und Oliver Hardy sind mehr als „Dick und Doof“. Als Klassiker der Filmkomik haben sie längst ihre herausragende Bedeutung in der Filmgeschichte gefunden.

Besonders interessant bei der Betrachtung ihres Gesamtwerks ist die Staffel mit den frühen Stummfilmen, die bei uns so gut wie unbekannt ist. Hier liegen die eigentlichen Wurzeln für den Erfolg des berühmtesten und erfolgreichsten Komikerpaares. Spätere Kurzkomödien und Spielfilm-Sequenzen waren gelegentlich nur noch perfekte Variationen dieser Stoffe. Im Gegensatz zu anderen Stummfilm-Komikern schaffen sie auch fast nahtlos den Übergang in die Tonfilmzeit. Ihre Stimmen sind im Original zu hören, verbunden mit den zahlreichen originellen Soundgags, die nun ein-

mal zu ihren Filmen gehören. Die zur Zeit verfügbaren Filme wurden in 25 Programme aufgeteilt, die chronologisch geordnet sind.

**DIE UNBESIEGBARKEIT DES INFANTILEN**

„Die Grundstimmung der Laurel & Hardy-Filme ist meist die einer freundlich-bürgerlichen Ordnung; dahinter aber lauert die Anarchie. Zu ihr hin verwandelt sich die Welt, wenn das Freundespaar auftritt. Laurel und Hardy sind keine Outsider wie Chaplin, sie haben vielmehr eine latente Sehnsucht nach dem Establishment; sie biedern sich an, sind jederzeit zu jeglicher Hilfe bereit; Hardy immer mit der angelernten Geste des Weltmannes, Laurel immer gestört durch die Diskrepanz zwischen seinem kindlichen Eifer und seiner Tolpatschigkeit.“ (Alf Brustellin)

Nur zwei Spießer können so exakt die Welt der Spießer entlarven. Das einzige, was sie von dem Gros der bürgerlichen Monstren, die ihre Aggressivität hinter einer schäbigen Eleganz verbergen, unterscheidet, ist ein fast kindlicher Gerechtigkeits-sinn. Sie wollen für ihren Eifer belohnt werden, und sie wollen, daß die Gemeinheiten nicht ungestraft bleiben. Ausdruck dieser Gerechtigkeitssehnsucht ist die Gag-Form des „slowburn“: die Aggression wird nicht sofort erwidert, sondern es wird abgewartet, bis der Gegner seine zerstörerische Aktion abgeschlossen und gezeigt hat, wie weit er gehen will. Erst dann wird der Umfang der „Strafmaßnahmen“ bemessen, die nun der Gegner seinerseits über sich ergehen lassen muß, ohne sich zu wehren. Dann wird wieder der Gegner aktiv und geht nun einen Grad weiter. Auf diese Weise gehen Anzüge, Autos, Häuser kaputt, und zum Schluß stehen die beiden Streitparteien vor einem Trümmerhaufen. Die Langsamkeit, das Auskosten der Aggression, entspricht einem Paar, das sich gegenseitig Schicksal ist. Beider Sehnsucht nach einem unkomplizierten, aggressionslosen Leben scheitert an der komplementären und doch auch konträren Beschaffenheit des anderen, den man nicht los wird, da man kein Ich kennt, sondern nur ein gespaltenes Wir. Die Zuneigung zum Partner und der Wille, gemeinsam produktiv und nützlich zu sein, scheitert daran, daß man den anderen immer wieder als Hindernis bei der Selbstverwirklichung erfahren muß.

**THE FLYING DEUCES (1939)**

Regie: Edward Sutherland; mit Jean Parker, J. Finlayson, Charles Middleton. (35 mm; Schwarz/Weiß; 65 min; ORIGINALFASSUNG MIT DEUTSCHEN UNTERTITELN.) — Nach einem mißlungenen Selbstmordversuch wegen ihres verpfuschten Lebens werden L&H von einem Offizier der Fremdenlegion überzeugt, den Ausweg aus dem verpfuschten Dasein in der Fremdenlegion zu suchen.

The Flying Deuces: Samstag, 18.4. und Sonntag, 19.4. um 22 Uhr.

**A CHUMP AT OXFORD (1940)**

Regie: Alfred Goulding; mit James Finlayson, Charles Hall, Peter Crushing. (35 mm; Schwarz/Weiß; 63 min; ORIGINALFASSUNG MIT DEUTSCHEN UNTERTITELN.) — Als Straßenreiniger helfen L&H einen Banküberfall zu vereiteln. Der Bankpräsident bietet ihnen eine Belohnung an und gewährt ihnen die Bitte: sie möchten in Oxford studieren.

A Chump at Oxford: Sonntag, 26.4. bis Dienstag, 28.4. um 22 Uhr.

**SAPS AT SEA (1940)**

Regie: Gordon Douglas; mit James Finlayson, Ben Turpin, Eddie Conrad. (35 mm; Schwarz/Weiß; 57 min; ORIGINALFASSUNG MIT DEUTSCHEN UNTERTITELN.) — L&H arbeiten in einer Hupenfabrik, in der die Arbeiter in regelmäßigen Abständen

**CAFE-BAR**

**SCHNAPPSCHUSS**

Präsentiert

VON 7.00-15.00 REICHHALTIGES FRÜHSTÜCK  
\*AUSSTELLUNGEN  
\*EXQUISITE WEINE  
\*LASAGNE  
\*SPAGHETTI  
\*SALATE  
\*SUPPEN UND  
\*VIEL GUTE MUSIK  
BIS 1.00 Nachts

INNSBRUCK KAPUZINER-GASSE 10 TEL. 27 1 33 VON 7.00 FRÜH BIS 1.00 NACHTS

verückt werden. Der letzte bedeutende Film von Laurel & Hardy und eine Variation von Chaplins „Moderne Zeiten“.

Saps at Sea: Mittwoch, 29.4. und Donnerstag, 30.4. um 20 Uhr.

**FRAUDS AND FRENZIES** (Stummfilm, 1918) — Ein Film aus der Zeit, in der Laurel & Hardy noch nicht als Paar auftraten. Stan Laurel ist Partner von Lerry Semons. Sie spielen ein Gaunerpaar, das durch allzu heftiges Flirten mit den Damen öfter mit dem Gesetz in Konflikt kommt.

**WITH LOVE AND HISSES** (Stummfilm, 1927) Regie: Fred Guiol, mit James Finlayson. — Eine Parodie auf den militärischen Drill. Soldat Stan Laurel kann sich nicht einfügen und treibt seine Vorgesetzten Oliver Hardy und James Finlayson zur Verzweiflung.

**DO DETECTIVS THINK?** (Stummfilm, 1927) Regie: Fred Guiol, mit James Finlayson, Noah Young. — Der erste Film, in dem sich Laurel & Hardy als Partner präsentieren. Sie spielen zwei Detektive, die den Richter, James Finlayson, vor einem rachsüchtigen Mörder schützen sollen.

**SUGAR DADDIES** (Stummfilm, 1927) Regie: Fred. Guiol, Kamera: George Stevens, mit James Finlayson, Will Stanton, Eugen Palette. — James Finlayson ist ein reicher Junggeselle, der sich im Suff verheiratet hat. Rechtsanwalt Stan Laurel soll ihm aus der Patsche helfen. Ein Film mit vielen Slapstick-Sequenzen.

**THE SECOND HUNDRED YEARS** (Stummfilm, 1927) Regie: Fred Guiol, mit James Finlayson und Eugen Palette. — Laurel & Hardy sind zwei Sträflinge, die — als Landstreicher verkleidet — dem Gefängnis entkommen können. Da sie von einem mißtrauischen Polizisten verfolgt werden, streichen sie alles an, was ihnen in die Quere kommt.

**FLYING ELEPHANTS** (Stummfilm, 1928) Regie: Frank Butler, mit James Finlayson, Leo Willis. — Freundschaft und Liebe in der Steinzeit. Dieser Film enthält einige der besten Pantomimen von Stan Laurel.

**PUTTING PANTS ON PHILIP** (Stummfilm, 1927) Regie: Clyde Bruckman, Supervisor: Leo McCarey, mit Harry Clark. — Stan Laurel ist ein naiver schottischer Jüngling, der seinen Onkel Oliver Hardy besucht.

**LEAVE'EM LAUGHING** (Stummfilm, 1928) Regie: Clyde Bruckman, Supervisor: Leo McCarey, mit Edgar Kennedy. — Stan leidet unter starken Zahnschmerzen. Oliver schleppt ihn zu einem Zahnarzt. Natürlich wird nicht Stan, sondern Oliver ein Zahn gezogen. Beide sind voll Lachgas und kurven mit dem Auto durch die Straßen.

**THE FINISHING TOUCH** (Stummfilm, 1928) Regie: Clyde Bruckman, mit Edgar Kennedy. — Laurel & Hardy versprechen einem ungeduldigen Hausbesitzer, innerhalb eines Tages sein Fertighaus aufzubauen. Übrig bleibt letztendlich ein Trümmerhaufen.

**FROM SOUP TO NUTS** (Stummfilm, 1928) Regie: Edgar Kennedy, Buch: Leo

McCarey, mit Anita Garvin, Otto Fries. — Die neureiche Anita Garvin verpflichtet die Arbeitslosen Laurel & Hardy als Aushilfskellner. Ein Film, der auf traditionellen Slapstick-Gags aufgebaut ist.

**YOU'RE DARN TOOTIN'** (Stummfilm, 1928) Regie: Egar Kennedy, Supervisor: Leo McCarey, mit Charles Hall.

**THEIR PURPLE MOMENT** (Stummfilm, 1928) Regie: James Parrott, Supervisor: Leo McCarey, mit Anita Garvin. — Laurel & Hardy wollen einen Abend ohne ihre mißtrauischen Ehefrauen verbringen. Sie geraten an zwei anspruchslose Mädchen und stellen am Ende fest, daß sie kein Geld bei sich haben.

**SHOULD MARRIED MEN GO HOME?** (Stummfilm, 1928) Regie: James Parrott, Supervisor: Leo McCarey, mit Edgar Kennedy.

**LIBERTY** (1929, Stummfilm, teilweise vertont) Regie und Buch: Leo McCarey, mit James Finlayson, Jean Harlow. — Auf der Flucht aus dem Gefängnis werden Laurel & Hardy von Kumpanen mit Kleidungsstücken versehen. In der Eile vertauschen sie die Hosen. Ihre Versuche, die Hosen zu wechseln, werden von einem mißtrauischen Polizisten beobachtet, der ihre Handlungen anders interpretiert.



**WRONG AGAIN** (1929) Regie: Leo McCarey, mit Anders Randolph, Josephine Crowell. — Die Stallburchen Laurel & Hardy erfahren, daß auf das berühmte Gemälde „Blue Boy“ zur Wiedererstattung eine hohe Belohnung ausgesetzt ist. Sie meinen aber, daß es sich bei „Blue Boy“ um ein Rennpferd handelt und überbringen es dem vermeintlichen Besitzer.

**THAT'S MY WIFE** (1929) Regie: Lloyd French, mit Charles Hall. — Laurel muß sich als Ehefrau von Hardy verkleiden, damit von seinem Onkel als Erbe eingesetzt wird.

**BIG BUSINESS** (1929) Regie: James Horne, mit James Finlayson. — Als Weihnachtsbaumverkäufer im sonnigen Kalifornien machen Laurel & Hardy nur wenig Umsatz, sie versuchen durch besondere Hartnäckigkeit Finlayson zum Kauf eines Baumes zu überreden.

**DOUBLE WOOPEE** (1929) Regie: Lewis Foster, mit Jean Harlow. — Laurel & Hardy werden als Portiers in einem vornehmen New Yorker Hotel angestellt und bringen daraufhin das Hotel völlig durcheinander.

**BERTH MARXS** (1929, O.m.U. = Originalfassung mit Untertiteln) Regie: Lewis Foster, Buch: Leo McCarey, mit Charles Hall, Paulette Godard. — Die Straßenmusikanten Laurel & Hardy fahren von Ort zu Ort um für wenig Geld kurzfristig engagiert zu werden. Nach einer turbulenten Nacht im oberen Bett eines Lieferwagens kommen sie eher als erwartet in ihrem Zielort an.

**A PERFECT DAY** (1929, O.m.U.) Regie: James Parrott, Buch: Leo McCarey, mit Edgar Kennedy. — Laurel & Hardy brechen mit ihren Frauen zu einem Picknick auf dem Lande auf. eine weitere Studie endloser Frustrationen mit zahlreichen Slapstick-Gags.

**THEY GO BOUM** (1929, O.m.U.) Regie: James Parrott, Supervisor und Buch: Leo

McCarey, mit Charles Hall. — Oliver ist grippekrank und wird von Stan in bewährter Weise „gepflegt“. Immer wieder wird ihr Zimmervermieter in seiner Ruhe gestört. Zurück bleibt ein total verwüsteter Raum.

**BACON GRABBERS** (1929, O.m.U.) Regie: Lewis Foster, Supervisor und Buch: Leo McCarey, Kamera: George Stevens, mit Edgar Kennedy, Charles Hall, Jean Harlow. — Laurel & Hardy sind Gerichtsvollzieher und pfänden bei ihrem Opfer Edgar Kennedy ein nichtbezahltes Radio. Handfester Slapstick mit Jean Harlow als Edgar Kennedys Frau.

**ANGORA LOVE** (1929, O.m.U.) Regie: Lewis Foster, Supervisor und Buch: Leo McCarey, Kamera: George Stevens, mit Edgar Kennedy und Charles Hall. — Die herrenlose Ziege Penelope sucht Anschluß an Laurel & Hardy. Diese nehmen sie mit auf ihr Zimmer.

**UNACCUSTOMED AS WE ARE** (1929, O.m.U.) Regie: Lewis Foster, Buch: Leo McCarey, mit Mae Busch, Thelma Todd, Edgar Kennedy. — Oliver Hardy bringt seinen Freund Stan zum Abendessen nach Hause mit. Ehefrau Mae Busch verläßt em-

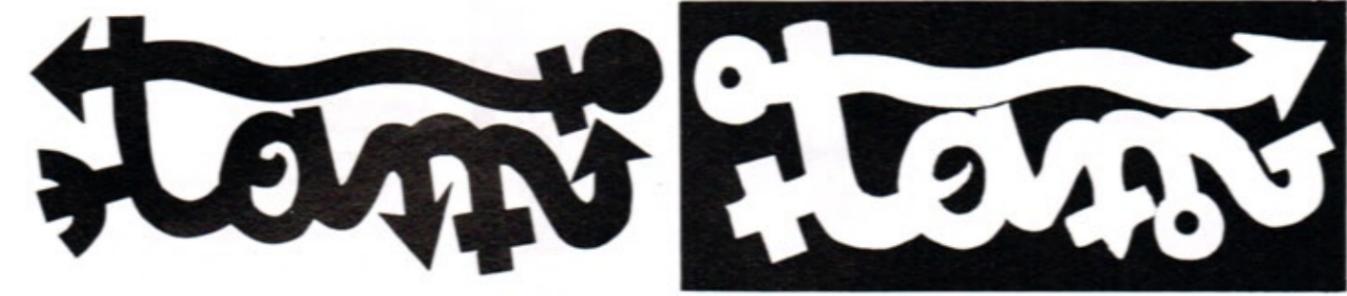
pört das Haus. Eine freundliche Nachbarin erbarmt sich der beiden und kocht für sie. Am Ende bricht über beide ein häusliches Gewitter los. Der erste reine Tonfilm von Laurel & Hardy.

**WHOOSE GOW** (1929, O.m.U.) Regie: James Parrot, Supervisor und Buch: Leo McCarey, mit James Finlayson. — Laurel & Hardy sind Sträflinge, die wegen eines Fluchtversuchs zu verschärfter Zwangsarbeit verurteilt werden. Sie müssen bei Straßenbauarbeiten mithelfen.

**NIGHT OWLS** (1930, O.m.U.) Regie: James Parrot, Buch: Leo McCarey, mit

Edgar Kennedy, James Finlayson. — Polizist Edgar Kennedy stiftet die Landstreicher Laurel & Hardy an, in des Haus seines Chefs James Finlayson einzubrechen, damit er sie „auf frischer Tat erwischen“ und sich selbst so auszeichnen kann. Es endet damit, daß alle drei verhaftet werden.

**THE BOHEMIAN GIRL** (1936, O.m.U.) Regie: James Horne, Charles Rogers, mit Mae Busch, James Finlayson. — Eine Burlesque, nach der Operette von Michael W. Balfe und Alfred Bunn. Laurel & Hardy leben in einer Zigeunertruppe.



# Gratis-Kleinanzeigen im »tamtam«

*Kleinanzeigen im »tamtam« sind kostenlos, ausgenommen gewerbliche Anzeigen (das sind alle jene, die Aufträge suchen für eine selbständige steuerpflichtige Tätigkeit). Gewerbliche Anzeigen werden durch ein „X“ gekennzeichnet. Der Preis für gewerbliche Kleinanzeigen beträgt S 100.— pro angefangene 5 Zeilen.*

*Private Anzeigen sind völlig kostenlos. Den schriftlichen Text (in Blockbuchstaben oder mit Schreibmaschine), Telefonnummer, Adresse (wird nicht mitgedruckt, außer wenn erwünscht) bitte an Redaktion »tamtam«, Höttingergasse 1, Tel. 84914.*

*Bekanntschaftsanzeigen können nur unter Chiffre eingenommen werden. Zu Deiner Annonce eingelangte Briefe werden innerhalb eines Monats zugestellt.*

► **»tamtam«** sucht Schreiber, Texter, Dichter, Kritiker, Fotografen, Grafiker, Maler, Zeichner, Gestalter, Ideenfabrikanten, Handverkäufer, jeden, der sich für Zeitung interessiert. **»tamtam«**-Redaktion, Höttingergasse 1, 6020 Innsbruck, Tel. 84914 von 14 bis 19 Uhr.

► **»tamtam«** sucht Schreiberinnen, Texterinnen, Dichterinnen, Kritikerinnen, Fotografinnen, Graphikerinnen, Malerinnen, Zeichnerinnen, Gestalterinnen, Ideenfabrikantinnen, Handverkäuferinnen, jede, die sich für Zeitung interessiert für die anderen 50%. **»tamtam«**-Redaktion, Höttingergasse 1, 6020 Innsbruck, Tel. 84914 von 14 bis 19 Uhr.

► **»tamtam«** sucht Meinungen, Reflexionen, Feedbacks zur Zeitung und den in ihr angeschnittenen Themen.

► **»tamtam«** sucht Leserbriefe.

► **»tamtam«** sucht Informationen zu Bürgerinitiativen.

► **»tamtam«** sucht Kontakt zu Musikern, Künstlern, Initiatoren, Galerien, Veranstalter.

► **Verkaufe** zweimanualige Solton 500 C mit automatischer Begleitung, Tel. 62356.

► **Günstig:** Komplette Anlage Dynacord-Mixer VRS 23, Endstufe: 6 Stück Allsound-JBL-Boxen; Fender Baßanlage, Fender-Gitarrenanlage (Dual-Showman); Schlagzeug, neuwertige

große Eika-Orgel X 30; auch einzeln, Tel. 05263/6686.

► **Dynacord ES 1260**, 12-Kanal-Mixer, 400 W Endstufe, Digital-Delay, Hall, Alukoffer, neu, 34.000.—; Eika-Orgel X 705, Bestzustand, 18.000.—; Dynacord Rag-Mixer, 8-Kanal, neu, 10.000.—; Sony 8 mm Video-Kamera-Recorder, neuwertig, 23.000.— Tel. 05375/6285.

► **Gesangsanlage** Montarbo, 6 Eingänge, mit Box, Mikrofon und Ständer, sehr preiswert; Heimorgel Orla, 2-manualig, Tausch gegen Akkordeon möglich, Tel. 440613.

► **Verkaufe** Poly 800, 7.000.—; Yamaha RX 15, 8.000.—; PF 15, 17.000.—; Tascam 244,

14.000.—; Dynacord 12-Kanal-Mix, 7.000.—; Roland Stage Echo, 2.000.—, Tel. 630012.

► **HIFI-Lautsprecher** Magnat All Ribbon 10 P-II, 170 Watt, neuwertig und Auto-HIFI-Anlage Pioneer Centrate, neuwertig, Tel. 45436/15 oder 840754.

► **Suche möblierte 2-Zimmer-Wohnung** in Innsbruck oder Umgebung, Tel. 05223/3586.

► **Suche** Lehrstelle als Millionär, Tel. 352814.

► **Für Werner:** Hoffe, daß diese zeitraubende Arbeit für die Zeitung bald etwas reduziert werden kann und daß wir uns öfter in unserer gemeinsamen Wohn-

ung treffen können ... in Liebe — Deine Frau.

► **»tamtam«** sucht die besten Fotos und Texte zur **Satienacht**. Bitte an die Redaktion.

► **WAMS-Aktion:** vom 15.-29. April, alle Pullover und Blusen zwischen 20 und 50 Schilling, WAMS Second Hand, Innrain 100, Tel. 33161.

► **Verkaufe kleine Buchdruckmaschine** mit Handkurbel und Zubehör aus den Anfängen des Jahrhunderts, Hersteller: Fa. Adressograph bzw. Multi-graph an Liebhaber, Tel. 84114.

► **Verkaufe Kinossessel**, gebraucht, günstig, geeignet für Veranstaltungen aller Art, Tel. 834745.



Peter Paul Tschaikner: Materialbild (1986)

## Locker und sonnig

„Hier herrscht eine lock're, sonnige Atmosphäre“, meint Peter Paul Tschaikner auf die Frage, warum er seine neuen Bilder gerade in der Galerie OKI ausstellt (noch zu sehen bis 23. April). Tatsächlich scheint Tschaikners letztjährige Reise, die ihn in 6 Monaten durch Indien, Nepal, Birma nach Thailand führte, ihn selbst und damit seine danach entstandenen Materialbilder (Collagen aus Papier, Textil, Plastikstreifen übermalt) lockerer, sonniger gestimmt zu haben. „Mehr Gleichmut bringt mehr Kraft für die künstlerische Arbeit“, resümiert er seine Reiseerfahrungen und rückt bewußt

ab von der Hektik einer fast neurotisch gewordenen Kunstindustrie.

Der Maler, Plastiker und Aktionist Tschaikner, dessen Wasserorgie aus Chrom in Bälde am neugestalteten Platz des Sheraton (vormals Holiday Inn) installiert werden soll, kann seinen Wunsch nach lockerer, sonniger Atmosphäre auch weiterhin treu bleiben: vom 15. bis 30. Juli leitet er auf Zakynthos (Griechenland) einen Workshop für Interessierte nach dem Motto »Kunst ins Leben umsetzen — spontan schöpfen, schaffen, arbeiten.« Anmeldungen zu diesem Workshop sollen noch möglich sein.

## Ein farbiges Versprechen

Wer Manfred Loimers Bilder einmal in natura gesehen hat, wird verstehen, wie unglücklich die Redaktion darüber ist, ihren Lesern momentan aus Kostengründen nur eine Schwarz-Weiß-Reproduktion anbieten zu können. „Großformatige Farbexplosionen“ wären wohl eine treffende Bezeichnung für Loimers Bilder, unserer Ansicht nach würde aber nur (drucktechnisch) perfekte Abbildung — und das gilt ganz selbstverständlich nicht nur für Loimer, sondern für alle Künstler, deren Bilder in einer Zeitung reproduziert werden — eine adäquate Vorstellung über das Werk eines Künstlers bringen.

»tamtam« entschuldigt sich für diesen Mißstand bei den Künstlern und bei seinen Lesern. Sobald die Geldmittel reichen wird »tamtam« Tirols Künstler in Farbe präsentieren und mit Sicherheit wird das dann die schönsten Seiten in dieser Zeitung abgeben.



Manfred Loimer, Atelierausstellung, ab 15.4. in Innsbruck, Berta-von-Suttner-Weg 9, Tel. 05222/450732.

## Die Marionettenmenschen

Bernhard Kathan ist ein sehr introvertierter Zeichner und Aquarellist, der seine Persönlichkeit gerne hinter seine Bilder verschwinden lassen möchte.

Seine Aquarellserie »Strandleben«, sehr schöne, warme Farbkompositionen mit in klaren Linien hineingezeichneten Mensch-Stereotypen erinnern stark an die prähistorischen Höhlenzeichnungen von Altamira, an die Beschwörungen des Jagdglücks durch nur dem Magier bekannten Formeln und Chiffren. Bei Bernhard Kathan sind es nicht Büffel und Gazellen, die ein wissender Steinzeitjäger im gläubigen Respekt vor der Natur zu seinen Gunsten beschwören möchte, sondern es ist der zur Formel und zum Ritual erstarrte Mensch, der den Künstler Kathan ängstigt.

Vernissage, 23. April, 19 Uhr, Galerie OKI.



# »tamtam«-Abonnement

Ich bestelle 2 Probenummern von »tamtam« kostenlos frei Haus und ein Abonnement für 12 »tamtam« zum Preis von S 160.—

24 »tamtam« zum Preis von S 300.—

(Zutreffendes bitte ankreuzen)

wenn ich dies nicht bis längstens 8 Tage nach Erhalt des 2. Hefts schriftlich (Postkarte genügt) widerrufe.

Name: .....

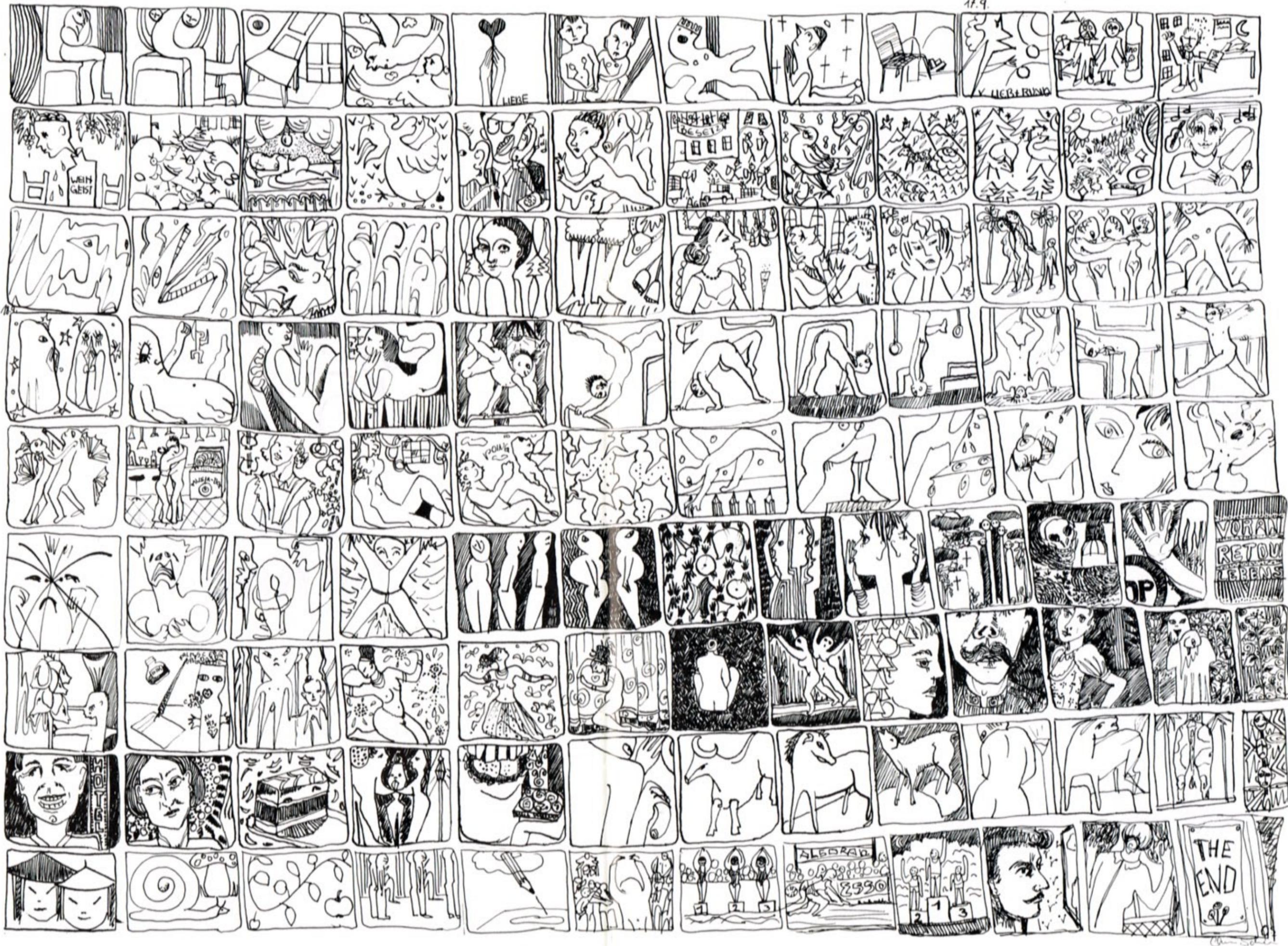
Adresse: .....

Unterschrift

Ausfüllen (bitte in Blockschrift oder mit Schreibmaschine), ausschneiden, in ein Briefkuvert stecken, mit S 5.— frankieren und an die Redaktion »tamtam«, Höttingergasse 1, 6020 Innsbruck schicken.

**MONTAGS  
NIE  
VON  
CLAUDIA  
SCHERER**

17.9



## „galerie oki“

galerie oki ist ein gemeinnütziger verein zur förderung von kunst und kultur, kommunikation und gesellschaft in TIROL der verein ist nicht auf gewinn ausgerichtet, sondern dient dem zweck der pflege von kommunikation und interaktion im kulturellen und gesellschaftlichen bereich und als selbsthilfeinitiative von jungen künstlern und kunstschaaffenden, um deren abhängigkeit von kommerziell arbeitenden galerien einzuschränken.



### das programm für das jahr 1987

jänner	kurt piber (cartoons)
feber	w. doppler (objekte)
märz	p. p. tschaikner (bilder)
april	b. kathan (bilder)
mai	r. schmidt (bilder)
	h. reischer (plastiken)
juni	w. richter (bilder, objekte)
juli	e. scoz (integr. museum)
august	verschiedene kunstaktionen
	feste feiern
september	e. spiss (bilder)
oktober	p.saxer (bilder)
november	artefakte (werktendenz)
dezember	mehrerer künstler ...)

HÖTTINGER GASSE 11  
INNSBRUCK  
TEL. 05222 - 87 674

DI - FR 16 - 19 h  
SA 10 - 13 h

### Art Blakey

# Jazz aus der Quelle



Die Geschichte des Chefs der Jazz Messengers begann 1919, als Blakey in Pittsburgh geboren wurde. Er heiratete mit 14, wurde mit 15 Vater und, um ein bißchen mehr Essen auf den Tisch zu bringen, spielte er nach langen Arbeitsstunden im Stahlwerk Klavier in den Clubs. Als ein junger Bursche namens Arroll Garner seinen Platz am Klavier übernahm, wurde Blakey Schlagzeuger. „Entweder ich spielte, oder ich hatte nichts zu essen“, erzählte er. „Während der Depression machten die Leute alles was sie konnten, um zu überleben.“

Nachdem er sich auf seinem neuen Instrument richtig eingespielt hatte, erhielt Art 1939 ein Engagement in der Band von Fletcher Henderson und erregte die Aufmerksamkeit eines anderen gebürtigen Pittsburghers, des Pianisten Mary Lou Williams, der ihn 1940 anheuerte.

1944, als Billy Eckstine anrief, führte er in Boston schon eine eigene Band. Dieser Anruf führte zu dem, was Blakey jetzt als das größte musikalische Experiment seines Lebens bezeichnet: 3 Jahre mit Billy Eckstines Big Band. Dieses phänomenale, fast revolutionäre Ensemble, war die erste Big Band, die die neue Musik des Bop spielte

und mit einer erstaunlichen Besetzungsliste prahlen konnte. Entweder zur selben Zeit oder nacheinander spielten in der Band Leute wie Charly Baker, Dizzy Gillespie, Fats Navarro, Dexter Gordon, Gene Ammons, Sonny Stitt, Miles Davis, Sarah Vaughan, Billie Holiday und die Komponisten/Arrangeure Tadd Dameron und Gerry Valentine.

Blakey, der eigentlich gar kein Bop-Drummer war, als er begann (aber ganz bestimmt einer war, als sich die Band 1947 auflöste), beschreibt seine erste Nacht mit Ekstine: „Ich traf mich mit 'B', wie der Sänger genannt wurde, in St. Louis“, erinnert sich Art, „und als ich ankam, war ich wohl der verblüffteste Bursche, den du je gesehen hast. Ich traf dort das erste Mal Lady D, Sarah, Bird, Diz und ich dachte, die sind ja komplett verrückt. Niemals zuvor habe ich jemand gesehen, der sich so aufgeführt hätte, wie die, und ich platzte da rein, wie der letzte Provinzler, mit rasiertem Kopf und einer mit Draht zusammengeflochtenen Brille. Als die Band zu proben begann, scheuchten sie alle Teufel aus mir raus. Wir spielten eine Nummer. Sarah sang und ich versuchte eine Art Shuffle-Rhythmus reinzubringen, weil ich modern sein wollte. Bird dirigierte die Band, kam zu mir her und sagte: 'Stop'.

Und ich sagte: 'Machst du Scherze?' Er sagte: 'Nein, ich bin Charly Barker und ich sagte Stop.' So hörte ich halt auf und er befahl der Band weiterzumachen, wandte sich wieder an mich, und fragte: 'Was zur Hölle war das, was Du da gemacht hast?' und meinte meinen Shuffle-Beat. 'Burt, ich weiß es nicht', antwortete ich. 'Aber warum machst Du's dann.' 'Ich hab's von Cozy Cole gehört, wie er's mit Cab Calloway gespielt hat.' 'Das ist auch der Grund, warum er nicht hier ist.' Ihr könnt mit glauben, ich war fürchterlich nervös, aber Bird hat mich dann schon hingekriegt, und das war ein tolles Erlebnis.“

1947 begleitete Blakey Thelonious Monk bei den historischen „Blue Note Sessions“, wo unvergängliche Standards, wie 'Round Midnight, In Walked Bud, Off Minor, Well, You Needn't, und Ruby my Dear aufgenommen wurden. Es hieß damals, Blakey wäre einer der wenigen Schlagzeuger, die mit Monk's Musik harmonierten. „Er war mein bester Freund“, sagt Blakey und schwelgt in Erinnerungen, „und als er starb, nahm er viel von mir mit. Er spielte eine große Rolle in meiner Karriere, wäre ich nicht mit ihm zusammen gewesen, wer weiß, was aus mir geworden wäre. Er war wirklich verantwortlich für mich. Ich lernte so viel, wenn ich mit ihm zusammen war und spielte. Wir argumentierten und kämpften höllisch miteinander, konnten aber auch nicht voneinander getrennt sein. Wir liebten es miteinander Musik zu machen.“

Blakey ist sehr viel unterwegs („63 Wochen im Jahr“) und er ist mindestens so oft in Europa oder in Japan (bis jetzt 47mal) wie zu Hause in New York. Möglichst viel Zeit mit Spielen zu verbringen ist Blakey zur Lebensart geworden. „Wenn ich nicht spielen kann, gehe ich die Wände hoch. Es ist mein Leben, meine Gesundheit, vier oder fünf Tage Spielpause und ich dreh' durch.“

Sobald Blakey eine Tournee oder eine Plattenaufnahme beendet hat, fährt er nach Hause und verbringt die Zeit mit seiner Frau Anna, mit deren letzter Kreation Akira, die 1984 zur Welt kam, und einigen anderen der 11 Kinder Arts. „Meine Kinder und ich sind alte Freunde“, hält er fest. „Wir sind miteinander aufgewachsen, haben alles zusammen geteilt. Ich habe eine wundervolle Familie und eine wunderbare Frau. Ich bin sehr reich.“

Überall in Blakeys Haus hört man Musik. „Es muß nicht Jazz sein, Rock oder Opernmusik mag ich genauso. Musik inspiriert mich. Ich mag jede Art von Musik, solange sie 'richtig' gespielt wird, wie es ihr angemessen ist. Jede Art von Musik ist so wichtig für die Menschen, die mit ihr aufwachsen. Nimm Volksmusik. Viele Menschen mögen sie nicht. Viele Menschen mögen keine japanische Musik, aber für jene, die mit ihr aufgewachsen sind, die sie lieben gelernt haben, ist sie wichtig. Ich wuchs mit Jazz auf und mit Spirituals und so wurde mir das wichtig. Ich kann mich in dieser Musik ausdrücken. Da sind meine Stärken. Es ist wie mit Allem. Finde heraus, wo deine Stärken sind, und du kannst dich ausdrücken und bist glücklich. Das ist alles.“

(Down Beat '85)

## Feeling und Kommunikation:

## Annie Whitehead

Erst seit den Erfolgen von Sade Adu, »Working Week« oder »The Jazz Defactors« ist auch bei uns wieder das Interesse an der englischen Jazz- und Fusionszene erwacht. Die Puristen haben natürlich sofort ihr Veto durchs Land gebrüllt und zum vierhundertachtundsiebzigsten Mal seit Jahreswechsel mit allem Nachdruck die unüberwindbaren Grenzen zwischen Jazz und jeder anderen Musik in lächerlicher Form erneuert. Nur, wer tatsächlich an Musik interessiert ist, den kümmert das ohnehin nicht, »Miles smiles« könnte geradezu brandneu sein.

Annie Whitehead kommt aus diesem brodelnden London und hat sich während der letzten sieben Jahre fast durch die gesamte Szene gearbeitet. Begonnen hat sie bei Carlene Carter, Jakko & Ram Jam Band, es folgten Engagements bei »Fun Boy Three«, »Style Council«, Elvis Costello, Chris Rea und »Working Week«. Neben ihrer Arbeit mit eher rock-orientierten Gruppen entdeckte sie aber bald ihre Vorliebe für den Jazz. So konnte man sie auch als Mitglied von Chris McGregors »Brotherhood of

Breath« erleben, oder bei Maggie Nicols oder Evan Parker.

Nach ihren Vorbildern befragt, nennt Annie Whitehead Miles Davis als ersten. »Er ist kein Nostalgiker, er klammert sich nicht an alten Formen fest. Ich kann diesen überkommenen Formalismus auch nicht aushalten. Da spielt zuerst die Rhythmusgruppe zusammen mit den Solisten das Thema, dann spielt jeder sein Solo und dann wird zum Schluß noch einmal das Thema von allen gespielt. Mein Gott, damit wird der Jazz kaputtgemacht, das turnt doch niemanden mehr an. Jazz heißt für mich zusammenspielen, sich gegenseitig mit Ideen bombardieren, in erster Linie zählt das Feeling der Band und die Fähigkeit zu kommunizieren.«

Annie Whitehead möchte sich stilistisch nicht festlegen, sie möchte mit ihrer Musik alle möglichen Elemente wie Ska, Soul, Pop, afrikanische Traditionen, Jazz und Salsa zu einer Mischung vereinen, die dem Publikum genauso Spaß macht wie den Mitgliedern ihrer Band.

## Die Musik auf den Punkt bringen

## Jonas Hellborg

Sie können sich im Duo mit John McLaughlin wesentlich freier entfalten als in der Mahavishnu Gruppe. Wie sehen Sie den Unterschied ihres Einsatzes?

Das ist ein komplett anderer Sachverhalt. Kennen Sie das Album, das John McLaughlin unter dem Titel »My goal's beyond« vorlegte? Unsere Duomusik kommt dieser Platte in vielem sehr nahe. Das Duo bietet mir sehr viel mehr Spielraum, mich auf dem Bass zu entfalten, die technischen Möglichkeiten weiter anzutreiben.

Wieviel der Duomusik ist ausgeschrieben und wieviel wird im Moment improvisiert?

Mit dem Duo spielen wir eine Menge Arrangements, das Verhältnis ist so eins zu eins. Wir haben viele komponierte Stücke, die jedoch improvisierte Teile enthalten.

Gibt es beim Duospiel Dinge, die Sie zuvor von John McLaughlin nicht gehört haben und die Sie überraschen und damit beflügeln?

Oh ja, fortwährend. Er liebt es, Dinge zu spielen, die nicht geplant sind, einfach um

mich herauszufordern, darauf einzusteigen. Es ist immer wieder ein Anstoß, über mich selbst hinauszuwachsen.

Ziehen Sie das Duo mit John dem Mahavishnu Orchestra vor?

Ja, unbedingt.

Und wie ist die Reaktion des Publikums auf das Duo?

Ich meine, daß die Reaktion des Publikums auf die Musik des Duos begeisterter ist als auf die der Gruppe. Das Duo bietet von der Konzeption her eine viel geschlossener Musik als das Orchestra. Dessen Musik ist einfach vorhersehbarer, der Hörer weiß, was er erwarten kann. Es haben sich feste Formen herauskristallisiert, die von den Mitgliedern der Gruppe respektiert werden, die den Einsatz des einzelnen bestimmen. Im Duo ist alles ganz originell, da vollziehen sich Dinge, die zuvor nicht da waren. Die musikalische Ausdrucksskala ist wirklich weit offen.

Wann und wo trafen Sie John McLaughlin zum ersten Mal?

Beim Montreux Festival 1981. Ich gab dort ein Solokonzert. Michael Brecker hörte mich spielen und stellte mir John vor, auch noch ein paar andere Musiker. Ich hatte damals gerade meine erste Soloplatte herausgebracht und gab John davon ein Exemplar. Zwei Jahre später rief er mich an, zu einer Zeit, da ich gar nicht mehr erwartet hatte, daß er sich noch melden würde. Als er sich dann wieder entschloß, das Mahavishnu Orchestra erneut auferstehen zu lassen, nahm er mit mir Kontakt auf.

Sie haben bestimmt eine Menge durch das Zusammenspiel von McLaughlin gelernt, der ja eine Generation älter ist als Sie?

Oh ja, meine ganze musikalische Laufbahn wurde durch John stark geprägt — und zwar schon lange bevor ich ihn persönlich traf. Er war mein größter musikalischer Held seit meinem 14. Lebensjahr. Ich kannte all seine Musik, ich lernte sie mir ein. Durch das Zusammenspiel mit ihm, vor allem in der Duo-Kombination, lernte ich dann noch viel mehr. Es ist für mich eine große Herausforderung bei den Tempi, die er vorgibt, mitzuhalten. Das ist manchmal sehr schwierig auf der Bass-Gitarre. Wir möchten auch einige Arrangements spielen, die John als Mitglied des Gitarrentrios mit Al Di Meola und Paco De Lucia vorführte, aber dafür müssen wir noch viel miteinander üben.

Hatten Sie denn schon in jenen Jahren den Glauben, daß Sie eines Tages mit John spielen würden?

Ja und nein. Es war keine konkrete Zielvorstellung, es war eher ein geheimer Traum und als er dann in Erfüllung ging, war es für mich die natürlichste Sache der Welt, es war wie eine Vorhersehung. Im Unterbewußtsein war es wohl da, aber ich wagte es nicht bewußt zu denken.

Wie oft arbeiten Sie jetzt mit John?

So gut wie das ganze Jahr. Wir haben zumindest jeden Monat ein paar Engagements, sodaß nicht allzu viel freie Zeit für meine eigenen Aktivitäten bleibt. Ich machte nur meine eigene Platte, ansonsten habe ich die letzten Jahre fortwährend gearbeitet.

Johns musikalischer Weg ist bewundernswert, es ist nie eine Stagnation aufgetreten, er hat sich immer weiter in diese oder jene Richtung entwickelt.

Und genau deshalb ist es auch wirklich toll, mit John zu spielen, denn er hört nicht auf, sich zu entwickeln, und wenn du da mithalten willst, dann mußt du wirklich hart an dir arbeiten.

Was für eine Art Bandleader und Persönlichkeit ist John? Sagt er Ihnen, was er erwartet, oder läßt er Sie tun, was Sie für richtig halten?

Er sagt eigentlich nicht direkt, was ich spielen soll, aber er äußert sich, wenn er etwas nicht mag, was ich spiele. Er erwartet von mir, daß ich weiß, was ich spielen soll, auch wie ich ihn ergänzen soll.

Bei den Auftritten mit dem Mahavishnu Orchestra kommt es vor, daß die Keyboards zu laut ausgesteuert sind, sodaß ihr E-Baß-Spiel ziemlich untergeht ...

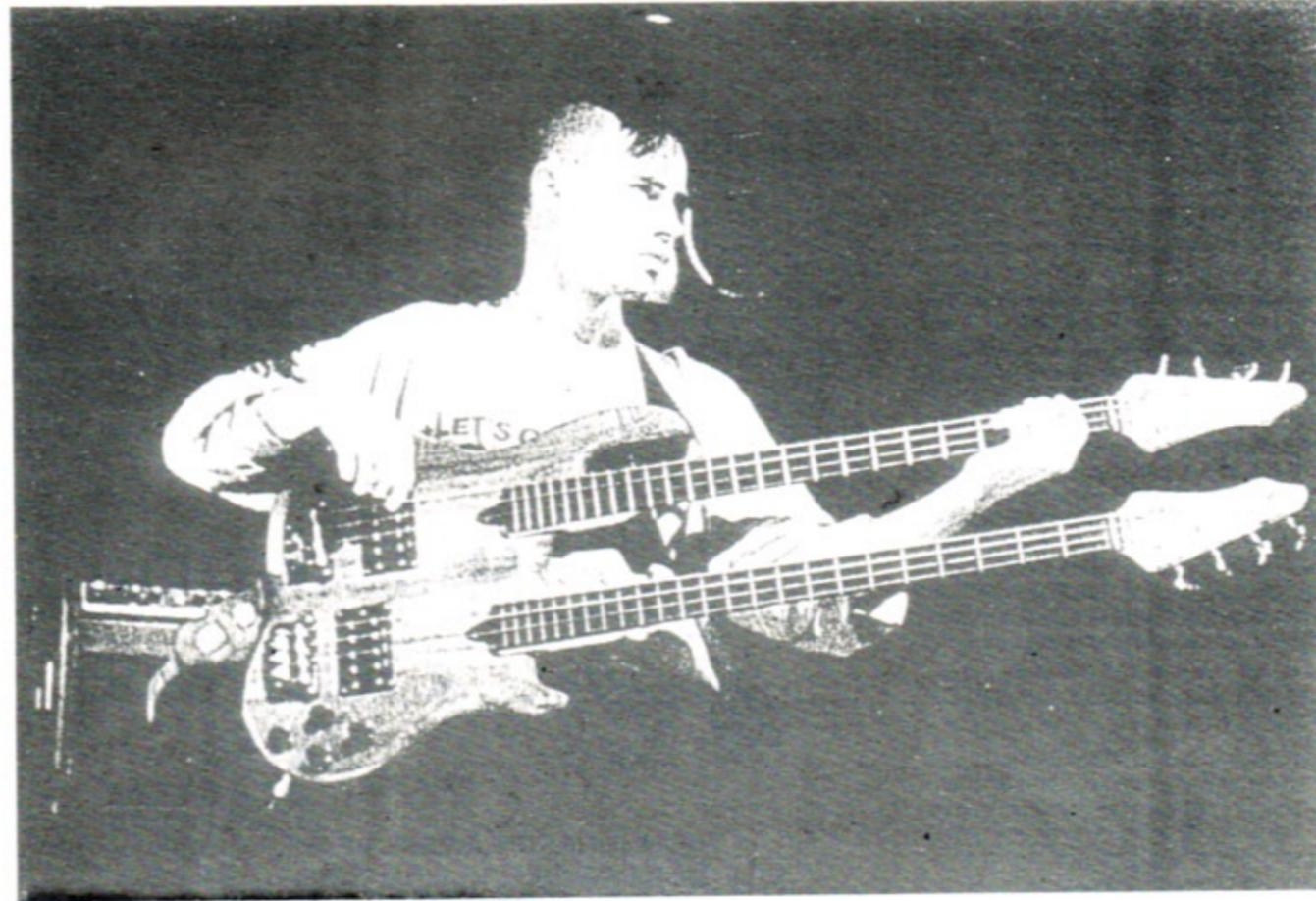
... das geschieht immer wieder einmal, und ich beklage mich auch darüber. Deshalb mag ich auch das Duo so sehr, denn da sind eben nur zwei Instrumente beteiligt und du hast totale Kontrolle darüber, was die Lautstärke anbetrifft. Wenn ich mich hinter John im Hintergrund halten will, weil er ein Solo spielt, dann ist das einfach für mich zu regeln, wenn ich selbst solo spiele, dann kann ich kraftvoller, lauter spielen, sodaß ich gehört werde. Im Duo benutzen wir keine Monitor-Lautsprecher, sondern hören genau das, was das Publikum auch wahrnimmt und somit können wir den Sound kontrollieren. Er ist klarer, transparenter, es geht beim Duo im Gegensatz zum Orchestra nicht so viel um dich herum vor. Ich liebe die reinste Musik, die man machen

Musik mehr Raum zu geben, die Stille mit einzubeziehen?

Ich meine, das war mir schon zuvor zu eigen. Ich glaube, es ist ein sehr wichtiger Teil meiner Musik — der Raum.

Und wie sieht es mit dem spirituellen Gehalt der Musik aus — vermittelte Ihnen John da einiges?

Ich hoffe, daß ich diese Spiritualität auch schon vorher in meiner Musik hatte. Was ich wirklich von John lernte, ist das sich bewußt machen dessen, was du spielst. Die Planung der Struktur, aber auch das Vermögen in der Musik wirklich das auszusagen, was du willst, anhand der Planungen kannst du die Botschaft besser übermitteln, die du



kann. Am liebsten sind mir zwei, drei Instrumente, mich macht langsam das ganze Equipment krank, das du brauchst für eine Band mit elektrischen und elektronischen Instrumenten. Bei Live-Auftritten sind so viele Umstände für den Sound mitbestimmend, im Aufnahmestudio hast du das Equipment viel mehr im Griff. Im Konzert ist es wichtig, daß eine Reinheit des Klangs erreicht wird, daß der Besucher alle Instrumente differenziert hören kann, denn er will wissen, wer welchen Klang erzeugt, wer was spielt. Wie kannst du sonst die Leistung des einen oder anderen Musikers schätzen.

Sie haben wahrscheinlich von John McLaughlin unter anderem gelernt, der

hast. Es geht ja nicht nur darum, eine Menge Töne zu spielen und vielleicht noch ziemlich schnell, sondern etwas auszusagen. Die Musik auf den Punkt zu bringen, dem Hörer das zu geben, was die Musik beinhaltet.

Ist das eine emotionale Botschaft, die aus dem Herzen kommt?

Ja, genau das.

Sie hatten doch bestimmt schon bevor Sie mit John zusammentrafen Überlegungen angestellt, daß die Musik ein Sprachrohr für Ihre Gefühle sein würde?

Ja, schon, doch die Zusammenarbeit mit John bewirkte, daß ich auf ein anderes

Bewußtseinsstadium kam. Wenn du in einer Duokombination arbeitest, dann mußt du mit deinem Partner auf demselben Level sein, sonst wird es nie ideal. Und genau das ist der Punkt, an dem es für mich am schwierigsten wird, denn in dieser Situation des Miteinanders mußt du dich in jedem Moment beweisen. In einer Gruppe, in der die Rolle des Solisten ständig wechselt, du sehr viel begleitest, stellt sich dieses Problem nicht so.

Meinen Sie, daß der Mensch mit mehr Reife und Erfahrung in der Musik zu anderen Bewußtseinsstufen vorstoßen kann als ein junger Mann?

Ich meine, das hat in erster Linie mit musikalischer Reife zu tun, obwohl die

menschliche mit der musikalischen oftmals Hand in Hand geht. Doch gibt es Musiker, die große Künstler sind, auf höchster künstlerischer Ebene sich bewegen, die Tiefe ausloten können und doch widerwärtige Menschen sind, unreif, psychisch gestört. Ich möchte an dieser Stelle keine Namen nennen, doch es ist ja kein Geheimnis, wer dazu gehört.

Vielen muß zur Entschuldigung gesagt werden, daß sie zu sehr unter Rassendiskriminierung litten, die Gesetze des Musikgeschäfts sie zermürbten. Vor allen die großen der Bebop-Generation zerstörten sich selbst oder ließen ihren Haß, ihre Bitterkeit, ihre Aggressionen immer ungefiltert heraus.

Die ganze Situation, in der du dich als Musiker befindest, ist emotionell gesehen ganz schwierig. Das Musikerdasein erfordert, daß du fortwährend auf Reisen bist, du spürst ständig eine Unsicherheit, du befürchtest morgen ohne Arbeit dazustehen, du weißt nicht, wovon du dich im nächsten Monat ernähren kannst. Alles kann sich im Bruchteil einer Sekunde für dich ändern. Das gibt dir im Unterbewußtsein eine Menge Streß. Das Musik-Business erweist sich zudem jeden Tag aufs neue als dein Feind. Du wirst ständig übers Ohr gehauen. Irgendwann wird jeder einmal ausgebeutet, ob von Plattenfirmen, Managern oder Agenten.

Zudem kommt bei den Musikern die Gewöhnung an den Erfolg, der sich wie eine Droge auswirkt und dann, wenn der Erfolg schwindet, Entzugserscheinungen verursacht.

Dies kommt noch hinzu. Es geht jedoch trotz all dem darum, zu lernen, immer der Musik verbunden zu bleiben und das als das einzige wahre Ziel anzuerkennen. Dein Ziel ist, zu spielen, um dich weiterzuentwickeln, groß zu werden als Musiker. John ist seit 25 Jahren auf der Szene ...

... und er hatte seine Höhen und Tiefen ...

... kommerziell gesehen, aber nicht, was seine Musik anbetrifft. Er entwickelt sich immer weiter, geht ständig vorwärts, aufwärts, wird besser und besser. Und das deshalb, weil sein einziges Interesse die Musik ist, er kümmert sich nicht ums Geschäft. Er ist aus meiner Sicht derjenige auf der Musik-Szene, der am meisten übers Ohr gehauen wurde. Doch ihn konnte das nicht beeinträchtigen, er spielte immer großartige Musik. Das ist es, was zählt. Und diese innere Haltung ist auch meine Idealvorstellung. Das möchte ich erlangen. Ich will Musik spielen, sie weiterentwickeln. Kommerzielle Spekulationen sind mir fremd.

Worin können Sie sich derzeit am besten selbst darstellen? Als Solist, im Duo oder mit eigener Gruppe?

Am wichtigsten für mich ist es jetzt, daß wir weitermachen können, John und ich. Ich möchte mit ihm so lange spielen, wie es die Situation erlaubt, wie er es selbst wünscht. Es gibt so viele Dinge, die ich noch von ihm lernen kann.

Welche Art der Schulung haben Sie genossen?

Ich brachte mir das meiste selbst bei, ich hörte viele Platten.

Begannen Sie von vornherein mit dem E-Baß? Wahrscheinlich jedoch mit einem anderen Modell, nicht mit der Doppelhals-Baßgitarre?

Das Doppelhals-Instrument ist noch nicht allzu alt. Ich fing mit dem E-Baß an und spielte ihn auch ausschließlich.

Hatten Sie Idole auf dem E-Baß. Wahrscheinlich auch einmal Jaco Pastorius, so wie fast alle E-Bassisten?

Nicht so sehr Jaco, es gab einen Musiker, der für mich zu einem Schlüsselereignis wurde, so 1972/73, und zwar der engli-

sche Bassist Colin Hodgkinson, der hatte eine Gruppe, die er Backdoor nannte. Als Jaco dann auf die Szene kam, da war ich total beeindruckt von seinem Spiel, er ist ein großartiger Musiker, aber sein Spiel haute mich nicht um wie andere Bassisten. Ich wurde dem auch ziemlich schnell überdrüssig, denn plötzlich klang jeder E-Bassisten nach Jaco.

Jeder wollte Jaco sein! So wurde ich um so mehr darin bestärkt, eine andere Richtung einzuschlagen, anders zu spielen. Ich weigerte mich auch, einen Baß ohne Bünde zu spielen, da eben jeder mit dem fretless bass wie Jaco zu klingen suchte und das langweilte mich zu Tode. Colin beeinflusste mich nachhaltig, er war mein Idol.

Es gab sicherlich Zeiten, in denen Sie zumindest den halben Tag übten, wenn nicht den ganzen, um sich diese Fingerfertigkeit anzueignen?

Das stimmt genau. Ich hatte eine Periode, da war ich 18, 19 Jahre alt und gerade mit dem College fertig, da mietete ich mir für ein halbes Jahr ein Apartment und in diesen 6 Monaten machte ich nichts anderes als üben und nochmals üben. 14, 16 Stunden am Tag. Ich stand morgens früh auf, machte meine Yogaübungen, ging schwimmen und übte. Ab zu Mittag, übte weiter, und wenn ich nachts vom Üben todmüde ins Bett sank, stellte ich meinen E-Baß daneben.

Welche Zielvorstellungen hatten Sie damals?

Ich hatte kein Ziel, was eine Karriere anbetrifft. Ich war einfach total auf die Musik fixiert. Und dabei geschah, weil ich

so viel übte, daß ich meine Hand überforderte, mir eine böse Verletzung zuzog. Es war wohl meine eigene Dummheit daran schuld, denn ich spielte, ohne daß ich meine Hände wärmte, meine Finger beweglich machte. So hatte ich schließlich irre Probleme mit den Nervenknäuten, mußte mich einer Operation unterziehen und danach war eine Hand steif. Ich konnte ein ganzes Jahr nicht mehr spielen und in diesem Jahr studierte ich klassische Musik. Ich besuchte das Musikkonservatorium, vertiefte mich in Partituren, studierte Harmonielehre und Kontrapunkt und hörte jede Menge Klassik.

Wann war das?

1976, wenn ich mich nicht irre.

Hatten Sie denn damals die Hoffnung, daß Sie Ihre Hand jemals wieder bewegen könnten und damit spielen?

Nein, ich befürchtete, daß ich niemals wieder spielen könnte, denn die Hand war wirklich übel dran. Ich hatte mich schon damit abgefunden, nie wieder Musiker sein zu können und versuchte mich deshalb als Komponist zu schulen. Ich hielt mich bewußt vom Spielen fern, obwohl ich, wie mir nachher klar wurde, bald wieder hätte anfangen sollen, auch wenn die Hand dabei entsetzlich schmerzte. Schließlich fing ich doch wieder zu spielen an, machte ein paar zaghafte Versuche, übte dann immer mehr und irgendwann erlangte ich die volle Beweglichkeit der Hand wieder.

Wieviele Stunden üben Sie heute pro Tag im Durchschnitt?

## MAI-AKTION



### TOLLE PREISE 'EXTRA'- PLATTEN

- DON JOHNSON „HEART BEAT“ LP 119.—
- BOBBY WOMACK „WOMAGIC“ LP 129.—
- STYLE COUNCIL „THE COST OF LOVING“ LP 129.—
- HOUSE SOUND OF CHICAGO NEUE LP 99.—

### LAUFEND AKTUELLE SONDERANGEBOTE ab 49.—

Riesenauswahl an Rock-Pop-Jazz-Independent  
ACHTUNG: ALLE Rock + Jazz CD's 249.—  
S·C·H·A·L·L·P·L·A·T·T·E·N·G·E·S·C·H·Ä·F·T

**MUSIKLADEN**

Innsbruck Sparkassenplatz 2

# Tinten- fisch Die Dauerbrenner

Beginnend 1980 im legendären KOMM, ist TINTENFISCH seit nunmehr 7 Jahren eine Institution der Innsbrucker Szene. Die Band hat es in dieser Zeit auf weit über 100 Konzertauftritte in ganz Österreich, der Schweiz und Italien gebracht. Diese starke Live-Präsenz hat die Gruppe auf ihrer vor einem Jahr erschienenen Langspielplatte TINTENFISCH „LIVE '85“ dokumentiert. Spielfreude, Witz und enger Kontakt mit dem Publikum sind Kennzeichen der Formation und haben ihr den Ruf einer ausgesprochenen Live-Band eingetragen.

Die Musik von TINTENFISCH bildet eine Einheit mit den Texten, die sich auf kritische, witzig-persiflierende und beißend-ironische Art mit der umgebenden Welt auseinandersetzen, so etwa in Titeln wie „Dienstag Nacht“ (Dallas Hysterie), „Tourist in Town“ (Touristeninvasion vor dem Goldenen Dachl), „Retter von Österreich“ (Wahlrede eines Kandidaten), „Innsbruck“ (Dokumentation der Haßliebe zu einer Stadt), „Small Talk“ (Barplausch im In-Lokal) oder dem „Tango für Hawaii“ (Szenen vom FKK-Strand).

Gags und Showeinlagen, ein entscheidendes Element im Band-Konzept von TINTENFISCH, konzentrieren sich vorwiegend auf die Persönlichkeit von Lead-Sänger Gerhard Staudinger. Sie reichen von einfachen Verkleidungen bis zur durchgestylten Blues-Brothers-Show.

Ich habe keine Durchschnittswerte, ich versuche, so viel wie möglich zu üben, wenn ich nicht auf Tournee bin, dann kann ich so fünf, sechs Stunden pro Tag üben. Ich würde sehr viel mehr üben, aber es ist fast nicht machbar, denn wenn du viel unterwegs bist, hast du nicht viel Zeit dazu, alles geht drauf durch das Reisen und die Konzerte. Nach dem Konzert entspannst du dich oder spielst vielleicht noch eine Stunde für dich.

Wenn Sie auf die Bühne gehen, spüren Sie dann einen Leistungsdruck durch die Erwartungshaltung des Publikums oder durch die hohen Anforderungen, die Sie an sich selbst stellen?

In dem Moment, in dem ich auf die Bühne gehe, denke ich nichts. Da befinde ich mich in einem ganz anderen Bewußtseinszustand. Ich gehe hinaus, spiele und bin dabei in einem ganz anderen Stadium — vorausgesetzt, das, was ich spiele, ist gut. Wenn es schlecht ist, dann bin ich mir der Realität des Augenblicks ewußt und dann funktioniert es nicht. Zumeist habe ich beim Spielen keine Gedankengänge, die ich verbalisieren könnte, es geht um die Musik, das Spielen.

Können sich dabei Momente einstellen, in denen Sie spüren, daß Ihr Spiel zu technisch und damit zu mechanisch wird?

Ja, wenn ich allzu bewußt wahrnehme, als um mich herum geschieht, also etwa ein unaufmerksames Auditorium, Probleme mit dem Equipment und mich das irgendwie vom Musikmachen ablenkt, sodaß ich nicht selbst zur Musik werden kann.

Können Sie gültig beurteilen, ob Sie an diesem oder jenem Abend gut, sehr gut oder weniger gut gespielt haben?

Aber sicher. Ich kann jedoch nur von meinem Standpunkt aus urteilen. Es kann schlecht klingen, und ich denke, es sei gut

oder umgekehrt. Ich kann also nur das bewerten, was ich fühle, wenn ich spiele. Dann kann es sein, daß wenn ich die Aufnahme davon abhöre zu einer ganz anderen Meinung komme. Wenn ich mich jedoch selbst beim Musikmachen sehr gut fühle, alles um mich herum stimmt, dann bin ich ziemlich sicher, daß ich auch gut gespielt habe.

Was ist Ihrer Ansicht nach Ihre große Stärke beim E-Baß-Spiel?

Vor allem das akkordische Spiel. Das ist eine Sache, die ich sehr ausgedehnt habe. Ich gab eine Baß-Schule heraus mit Akkorden, davon können die Bassisten weltweit lernen. Ich habe zudem eine Art Slap-Baß-Technik entwickelt, die ein melodischeres Spiel erlaubt, als das, was die meisten tun. Bei den meisten Bassisten liegt der Schwerpunkt auf dem Rhythmischen und der Ton, den sie dabei erzeugen, klingt wie ein Grrr. Ich versuche ein immer noch melodischeres Spiel auf dem E-Baß zu finden.

Auffallend bei Ihrem Spiel ist der Sound Ihres Instrumentes, der wirklich sehr differenziert und wohlklingend ist.

Das höre ich sehr gerne! Der Mann, der meinen Baß gebaut hat, ist selbst ein phantastischer Bassist, es ist Jan Waller aus England. Ich fragte ihn nach solch einem Doppelhals-Instrument, und er entwarf es für mich. Ich benutzte schon zuvor von ihm gebaute Instrumente, und ich vertraute darauf, daß er das von mir gewünschte Doppelhals-Instrument gut hinkreigen würde. Und das, was er mir dann lieferte, übertraf sogar meine Erwartungen.

Hören Sie heute bei ganz jungen E-Bassisten schon einige der Dinge, die Sie auf dem Bass entwickelten?

Ich habe selbst leider noch nichts Derartiges gehört, aber ich bin fest davon überzeugt, daß das eines Tages der Fall sein wird.

M A X I M U M O V E R D R I V E



SOUND



**LÖSUNG BEI LANGEWEILE**  
**CAFE BAR**  
**ANZENGRUBERSTRASSE 1 TEL. 45117**



Die Kompositionen, eine Mischung aus Blues-, Rock- und Funk-Elementen, stammen vom Keyboarder Markus Linder und dem langjährigen Gitarristen Bernhard Norriller, die Texte vom Schriftsteller Wolfgang Linder und von Gerhard Staudinger.

TINTENFISCH präsentiert sich heute in folgender Besetzung:

Gerhard Staudinger: Lead Vocals  
Reinhard Hörtnagel: Saxophon  
Felix Rauch: Saxophon  
Andreas Cutic: Gitarre, Vocals  
Markus Linder: Keyboards, Vocals  
Johannes Sigl: Bass  
Mike Daliot: Drums

TINTENFISCH ist am Bergisel beim Pfingstfestival als erste Band des Sonntagsprogramms zu sehen. Fix an diesem Sonntag, dem 7. Juni, sind bisher INA DETER & BAND, die PATT brothers, LUCIO DALLA sowie PACO DE LUCIA & JOHN MCLAUGHLIN, mit weiteren internationalen Headlinern wird derzeit noch verhandelt.

Für TINTENFISCH ist dieser Auftritt eine besondere Herausforderung, die von der Größenordnung her alle der bisher weit über 100 Auftritte mit Ausnahme des letztjährigen Donauinselfests in Wien in den Schatten stellt. Es ist ein großer Schritt von Kleinbühnen oder etwa normalen Festivalbühnen zu einer internationalen Arena-Bühne mit einer erwarteten Zuschauerzahl, die weit über dem üblichen liegt.

Die Band, die gerade eine Umbesetzung hinter sich hat und sich nun mit den beiden neuen Mitgliedern ANDREAS CUTIC (Gitarre) und MIKE DALIOT (Drums) präsentiert, arbeitet gerade an einem neuen, modifizierten Programm. Auch der Auftritt am Bergisel soll nicht „nur“ ein „normaler“ Auftritt werden, TINTENFISCH ist immer für eine Überraschung gut.

## Anaconga Warten auf den Umsturz

Gratwanderung zwischen dem Anspruch der Professionalität und den Gegebenheiten unseres Landes. Die Szene ist größer als früher — aber der kulturelle Umsturz ist noch nicht vollzogen.

Verschiedene Charaktere lernen voneinander, aber wenn es um die Sache geht, darf einem auch manchmal ein Wort ausrutschen. US-Jazzler beherrschen den Markt, doch die originellen Einfälle haben sie nicht gepachtet, die gibt es auch anderswo. Verknüpft mit handwerklicher Genauigkeit muß man sich trauen, sie zu präsentieren.

Am Bergisel wird Anaconga versuchen, seine Möglichkeiten voll auszuschöpfen, nicht nur die Garderobe des Saxophonisten wird sich verändern müssen, auch die Begreifgeschwindigkeit und die Zuhörer in den mittleren Reihen.

Anaconga wird ein speziell für diesen Auftritt kreiertes Programm präsentieren — mit allem gebotenen Nachdruck und entschlossener Deutlichkeit — jawohl, das muß einmal gesagt sein, das wird sich die Opposition noch öfters sagen lassen müssen wird sie sich das.

Anaconga spielt in folgender Besetzung:  
**Florian Bramböck**, Sopran-, Alt-, Tenorsaxophon. Spielte bei: Ostinato, Hannibal M. Peterson, Erich Kleinschuster u.a.m.; wichtiges Mitglied der Grazer Szene; Ab-

Für die am längsten bestehende Innsbrucker Szenenband (Beginn im Frühjahr 1980 im KOMM) ist es eine besondere Freude, am Bergisel dabeizusein. Nach den unzähligen Feten, Happenings und Konzerteignissen, die die Gruppe in den vergangenen 7 Jahren in Innsbruck bestritten hat, stellt dieses Festival den I-Punkt auf der Innsbruck-Präsenz von TINTENFISCH dar.

Und die Mannen von TINTENFISCH werden wie weiland die Mannen von Andreas Hofer alles geben: Volle Power und 100% getreu ihrem Motto: „FUN FOR MUSIC IS MUSIC FOR FUN!“



Anaconga

schlußdiplom: Klassik- und Jazz-Musik-hochschule Graz, studierte in Miami/USA und derzeit in Basel, Gewinner des Förderungs- und Kompositionspreises.

**Stefan Koster**, Synthesizer, Piano. Studiert in Graz Jazz und Klassik, komponiert „Ohrwürmer“, sicherer Tip der Nachwuchsszene, hat die Kraft der „Quarten-Melodik“ für sich entdeckt.

**Martin Schöpf**, Gitarre. Im Moment unkonventionellster Briefträger (Zivildienstler). Saugt sich bei jeder Stimmung mit sphärischem Blick die heißen Phrasen aus dem

Finger. Studiert in Graz bei Harry Pepl. Multimediale Aktionen: Du und die Künste.

**Klaus Hofer**, Schlagzeug. Gründer von Petit Machin und von Anaconga. Perkussionist vieler Tiroler Bands, Theatersubstitut. Lehramt am Innsbrucker Konservatorium, Zusammenarbeit mit Gunther Schneider.

**Johannes Sigl (vulgo Henry)**, Bassgitarre. Meistgefragtester Bassist in der Innsbrucker Szene, Rundfunk- und Theaterproduktionen, mit dem sicheren Instinkt für den Groove. Durch psychologische Seminare geschultes „Timing“.



Foto: Parigger

## Dostlar Müzik Gurubu Türkische Folklore von Gastarbeitern

Zwischen 500 und 700 Personen kommen regelmäßig zu ihren Konzerten, die sie nicht nur in Tirol, sondern österreichweit (besonders häufig in Wien) veranstalten. Die vier Kurden Mustafa (voc, cl, perc), Tur-sun (voc, dr, perc), Baran (voc, saz) und Ünlü (voc, dr) arbeiten seit sechs Jahren in Tiroler Fabriken und spielen ungeachtet der großen Spannungen zwischen Türken und Kurden in ihrem Heimatland meistens auf Hochzeitsfesten folkloristische Tanzmusik für die türkischen Gastarbeiter.

Seit Jahren bemühen sie sich, bisher erfolglos, um Kontakte mit Tiroler Musikern, um über europäisch-orientalische Fusion-Music auch ein einheimisches Publikum erreichen zu können. Ebenfalls ohne Echo blieb bisher ihr Angebot, fachkundigen Unterricht (auf Deutsch!) in kurdisch-türkischer Musik und Tanzweise geben zu können. Vielleicht finden sich, möglicherweise animiert durch ihr Treibhaus-Früh-schoppenkonzert am 29. März doch Musik- und Tanzinteressierte. Informationen über die »tamtam«-Redaktion.

## Endlich swingt es wieder

### Neue Bigband- Formationen in Tirol

Da war keiner, der sich nicht bestens unterhielt, als am 28. März im Alpengasthof Frau Hitt die Airport Big Band bei ihrem ersten „echten“ Zusammenspiel den Swing Amerikas der Dreißiger im auf diesem Gebiet völlig verödetem Tirol zu neuem Leben erweckte. (Die letzte Tiroler Big Band hörte ich als kleiner Bub im damals noch existierenden Hochhauscafé, Salurnerstraße. Mittlerweile hat sich eine weitere Big Band formiert, über die wir in der nächsten Ausgabe berichten werden.)

Bandleader Stefan Graber, dem das Kunststück gelang, die 14 Swing-Begeisterten zwei Monate lang wöchentlich zur Probe ins Jugendheim »Zum Guten Hirten« zu bringen, hat dabei allerdings starken Rückhalt. Mit Vater Vinzenz (trb), Maria, der Schwester (sax) und seinen Brüdern Bruno (trb) und Armin (trb) bilden die Grabers exakt ein Drittel der gesamten Band. Außer ihnen spielen Fraio Köhle (git), Hannes Fritz (b), Hans Jörg Maringer (dr), Sepp und Sigi Krallinger (tr), Helli Maier (tr), Otto Hornek (tr), Mirko Pastor, Karl Obleitner, Richard Schaber (alle sax).

Hoffentlich gelingt es der Band, die Anfangsschwierigkeiten (hauptsächlich Geldmangel, Terminprobleme) zu überwinden. Tirol könnte Swing gebrauchen, in jeder Menge. Nächster Auftritt: Gartenfest Treibhaus, 1. Mai.



Foto: Parigger

Das Märchen von den Punkern

Text: Anna Rasberger, 9 Jahre / Bild: Katharina Rasberger: 7 Jahre

PUNKERFRAU UND PUNKERMANN

WIRTSCHAFTS- UND FAMILIEN



VOM PUNKERBUBEN AN

Da war einmal ein Haus und ein Garten, da haben zwei Punker gewohnt, eine Punkerfrau und ein Punkermann. Einmal sind sie an einem Sommertag hinausgegangen und der Punkermann hat seiner Frau Blumen gepflückt und wie sie so herumspaziert sind — da haben sie einen Igel gefunden. Und sie fragten ihn: „Hallo Punker, wie geht's Ihnen denn?“ Dann holte die Punkerfrau einen Spray und sprühte rot und gelb und blau auf seinen Rücken und der Igel sagte: „So, jetzt bin ich auch schön, nicht?“

Dann gingen sie weiter, da haben sie ein Pferd getroffen und sie setzten sich drauf, aber das Pferd wollte das nicht und warf sie

auf einen Apfelbaum. Dort aßen sie eine ganze Menge Äpfel. Dann rutschten die Punkerfrau und der Punkermann wieder hinunter und begegneten einem Esel und sie fragten ihn: „Kannst Du lesen?“ Und er sagte: „Ja!“ Da hielten sie ihm ein Buch hin und er sagte: „Iah.“ Aber in dem Buch stand: „Einmal“ und da meinten sie: „Das ist aber ein bißchen sehr falsch — aber wir können selber ja auch nicht lesen, aber wenn man will, kann man sich's ja vorstellen.“ Das Buch war der Till Eulenspiegel.

Dann sind sie weitergegangen und zwar auf das Dach und haben sich gesonnt. Dann sind sie wieder runter und ins Haus und die Punker-Geschichte ist aus.

das WORT zum WERKTAG

Der Häfenurlauber der eben vom Bahnhof aus angerufen hat und jetzt bei mir frühstückt, zündet sich eine Zigarette an und erzählt: Pflegeplätze, Asthma, Jagdberg, Drogen, Therapie, Rückfall, Gefängnis ...

Aber in allem: Ein kleines Stück Grund zum drauf stehen, ein Mut zum anfangen, immer wieder.

Und Du? Und ich? Das Amsellied der Hoffnung, der Glaubenstunke, das unbedingte JA.

Meinrad Schumacher



Foto: Judith A. Vorderwinkler



UND DAS IST ER

Ferdinando Vasallo, der Erfinder und Zeichner des Cartoons „Spiel der Hände“ auf den nächsten Seiten. In Italien sind fumetti (so heißen Cartoons auf Italienisch) eine traditionsreiche Kunstrichtung, in Tirol gibt's sowas so gut wie nicht. Schade, meint „tamtam“ und glaubt nicht, es könnte an Talenten mangeln. Es gibt jetzt eine Zeitung, die Eure Cartoons sehr gerne veröffentlichen würde. Wie wär's? Schreibt, zeichnet, malt, fotografiert für „tamtam“.

Ferdinando Vasallo, Keramiker, Maler, Vater, Tiroler aus Montecorvino (Provinz Salerno) setzt sich in-zahlreichen Arbeiten mit der ihm oft zu blindgläubigen Religiosität seiner Mitmenschen auseinander. Trotz der fremden Mentalität — nur wirkliche Italiener werden die Präzision Vasallos, mit der er die typischen Lebenssituationen einer alten Frau in einem südtalientischen Dorf karriert, entsprechend würdigen können, berührt er in diesem Cartoon eine auch für uns Tiroler eigentümliche, grundlegende Problematik: wir glauben, was wir glauben wollen.

Genaugenommen war er es, der uns von der Notwendigkeit überzeugt hat, daß Tirol eine Zeitung wie „tamtam“ braucht.

Im übrigen stellt er unsere „Filiale“ in Süditalien dar: in regelmäßigen Abständen ruft er uns an, spricht uns Mut zu, erklärt seine neuesten Ideen, schickt uns Artikel, Zeichnungen, Abziehbilder, Videobänder und vieles mehr. Die Kraft zu seinem unermülichen Fleiß und Eifer bezieht er nicht etwa — wie man, ausgehend vom Foto, irrtümlicher Weise meinen könnte — aus seinem katholischen Glauben, sondern — das sind allerdings nur Vermutungen meinerseits — aus den amerikanischen Kartoffeln, die zu Hunderten auf riesigen Bäumen in seinem Garten wachsen ...

ENDLICH. NACH EINEM FRÖHLING IN DEM DIE WÄSCHE IM HAUS GETROCKNET WERDEN MUSSTE, ERWÄRMT HEUTE EINE STRAHLENDE SONNE DIE DINGE AUF DEM MARKT -



SO SEHR, DASS DIE OBERREIFEN PFIRSICHE ZU FAULEN BEGINNEN!



ES IST DIES EINER JENER MÄRKTE, DESSEN OBSTKISTEN EIN LABYRINTH OHNE AUSGANG BILDEN. DORT KLAUEN DIE HÄNDLER WIE DIE HAUKER KUGELN.

WEITER HINTEN STEHT EIN MANN, DER FAST ALLES VERKUFFT: UNTER HOSEN, ZAHNSTOCHER, WÄSCHMITTEL.

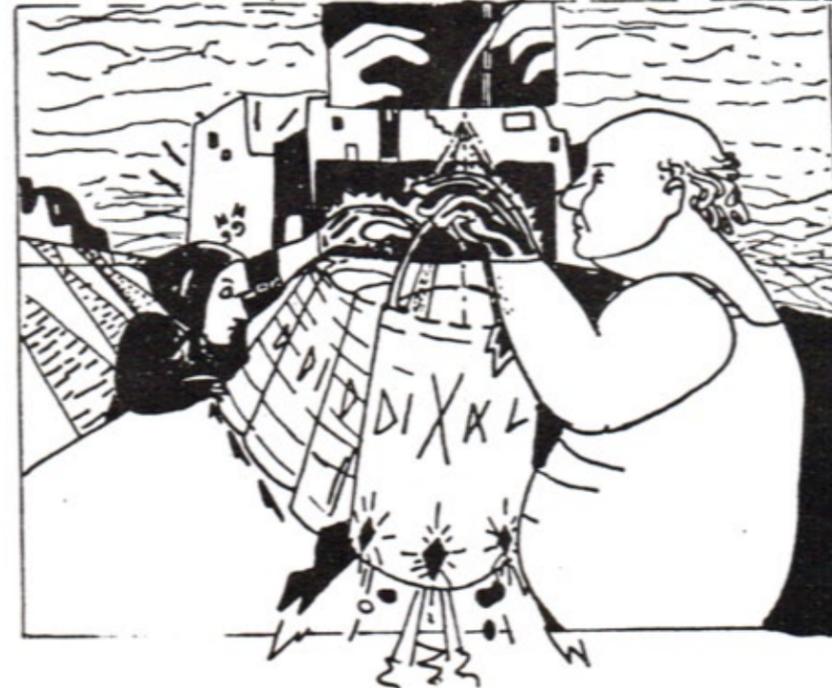


AUCH SIE, TERESA, GEHT DASEN MORGEN AUF DEN MARKT. WIE IMMER IN IHRER TRAUER KLEIDUNG, SCHNELL - UNSICHTBAR.

SIE KUFFT - ALS ALIBI - EIN WENIG OBST. IHRE ALTEN AUGEN ABER SUCHEN DEN MANN MIT DEN WÄSCHMITTELN.



DER MANN WEISS DAS SCHON. DER HENKEL DER DIXAL-TRONKE IST IN HÄNDEN TERESAS



UND NUN IM LAUFSCHRITT NACH HAUSE. IHR KÖRPER - EINE WAHRE DER DINGE DIE SIE TRAGEN MUSS. UND, ENDLICH, SIE IST ALLEIN, FÜR SICH.



SIE FRAGT SICH, OB IHRE HOFFNUNG ERFÜLLT WERDEN WIRD.



SIE WÜHLT MIT DEN ARMEN IM WASH-PULVER WEISS U. BLAU. UND DA: SIE FÜHLT ES AUF DEM HANDRÜCKEN...



SIE ÖFFNET DEN DEN DECKEL MIT DEM MESSER

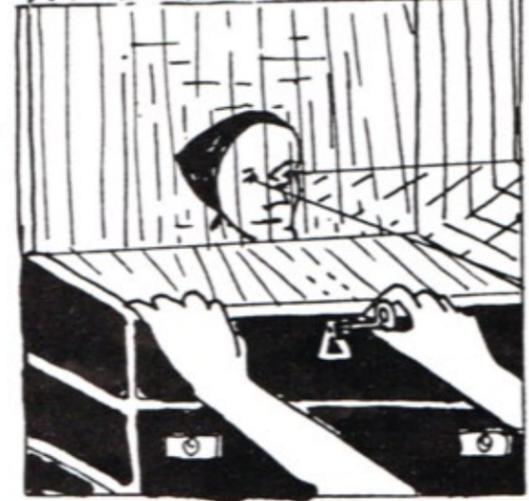
Endlich es ist hier! Ich werd's öffnen und auf Atmen!



DANN GEHT SIE INS NEBEN-ZIMMER



UND ÖFFNET DIE VERSPERRTA SCHUBLADE DES SPIGELSCHRANKES



DANN SETZT SIE SICH HIN, SIEHRT DIE BRILLE AUF DIE NASE. EIN WEITERES GUTSTEINCHEN KOMMT ZU IHRER SAMMLUNG.



SIE FRAGT SICH, OB SIE ES SCHAFFEN WIRD

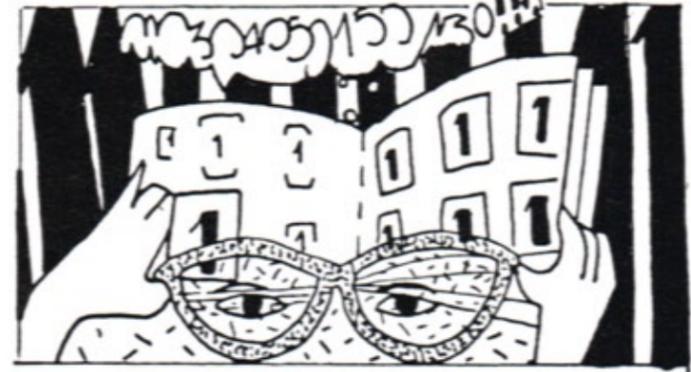


DIE WASHMÜGEL-TROMMEL WIRD IHR DIE WEIDEN DES HIMMELS ÖFFNEN UND DIE TREUHERZIGEN SEELEN LAUFEN HERUM, GLÜCKLICH IN IHREN WEISSEN KLEIDERN, SO WEISS, DASS SIE LEUCHTEN!

VIEL ZEIT IST VERGANGEN. TERESA BLEIBT SICH IN DIE KIRCHE.



EIN WEITERES STEINCHEN FÜR IHR GEBENEDEITES ALBUM



werd' ich es schaffen, es zu vervollständigen?

Werde ich das ewige Leben erreichen? Noch zwanzig Sonntage, wenn mir das Schicksal hilft. Noch zwanzig Waschmittel-Trommeln, noch fünf Monate ein kleines Opfer und dann..... das ewige Leben!!!



SIE PRESST IHR WERTVOLLES ALBUM AN DIE BRUST. ES IST EIN RUHIGER NACHMITTAG: DIE MÄNNER SCHLAFEN. ABER DIE FRAUEN? WAS MACHEN DIE FRAUEN? SIE STEHEN HINTER DEN FENSTERN UND SPIONIEREN TERESA NACH.



UNTER DIESEM NACHMITTLICHEN  
ALPDRUCK KRAKHT SIE DIE  
STRENGE DORFKIRCHE.



ZWISCHEN MYSTISCHEN LICHTERN UND  
DEM EFFLUVIUM DES NAHEN ABENDS, SAH  
SIE FLOCHTIG DIE MESSNERIN.



IN DER SAKRISTEI, NACH DEM UNVER-  
MEIDBAREN HANDKUSS, ERHÄLT DON-  
AMIELLO DAS ALBUM AUS DEN HÄN-  
DEN THERESAS - - - -



... ZUS. MIT EINIGEN  
TAUSEND LIRE, UM  
DAS EWIGE  
LEBEN AUCH  
ZU  
GRANTIGEN

ALBUM  
AUF DER REISE

NACH 5 TAGEN  
ERRICHT ES  
DEN PÄPSTLICHEN  
SITZ

DER DIENSTUENDE PAPST EMPFÄNGT SEINE  
BISCHÖFE, UNTER BERAUSCHENDEM WEINRUCH



Bischof & Co.

DIE BISCHÖFE, BELADEN, LANG-  
SAM UNTER DEN VOLEN  
POSTSÄCKEN, FOLGEN DEM  
PAPST IM BÄNDEMARSCHE



DORT, JENSEITS DER GOLDENEN  
SCHWELLE, DER BAUCH DES  
MAGAZINS, AUFGEBLÄSEN -  
ALBEN ÜBER ALBEN



ES BEGINNT NUN DIE ZÄHLUNG  
VON ABLASSEN, DIE NUMERIERUNG  
VON ALBEN, DIE IDENTIFIZIERUNG,  
DIE KLASSIFIZIERUNG, DIE  
ARCHIVIERUNG DER MILLIONEN  
VON ABLASSEN UND TAUSENDEN  
VON NAMEN; UND ALL DIESE  
UNZÄHLIGEN BRÜCKE UND  
NUMMERN SIND WIE KINE  
HYMNE AN IHN - AN DAS  
HÖCHSTE LICHT - UND DAS  
HEISST EWIGES LEBEN  
FÜR ALLE DIESE ZAHLEN

DER PAPST  
ERKENNT  
DIE  
ALBEN  
BEFRIEDIGT  
AN UND  
WÄHREND  
EIN UNENDLICHES  
LICHT SEINE  
HEILIGKEIT ER-  
LEUCHTET ER-  
SCHEINT ÜBER IHM,  
WIE DIE AUFGEHENDE  
DAS RÜCKE GOTTES, DAS ALLES SICHT.

WENN WIR EINEN AUGENBLICK INNEHALTEN, UM IHM INS RÜCKE ZUSEHEN IRIS ERKENNEN



ABER, KUCH WENN WIR DEN BLICK  
ABWENDEN ER IST LEICHT ZU  
ERKENNEN

MISTER DIXAL

KLOPFT AN DIE TÜR DES PAPSTES  
UND DER BISCHÖFE. HERBEIGEEILT  
UM SICH MIT IHNEN ZUFREUEN,  
ÜBERSCHÜTET ER SIE  
WIE IMMER MIT  
DEM HEILIGEN



(UND NUR ER)



AUCH FÜR SIE  
GIBTES EIN  
EWIGES LEBEN.

# AUF DER STRASSE LEBEN

Kurzbericht über Innsbrucks Obdachlose von Werner Fürst



Innsbrucks Obdachlose grüßen den Rest der Welt.

*Je rauher das Klima, je härter das Leben — umso wichtiger ein schützendes Dach, ein sicheres Nest, um die Wunden zu lecken. Die geschätzten 350 (!) Obdachlosen in Innsbruck kämpfen jedoch keineswegs nur um Zuflucht vor Kälte und Regen, gegen eine oft unauflösbare Kette von Schicksalsschlägen (Schulden, Alkoholismus, Arbeitslosigkeit, Krankheit, gescheiterte Beziehung, Gefängnis u. a.) — ihr Hauptfeind ist unsere Gleichgültigkeit.*



Alle Fotos: Irtzing

Eine zerbrochene Ehe, Schulden, Arbeitsverlust — manche Menschen glauben ihren Problemen entfliehen zu können, indem sie abhauen. Sie versuchen unterzutauchen, schlafen auf Parkbänken, in Waggons, Abbruch-Häusern, Rohbauten. Um zu überleben, müssen sie betteln: beim Pfarrer, bei der Caritas, beim Sozialamt. Dort erhalten durchschnittlich nur zwei von zehn Antragstellern eine kurzzeitige Unterstützung in Form von finanziellen Überbrückungs- und Notstandshilfen. Meistens sind das nur ein paar Hunderter, ganz nach dem Ermessen des bearbeitenden Beamten, zu wenig jedenfalls, um sich ein Zimmer oder gar eine Wohnung mieten zu können. Ohne festen Wohnsitz allerdings gibt's kaum einen Arbeitsplatz und keine Vermittlung durch das Arbeitsamt, außer auf den Bau oder ins Gastgewerbe (dort werden Unterkünfte zur Verfügung gestellt). Wenn nicht mehr gebaut wird (im Winter z.B.), oder zum Saison-Schluß, stehen sie wieder auf der Straße, den Lohn gepfändet: die Schulden (oft nicht geleistete Alimente-Zahlungen, wegen derer sie einstmals abgehauen waren) holen sie immer wieder ein. Was bleibt = Resignation und — Alkohol.

Der „unstete Aufenthalt“ bedeutet in Tirol — im Gegensatz zu Salzburg, wo's seit kurzem humaner zugeht — noch immer einen Verstoß gegen das Melde-Gesetz und ist strafbar. Kurz ausgedrückt: hast du kein Geld und nichts zum Schlafen und, bis trotzdem nicht tot, kommst du ins Gefängnis.

Obdachlose sind durch diese Gesetzeslage wie Freiwild ziemlich schutzlos der Willkür von Polizei und Wachdiensten ausgeliefert, ohne Chance vor allem gegen den „rechtschaffenen Bürger“, der diese „Krätzln“ endlich vom Hals haben will.

Daß es im heiligen Land mit der Nächstenliebe nicht ganz so triste aussieht, dafür sorgen vor allem eine Handvoll engagierter Sozialarbeiter/innen im Verein DOWAS für Männer/Frauen (dort erhalten Haftentlassene während der Arbeitssuche Quartier) und in der vor kurzem geschaffenen „Beratungsstelle Mentlgasse“ und ernten von den „Sandlern“ dickes Lob.

„Die Beratungsstell da, in der Mentlgassen, isch oanfach bärig, ab keine kennma herkommen, kennan sauber kochn, waschn und duschn kennma uns, Wäsch waschn kennma a, im Scheffel halt lei, aber bessr wie nix, oda, und wenn ma Probleme ham mit dea Polizei oder mitm Sozialamt, nachha helfen sie ins, oanfach super die Leit.“

Trotzdem sieht Katrin Hilpold, Obfrau der Beratungsstelle, die Problematik realistisch: „Bei wachsender Arbeitslosigkeit und steigenden Mietkosten gibt's natürlich immer mehr Obdachlose. Bei der herrschenden Wohnungsknappheit ist es uns natürlich unmöglich, geeignete Unterkünfte in der entsprechenden Anzahl zu finden. Da-

gegen können wir nichts tun. Was wir tun können ist, Verständnis zu haben, immer wieder hilfsbereit und ansprechbar zu sein, den von Obdachlosigkeit betroffenen Men-

schen das Leben nicht durch Bürokratie, Ignoranz und Intoleranz nicht noch schwerer zu machen, als es sowieso schon ist.“  
Das könnten wir alle tun.



## Kein Strom, kein Wasser, kein Klo

Trotzdem: wir haben Angst, wir müssen raus.



In einem heruntergekommenen Haus in der Höttinger Riedgasse, das aus „undurchschaubaren“ Gründen (das Haus gehört einem Rechtsanwalt) weder saniert noch abgerissen wird, haben sich Siegfried Nussbaumer, derzeit arbeitsloser Koch, und seine Lebensgefährtin Elisabeth Weiß „gemütlich“ gemacht. Sie säuberten letzten Herbst im vom Keller bis zum Dachboden mit Müll, Dreck und Exkrementen angefüllten abbruchhaus zwei kleine Räume, in denen sie, nach eigener Aussage, recht behaglich und sauber überwintern konnten. „Wir haben zwar keinen Strom, kein Wasser, kein Klo und kochen müssen wir auf dem Kanonenofen, aber solange ich im Haus Brennmaterial finden kann, bin ich hundertmal lieber hier als mit meinen Siebensachen auf der Straße“, erklärt Nussbaumer. „Ich bekomme 3.050 Schilling monatlich Überbrückungshilfe, ergänzt Frau Weiß, da können wir uns keine Wohnung leisten, da kostet ja schon die Heizung mehr. Jede Nacht habe ich aber Angst, sie könnten kommen und uns rauswerfen. Das Recht dazu haben sie ja, die haben ja alle Rechte, nur wir haben keine.“



## Ja, wo gibt's denn des?

Ferdinand Blasl, seit 6 Jahren obdachlos, erzählt: Oamal sein sie kemmen in der Nacht, a paar Bahneler in unseren Waggon, habn mit und die Resl (seine Lebensgefährtin) packt und von obn bis untn mit Wagenschmier einschmiert. An andersmal isch oaner eini iins Abteil, hats Fenschta augrissen und von draußen hams einagschpritzt mit an Schlauch, alls war fetznaß und des im Jänner bei minuns 15 Grad.

Oda sie ham ins absichtlich eingesperrt im Abteil und oigfahrt, bis nach St. Pölten. Dort sein sie nimmer weiterkemmen, weil soviel Schnee war. In jeder Station hammar pumpert, daß sie ins aussilassn, a Sackl hamma nemmen miassn zum einischiffn. Bis sie ins aussiglassn habn war die Schiffe gfroan in dem Sackl drein, und miar waren a bald hingwesen.

Oder sie lassn die Hund von da Leine, wenn ma schlafn welln am Bahnhof im Wartesaal. Die Resl hat eh no Glück ghabt, der hat der Hund lei den Mantelärmel zerrissen, zwoa andere hat er bissn, daß sie bluatet habn, ja wo gibts denn des, daß ma auf an Menschn, dea nix tuat, dea lei schlafn will, an dressiertn Wolfshund aufihetzt und schreit: Faß!"

## Radfahrer Achtung

Laut Straßenverkehrsordnung haben gegenwärtig Benützer von Radwegen oder Radfahrstreifen gegenüber von allen Fahrzeugen im fließenden Verkehr

## NACHRANG!

d.h. zum Beispiel: auch wenn Deine Radfahrer-Ampel (grünes Radfahrer-Symbol) Dir freie Fahrt signalisiert, mußt Du alles passieren lassen, was von der Hauptfahrbahn kommend, Deine Fahrtrichtung kreuzt. Nur auf Straßen ohne Radweg oder Radfahrstreifen bist Du ein „normaler“ Verkehrsteilnehmer, der als Geradeausfahrer Vorrang vor einem abbiegenden (Deine rasante Spur kreuzendes) Fahrzeug hat.

Der ÖAMTC meint dazu (murmelnd): eine Abänderung der entsprechenden Paragraphen der Straßenverkehrsordnung sei im Gespräch. »tamtam« meint: Radfahrer sind die Elite der Verkehrsteilnehmer. Sie müssen Vorrang haben. »tamtam« unterstützt jede Initiative in dieser Richtung.

## Thaurer Dauer-Power

Über das menschliche Engagement des Komponisten und Musikers Werner Pirchner aus Thaur – mit einer viel zu langen Einleitung.

*Vor einigen Jahren entdeckte ich in einem kleinen Osttiroler Volkskunde-Museum ein vergilbtes Foto, auf dem ein kräftiges Mannsbild posierte, auf dem Rücken eine hölzerne Häckselmaschine, so groß wie ein Kleiderschrank, ausreichend für zwei Personen. Mit dieser 120 Kilogramm schweren Last war der abgebildete Knecht, alleine, so konnte ich unter diesem Foto lesen, in etwa 7 Stunden aus dem Pustertal über 1.700 m hohes, dem Wind stark ausgesetztes Joch, zu seinem abgelegenen Heimathof marschiert. Der Lohn für diese schier übermenschliche Gewaltleistung war wahrscheinlich eine doppelte Portion zum Abendessen, mehr bestimmt nicht. Daß dieser Knecht möglicherweise ein Akkordeon besaß, mit dem er sich manchmal am Abend in den Stall oder auf die Tenne verkroch, um dort die „Sonate vom rauhen*

*Leben“ zu spielen, ist nur Märchen – trotzdem gibt's ein Tondokument davon – auf Werner Pirchners neuem Doppelalbum „EU“.*

Tatsächlich ist ein Gutteil des bisherigen kompositorischen Schaffens Werner Pirchners seinen „Brüdern und Schwestern“ (wörtlich!), den Unterdrückten, Ausgebeuteten, den Knechten, Mägden, Hirten, den Namenlosen der Tiroler Geschichte gewidmet.

Pathos ist dem Menschen Pirchner und seiner Musik fremd, Maßtalischem begegnet er mit beißendem Spott, voll bitterem Zorn wendet er sich gegen die menschenverachtenden Militärs und religiösen Institutionen, ein Tiroler Rebell und Freiheitskämpfer ganz anderer Art als es dem tradierten Hofer-Ander-Klischee entspräche.

Er dürfte wohl neben O. M. Zykan einer der kreativsten österreichischen zeitgenössischen Komponisten sein, mit großem Durst nach musikalischer Gestaltungsfreiheit, mit sicherem Witz und Treffgenauigkeit beim Brechen unnötiger Konventionen.

Werner Pirchners Musik auf „EU“ ist so dicht komponiert, so virtuos gesetzt und originell, daß mir auch nach vielmaligem Hören immer noch neue Witzigkeiten, tie-

fere Zusammenhänge, hintergründige Assoziationen ins bewußte Hören drängen, keine leichte Musik also, dafür aber Musik, die unter Garantie noch Jahrzehnte lang Freude und Nachdenklichkeit bringen wird. „europäisch stimmt“.

In der Satie-Nacht vom 31. April auf 1. Mai wird von den Haller Stadtpfeifern u.a. Pirchners „Do you know emperor Joe4“ aufgeführt. Werner Fürst



Werner Pirchner im 2. Weltkrieg

## Andenken an einen schwarzgekleideten Tiroler, der seiner – und unserer? – Zeit voraus war

In der sanften Februarsonne mich an der Kirchmauer von Heiligkreuz wärmend, entdeckte ich eine Gedenktafel:

Sebastian Ruf, Irrenhauskaplan in Hall, 1802-1877.

Neugierig gemacht verfolge ich die Spur und werde fündig beim Reiseschriftsteller und Tirol-Fan Ludwig Steub.

Er bezeichnet Ruf als einen „Erzdenker“ in einem „kleinen, aber wirksamen Kreis von liebenswürdigen Weltweisen“ und beschrieb ihn: „Ein hoher, aber wohlgestalteter Mann mit hellen blauen Augen und einem Gesicht voll Güte und Wohlwollen“.

Sebastian Ruf war ein Schmiedesohn aus Absam, studierte in Brixen Theologie,

Hier könnte Ihre Werbung stehen! Rufen Sie ☎ (05222) 84914 oder 202264

wirkte als Seelsorger an mehreren Orten – unter anderem in der Leutasch: „Ein enges Tal ... das damals nur arme Hirten, Schmuggler und Wilderer ernährte“.

1837 wurde er Hauskaplan in der „Irrenanstalt zu Hall“.

In der „Schule der Klagen und der Leiden, des Elends und des Jammers“ entwickelte er kühne Theorien über seelische Erkrankung, über Willensfreiheit und Bestrafung von Verbrechen.

Er legte seine Gedanken in mehreren Schriften der Öffentlichkeit vor.

Ruf entwickelte revolutionäre Theorien über freien Willen und Schuldzuweisung, er nahm den Kranken, verstörten, kriminell gewordenen Menschen ernst und forderte Verständnis.

Auch in seiner Theologie ging er eigene Wege. „Das Land Tirol“, schreibt Steub, „ist auch in religiösen Sachen voller Skrupel“ und Sebastian Ruf hat vielen „das Gewissen wieder eingerichtet“, wie er zu sagen pflegte.

Den apologetischen Eiferern stellte er seine Meinung gegenüber, wonach Glaube und Wissen zwei Kreise seien, die einander gar nicht zu berühren brauchen.

Anklänge an Pascal und Wittgenstein!

Erzschalk, der er war, führte er in theologischen Gesprächchen seine Partner oft aufs Glatteis. Dem Bischof Vinzenz Gasser gefiel das Ganze gar nicht. Er gestand dem Dekan von Hall: „Der Kaplan liegt mir sehr am Herzen – seine Grundsätze sind schlecht, aber seine Sitten sind ohne Tadel!“

Der Ausgang der Ereignisse von 1848 enttäuschte Ruf schwer und er verlegte sich literarisch auf historische Abhandlungen. Jeden Dienstag fuhr er nach Innsbruck, durchstöberte die Buchhandlung und traf sich im Hofgarten mit Freunden.

Am 11.4.1877 „legte er sich“ – wie Steub berichtet – „ruhig aufs Lager und gieng, mit einem Buch in der Hand, als römisch-katholischer Atheist ruhig aus dieser Welt.“

Er hat sich zu seinem 110. Todestag wohl ein aufmerksames Gedenken verdient.

Meinrad Schumacher

(Literaturhinweis: Steub, Ludwig: Sanktgeorgskrieg in Tirol. Stuttgart 1882)

# Leitartikel für mehr als die Hälfte der Menschheit: An die Frauen:



Foto: Margreiter

## DER WINTER IST VORBEI

Wo sind die Frauen, die über abtreibung, abhängigkeit, amputation, androgynität, angst, alter, aufklärung schreiben wollen?

Welche Frauen interessieren sich für bauch, busen, blut, beruf, bett, bewegung?

Gibt es eine, die über chance, charakter oder courage Bescheid weiß?

Wir suchen Frauen, die sich mit doppelbelastung, depression, defloration, diät, diskussion, dorf auseinandersetzen wollen.

Für entwicklung, ehe, erziehung, existenz, erwartung, ekstase, erotik, energie und emanzipation ist jede Menge Platz.

Auch Themen wie familie, faschismus, frustration, friede, freundschaft, frigidität, freiheit und feminimus sind gefragt.

Über gynäkologie, gefühl, gesellschaft, gesundheit, gewalt, gefängnis, geburt, geschlechtsverkehr kann frau hier lesen.

Artikel über hysterie, humor, hoffnung, hilfe, hintern, hormone, hexen interessieren uns.

Und außerdem: **I** wie ideal, idee, inzest, ignoranz, innsbruck. **J** wie justiz, jungfrau, jugend. **K** wie kampf,

kunst, karez, küche, kirche, kinder, krise, kraft, koitus. **L** wie lust, lüge, liebe, leiden, lesben, libido. **M** wie macht, mythos, matriarchat, mut, mystik, musik, medizin, moral, masturbation, mißhandlung. **N** wie not, natur und norm. **P** wie protest, pseudonym, persönlichkei, prostitution, proletariat, politik, penetration. **Q** wie qual und quotenregelung. **R** wie rüstung, rassismus, rücksicht, reiz, rettung. **S** wie sucht, suche, schoß, schmerz, strafe, schuld, schwangerschaft, selbstbewußtsein, sprache, sinnlichkeit, sehnsucht und sexismus. **T** wie tanz, trost, theater, trieb, trauer, traum, tod. **U** wie unterdrückung, unglück, unvermögen, unterschied, utopie. **V** wie voyeurismus, vergewaltigung, verrat, vernunft, verlust, verführung, verhütung, verweigerung. **W** wie wut, wahrheit, wollust, wille, widerstand, wechseljahre, **X** wie xanthippe und schließlich **Z** wie zyklus, zeugung, zweifel, zwang, ziel, zuflucht und zukunft.

Unsere Zukunft wird davon abhängen, wie interessiert, engagiert und schreibfreudig wir Frauen sind. Die Hälfte (mindestens) dieser Zeitung soll von Frauen für Frauen gestaltet werden. Und daher suchen wir: Literatinnen, Grafikerinnen, Fotografinnen, Malerinnen, Musikerinnen, Geschichtenerzählerinnen, Erfinderinnen, Hexen, Kol-

porteurinnen, Fantastinnen, Realistinnen, Utopistinnen und viele Frauen, die für uns an unserer Zeitung schreiben (Artikel, Leserinnenbriefe, Kritiken, Anregungen, Insetrate, ...) und:



ein männlein für alles



Astrid & Karin

## Über die Lebens- und Arbeitsbedingungen von Mägden in Österreich in der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts

von Karin Fürst

„Das Leben ist ein Kreuzweg vom Anfang bis zum Ende. Aber man muß sein Kreuz geduldig tragen, wie es unser Herr getragen hat, und zufrieden sein. Dann erspart man sich viele schwere Stunden, und ein jedes Unglück geht schneller vorbei.“ So beginnen die Lebenserinnerungen einer Frau, die ihr ganzes Leben als Magd gearbeitet hat und die einen Tag, an dem sie sich während eines Festes richtig sattessen konnte, als einen der wundervollsten ihres Lebens nennt.

keine Arbeitskräfte gefunden hatten und die Diensthöfen, die bislang niemand bei sich aufnehmen wollte.



gab es in manchen Gegenden, als Anerkennung für geleistete Arbeit, noch zusätzliche Einkünfte: das „Drangeld“ (bei Arbeitsantritt auf einem neuen Dienstplatz), der „Leihkauf“ (eine Art Trinkgeld nach dem Viehverkauf), das „Beichtgeld“ in der Fastenzeit, das „Schnittergeld“ nach der Heuernte und einiges mehr.

Lange Zeit war es Brauch, den Lohn jährlich auszubezahlen, wobei der Naturallohn einen beträchtlichen Teil des Verdienstes ausmachte. Erst in der Zwischenkriegszeit ging man zu monatlichen Lohnzahlungen über.

### Rangordnungen

Wer welche Arbeit am Hof verrichtete, ließ sich an den Bezeichnungen der Diensthöfen, die sich regional unterschieden, leicht erkennen. Gebräuchliche Benennungen waren: Kucheldirn, Felderin, Kuhdirn, Hüterbub, Stadler, Fütterer, Gitsche, Garber usw.

Besonders auf großen Bauernhöfen bestand innerhalb des Gesindes eine ausgeprägte Hierarchie, die sich nach Alter, Erfahrung und Geschlecht richtete. Rechte und Pflichten wurden sorgfältig überwacht und die Arbeit war genau eingeteilt. Die schwerere und daher angesehenere Arbeit fiel den Männern zu. Männer, die sich zu Frauenarbeiten herabließen wurden als Weichlinge abqualifiziert, während Frauen, die imstande waren, Männerarbeit zu verrichten, im Ansehen stiegen. So erzählt eine Magd, daß es Brauch war, die besseren Fleischstücke ausnahmslos den Männern vorzulegen.

### Der Dienstantritt

Der Gesindedienst, ob bei fremden Bauern oder auf dem elterlichen Hof, begann häufig schon im Kindesalter, insbesondere für Mädchen, die aus armen oder kinderreichen Familien stammten, oder deren Mütter unverheiratet waren. Möglichkeiten, die Schule länger zu besuchen oder einen Beruf zu erlernen gab es so gut wie keine, oft konnte sogar die Grundschule nur sporadisch besucht werden.

Der Dienstantritt, ebenso wie der Arbeitsplatzwechsel, erfolgte fast ausschließlich Anfang Februar, zu Maria Lichtmeß, am sogenannten „Schleggltag“ (schlengeln = Wechsel des Dienstplatzes). Fleißige Diensthöfen wurden bereits im Sommer oder Herbst angeworben, bzw. gebeten, am Hof zu bleiben. Für jene, die am Schleggltag noch keinen Platz hatten, herrschte der Brauch, sich einen Löffel an den Hut zu stecken — um so als Arbeitssuchender erkannt zu werden — und sich auf den Lichtmeßmarkt zu begeben. Dort trafen sich dann in der Regel jene Bauern, die als Leuteschinder oder Geizhälse galten und daher

### Dienstvertrag und Bezahlung

Der Dienstvertrag wurde mündlich vereinbart und besaß meist Gültigkeit für ein Jahr, bis zum nächsten Schleggltag. Ein Arbeitsplatzwechsel während dieses Jahres galt als Vertragsbruch und brachte den Vertragsbrüchigen leicht in Verruf.

Ein wichtiger Punkt des Dienstvertrages betraf natürlich die Entlohnung, die von Rang, Alter und Geschlecht abhängig war. Eine erste Magd verdiente etwa ein Drittel weniger als ein erster Knecht, junge und unerfahrene Diensthöfen arbeiteten meist überhaupt nur für Essen, Unterkunft und das Allernötigste an Kleidung. Allerdings

Das gesamte Gesinde unterstand natürlich der Autorität des Bauern, der aber nicht nur die Arbeit, sondern auch die privaten Lebensbereiche kontrollierte: die Pflicht zu Kirchgang und Gebet war z.B. selbstverständlich für die Dienstboten und auch die Gestaltung der ohnehin sehr spärlichen Freizeit wurde von ihm mitbestimmt. Der Bäuerin fielen — vor allem bei jüngeren Dienstboten — auch Erziehungsaufgaben zu. Alle Dienstboten waren voll in den bäuerlichen Haushalt integriert, persönliche Beziehungen und Arbeitsleben konnten daher nicht voneinander getrennt werden. Die Identifikation mit der Bauernfamilie ging mitunter so weit, daß viele Knechte und Mägde nicht mehr mit ihrem eigenen, sondern mit dem Hofnamen gerufen wurden.

**Arbeit und Freizeit**

Die Arbeitszeit von Knechten und Mägden war in der Hauptsache abhängig von Wetter und Jahreszeit, im Sommer beispielsweise wurde von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang gearbeitet. Wer die Erfahrung schon gemacht hat, wie sehr die einfachsten Arbeiten durch das Fehlen von Elektrizität oder fließendes Wasser erschwert werden, kann sich vorstellen, wie hart und kräftezehrend die Arbeit ohne jegliche technischen Hilfsmittel war. Für die Mägde, die neben der Feld- und Stallarbeit auch alle im Haus anfallenden Arbeiten zu verrichten hatten, gab es auch nach Feierabend vieles zu tun: flicken, nähen, spinnen, weben, Flachsarbeiten etc. Auch das Melken der Kühe fiel häufig in den Arbeitsbereich von Frauen und das bedeutete ein ständiges Gebundensein an den Tagesrhythmus und die Bedürfnisse der Tiere.

Im übrigen wurde den weiblichen Dienstboten, der patriarchalischen Gesellschaftsordnung gemäß, auch weniger Freizeit zugestanden. Während es den Knechten erlaubt war, Sonn- und Feiertage nach Belieben zu gestalten und manchmal auch unter der Woche ins Wirtshaus oder zum Kartenspielen zu gehen, mußten die Mägde auch am Sonntagnachmittag, den einzigen arbeitsfreien Stunden, um Erlaubnis fragen, wollten sie außer Haus gehen. Kontakte waren fast nur innerhalb des Hauses gestattet, zu Unterhaltungen ging man nur in Gruppen, denn Mädchen, die allein mit einem Burschen ausgingen, galten schnell als „Flitscher“.

**Sexualität und Schwangerschaft**

Viele Mägde litten unter den Nachstellungen von Knechten und Bauern, denen sie oft wehrlos ausgeliefert waren. Da sie außerdem häufig völlig unaufgeklärt ihr Elternhaus verließen, war die Anzahl der unehelichen Kinder relativ hoch. Die Schuld an einer Schwangerschaft wurde stets den Frauen zugeschoben, auch die Verachtung und Diskriminierung der Dorfbewohner beschränkte sich auf die Mütter. Arbeitserleichterungen während der Schwanger-

schaft wurden so gut wie nie gefährt, häufig kam es zu Fehlgeburten oder die Frauen trugen schwere gesundheitliche Schäden davon. Auch nach der Geburt mußte sofort weiter gearbeitet werden. Mutterschutzbestimmungen, die es in Österreich schon seit 1885 gab, waren den Mägden vollkommen unbekannt. In besonders glücklichen Fällen konnte für das Kind ein Pflegeplatz gefunden werden, für dessen Kosten die Mutter — obwohl der Vater verpflichtet gewesen wäre, Alimente zu zahlen — meist allein aufkommen mußte. Das Pflegegeld war hoch und verschlang oft den gesamten Barlohn einer Magd. In einem Fall berichtet eine Magd, daß ihr Kind von der Bäuerin „mitversorgt“ wurde, die den Säugling derart vernachlässigte, daß er nach wenigen Wochen starb.

**Unterkunft und Verpflegung**

Über Unterkunft und Essen gibt es widersprüchliche Erzählungen: üblicherweise wurden mehrere Mägde in einer Kammer untergebracht, häufig mußten sich auch zwei Frauen ein Bett teilen. Geheizt wurde die „Menscherkammer“ auch im strengsten Winter nicht, man behalf sich mit vorgewärmten Ziegeln, die mit ins Bett genommen wurden. Eine Frau erinnert sich auch, daß an ihrem Dienstplatz ständig

gestritten wurde, in wessen Bett der Haushund übernachtet durfte, da man sich an ihm wenigstens die Füße wärmen konnte. Auch die Körperpflege, die ohnehin nur oberflächlich am Brunnen vorgenommen werden konnte, stellte für die Mägde ein Problem dar, insbesondere während der Tage der Menstruation, an denen die Reinigung heimlich durchgeführt wurde.

Das Essen bestand in der Hauptsache aus Kartoffeln, Mus, Knödel, Suppen u.ä. Fleisch (fast ausschließlich Geselchtes) wurde meist nur am Sonntag, manchmal lediglich an hohen Feiertagen gegessen. Verwertet wurde alles, so z.B. auch die Schweinedärme, die gründlich gewaschen, gekocht und kleingeschnitten in der Suppe serviert wurden.

**Die Heirat**

Trotz dieser Umstände mußten die Mägde ihre Aussteuer während ihrer Dienstzeit erwirtschaften, um so ihre Heiratschancen zu verbessern. Einen Heiratspartner zu finden war nicht nur auf Grund des geringen Ansehens der Mägde schwierig. Ehen zwischen mittellosen Leuten waren nicht gern gesehen und bis 1900 mußte eine Erlaubnis der zuständigen Behörden angefordert werden. Da als Heiratspartner hauptsächlich Knechte in Frage kamen, auf den Bauernhöfen jedoch meist kein Platz für

**Einlageblätter, Blöcke und Schulhefte aus Umweltschutzpapier das ganze Jahr über mit festem Deckel bei der GIM GesmbH, Mariahilfstraße 48 6020 Innsbruck ☎ 05222/84 1 14**

*Bei unseren Heften brauchen Sie keine Plastikeinbände mehr und finden ein komplettes Sortiment vor: liniert, kariert, liniert mit Rand, blank, A5, Quart (diese auch kariert mit Rand), A4 zu Preisen, die sich sehen lassen: Heft A4 oder Quart 40 Blatt à S 14,—; Heft A4 oder Quart 20 Blatt à S 7,50; Heft A5 40 Blatt à S 7,—; Heft A5 20 Blatt à S 3,70; Block A5 à S 6,80; Einlageblätter A4 50 Blatt à S 16,—, A5 50 Blatt à S 8,—. Sonderwünsche auf Anfrage. Rabatte bei Sammelbestellungen. Konditionen für Wiederverkäufer auf Anfrage. Wir drucken auch gerne Ihre Zeitung, Ihr Briefpapier, Ihre Promotions-, Heirats-, Geburtskarten, Ihre Flugblätter, Zeitschriften, Broschüren, Bücher. Angebote für Druck und Satz auf Anfrage kostenlos.*

**Der blaustrumpf und die herren professoren**



Honoré Daumier: Blaustrumpf (1844) (»Die Mutter erfüllt von schöpferischem Feuer, das Kind im Wasser des Badesubers«)

verheiratete Dienstboten war, mußte nach der Hochzeit ein eigener Hausstand gegründet oder eine andere Möglichkeit gefunden werden.

**Kranken- und Altersversorgung**

Auch die Kranken- und Altersversorgung war völlig unzureichend. Obwohl die Bauern verpflichtet gewesen wären, die erkrankten Dienstboten eine Zeit lang zu versorgen, wurde den Kranken häufig sogar das Essen verweigert, mit dem Hinweis, daß sie ja auch nicht dafür arbeiteten. Oder aber man versuchte mit „Hausmitteln“ Krankheiten zu kurieren. So erhält eine Magd von ihrer Bäuerin den Rat, auf eine offene Wunde eine Scheibe Speck zu legen, was zur Folge hatte, daß nach einigen Tagen Madenwürmer in der Wunde krabbelten.

Alte Dienstboten, die als Arbeitskraft wertlos geworden waren, wurden nicht selten vom Hof gejagt und verbrachten ihre letzten Jahre als „Einleger“ in der Gemeinde, d.h. sie erbettelten sich die nötigen Mittel, um ihren Unterhalt bestreiten zu können. Georg Töchterle, ein „Dienstbotendichter“, der selbst sein Leben lang als Knecht gedient hatte, beschreibt diese Lebensumstände folgendermaßen:

„Ich bin an alter abgeschmackter Bauernknecht, Mir geht's af der Welt allm la schlecht. A Knecht is vor der Welt so gring Und zieht gar allm in Pfifferling; Und bald's dann kimmt mit ihm zum Tod, Da hoaßts glei: 'Marsch, der ist nött schad!'“



Nach dem Zweiten Weltkrieg kam es mehr und mehr zum Verschwinden der bäuerlichen Dienstbotenschicht. Die Gründe dafür sind einerseits die zunehmende Marktverflechtung, Kommerzialisierung und Technisierung der Landwirtschaft, andererseits die daraus folgernde Tatsache, daß heute hauptsächlich verwante Arbeitskräfte in der Landwirtschaft arbeiten.

Einen moralisierenden Schlußsatz, wie ihn manche vielleicht vermissen werden, möchte ich mir aus dem Grund sparen, weil ich glaube, daß Leute, die nicht ohnehin für Themen dieser Art sensibel sind, mit und ohne Schlußsatz, diesem Artikel nichts abgewinnen werden können.

**Verwendete Literatur:**

„Knecht und Magd in Südtirol“, Johannes Grießmair, Universität Innsbruck, 1970. „Mägde“, Hg. Therese Weber, Böhlau 1985.

Als Mrs. Benjamin Stillingfleet Mitte des 18. Jahrhunderts in den schöngeistigen Salons des damaligen London statt in schwarzen Seidenstrümpfen in blauen Wollsocken erschien, entstand das Wort blue-stocking. Es wurde bald ins Französische und ins Deutsche übersetzt und machte dabei auch einen inhaltlichen Wandel durch. Blaustrümpfe waren nicht mehr nur Frauen, die schöngeistig plauderten, sondern auch jene Frauen, die sich politisch für die Verbesserung der weiblichen Lebenssituation einsetzten.

Seit der Gründung der Universitäten (1669) war Frauen der Eintritt in die Hallen des Wissens verboten, aber gegen Ende des 19. Jahrhunderts wurde der Druck der Frauen so groß, daß eine heftige Kontroverse über die Zulassung von Frauen an die Universität entbrannte. Die Frauen fanden nur wenige Sympathisanten, ein Vordenker der Gleichberechtigung war Theodor G. von Hippel, der 1792 zu den Männern sprach: „Und Männer! Ihr wollt glauben, eine halbe Welt wäre zu eurem „bon plaisir“, zu eurem eigentlichen Willen, das ist verdolmetschet: zu eurem Eigenwillen, da? Tiere wirken; Menschen handeln. — Warum soll das Weib nicht Ich aussprechen können?“

Amalia Holst greift unter einem Pseudonym von Hippels Argumente auf, ohne aber seine Radikalität zu übernehmen. Auch

August Bebel kritisiert die Männer: „Die Männer sehen in ihrer großen Mehrzahl in den Frauen nichts als Mittel zu ihrem Nutzen und Vergnügen, sie als Gleichberechtigte anzusehen, widerstrebt ihrem Vorurteil.“

Und die Vorurteile waren groß. Der Philosoph Arthur Schopenhauer urteilt über die Frauen: „Zu Pflegerinnen und Erzieherinnen unserer ersten Kindheit eignen sich die Weiber gerade dadurch, daß sie selbst kindisch, läppisch und kurzichtig, mit einem Worte: zeitlebens große Kinder sind — eine Art Mittelstufe zwischen dem Kinde und dem Manne, als welcher der eigentliche Mensch ist.“

Nietzsche sah im ewig-langweiligen des Weibes den größten Fortschritt zur allgemeinen Verhäbligung Europas, und Paul J. Möbius ergänzt diese Reihe mit frauenfeindlichen Äußerungen.

Am Höhepunkt der Kontroverse wird von Max Planck 1897 ein „Gutachten hervorragender Universitätsprofessoren über die Befähigung der Frau zum wissenschaftlichen Studium“ erstellt. Prof. Dr. Theol. et phil. August Dörner steht der Frauenbewegung skeptisch gegenüber, „da das einzig naturgemäße ist, daß die Frauen heiraten“, denn „die Verminderung der Ehe ist eine große Gefahr für die Sittlichkeit der Nation“. Er spricht sich gegen das akademische Stu-

dium der Frauen aus, weil „das wissenschaftliche Analysieren der weiblichen Begabung fern liegt, da die Frau weniger für begriffliche Analyse und Erfassen großer Zusammenhänge, als intuitiv angelegt ist.“

Prof. dr. jur. Felix Dahn drückt es noch deutlicher aus: „Weibliche Richter und Anwälte können wir nicht brauchen und zum ärztlichen Beruf fehlen ihnen die körperlichen Kräfte sowie gewisse Charaktereigenschaften. Prof. dr. jur. Otto Gierke befürchtet, daß durch die Konkurrenz der Frauen dem manne „der Erwerb verkümmert“ wird.

Prof. dr. jur. Paul Laband erachtet die Frauen zwar zum akademischen Studium der Rechtswissenschaften befähigt, nicht aber zur Ausübung der juristischen Praxis: „Zum Richteramt aber fehlt den Frauen die erforderliche Eigenschaft des Charakters. Sie sind zu weich, haben zu wenig Energie, um das Schwert der Gerechtigkeit zu schwingen und lassen sich zu sehr durch Äußerlichkeiten gefangen nehmen. Die schönen Augen, das gelockte Haar eines Angeklagten würden manchmal schwerer ins Gewicht fallen als Gesetzesparagraphen und Zeugenaussagen.“

Prof. dr. med. von Rindfleisch tritt als früherer Verfechter des Numerus-Klausurs auf, wobei er nur Studentinnen mit der Note sehr gut in den Vorexamina zum Studium zulassen würde. So wäre zu erwarten, „daß diese Damen durch Fleiß den Vorsprung ausgleichen, welchen das männliche Geschlecht durch überlegene geistige Initiative vor ihnen voraus hätte.“

Prof. dr. med. Georg Lewin sieht die „echte Weiblichkeit“ durch das Medizinstudium beschädigt: „Eine Frau, die über die Anatomie der Geschlechtsorgane nicht allein des Weibes, sondern auch des Mannes orientiert ist und über das Mysterium des Geschlechtssaftes ohne Erröten sprechen kann, wird den Mann, wenn nicht immer abstoßen, so doch immer kalt lassen.“

Aus dieser Reihe von Meinungen fällt nur die Stellungnahme von Prof. dr. theol. Herm. Freiherr von Soden heraus. Für ihn wandelt sich die Frage nach der „Berechtigung des weiblichen Geschlechts zum akademischen Studium“ in die Frage „nach der Berechtigung des männlichen Geschlechts, der Frau die Befriedigung dieses Bedürfnisses zu versagen.“ „Diese Frage stellen heißt sie beantworten. Es sei denn, daß der Erwerb wissenschaftlicher Bildung, die Befriedigung geistiger Bedürfnisse, nicht ein Menschenrecht, sondern nur ein Männerrecht wäre. Die Frage nach der „Befähigung“ kann keine apriorische Deduktion, keine männliche Jury entscheiden, sondern nur die Erfahrung.“

Es dauert noch über vier Jahre, bis sich die Universitäten auch für Frauen öffnen. Das Recht, an der Universität als Dozentin oder Professorin zu bleiben, wird ihnen erst 1920 zugestanden. Bis 1933 bleiben zwei Wissenschaftlerinnen die absoluten Ausnahmen. Das Mißverhältnis zwischen qualifizierter Ausbildung und entsprechenden Berufswegen war katastrophal: 10.595 Frauen hatten von 1908-1933 promoviert, nur 54 waren Dozentinnen geworden und davon trugen 24 den Professorinnentitel. Bis heute

hat sich die Lage viel zu wenig verändert. An der geisteswissenschaftlichen Fakultät der Universität Innsbruck sind im Sommersemester von 45 Dozent/innen 10 von Frauen besetzt, auf der Professor/innen-Etage werden 2 von 27 Stellen von Frauen ausgeübt.

(Zitiert nach: Stein, Gerd (Hg): *Femle fatale — Vamp — Blaustrumpf. Sexualität und Herrschaft.* Fischer TB Verlag, Frankfurt am Main, März 1985, S. 163 ff.

Astrid Kühbauch

## EHRFURCHT VOR DER MASKE

„Die erste Pflicht im Leben ist, so künstlich wie möglich zu sein. Die zweite Pflicht hat bisher noch niemand entdeckt.“ Mit diesem Ausspruch nimmt Oscar Wilde zu einem Thema Stellung, das wohl zu allen Zeiten auf reges Interesse gestoßen ist — zur Mode.



Sommerpelze, der letzte Schrei von Noderney.

„Was woll'n Sie, das Wasser ist immer noch 'n bißchen kalt!“

Und Max von Boehn wird so unrecht nicht haben, wenn er vermutet, daß in der Stunde, als ein Mensch der Steinzeit auf den Einfall kam, sich statt der einreihigen eine zweireihige Eberzahnkette um den Hals zu hängen, die Mode geboren wurde.

Versuche, das „Phänomen Mode“ zu erklären, reichen vielleicht ebenso lange zurück, besonders zahlreich waren sie allerdings zu jenen Zeiten, in denen es einfach Mode war, über Mode nachzudenken. Eine dieser Erklärungen, stammend vom Sittengeschichtler Eduard Fuchs, legt uns die wirklich zwingenden Gründe dar, weshalb sich besonders Frauen dem Modediktat beugen **mußten**: da die Frau nun einmal die passive Rolle im Geschlechtsleben innehat (die Ursachen hierfür lassen wir diesmal ausnahmsweise beiseite) ist sie gezwungen, die Mode zu ihrem wichtigsten Werbemittel im Kampf um den Mann zu erheben, denn durch die Kleidung vermag sie die wirkungsvollsten Effekte zu erzielen. Und nachdem die Gesellschaftsordnung in der Frau in erster Linie das Instrument der Wollust sieht, bleibt ihr einfach nichts anderes übrig, als im Konkurrenzkampf um den Mann ständig sinnliche Versprechungen zu machen, um ihn zu erobern. Diese Überlegungen wurden allerdings anfangs des 20. Jahrhunderts angestellt und seither hat sich — glücklicherweise — einiges verändert.

Auch der ORF fühlt sich in regelmäßigen Zeitabständen bemüht, Beiträge zum Thema Mode auszustrahlen; so geschehen vor einigen Wochen, als „man“ sich über Trends und Besonderheiten des nahenden Modessommers informieren konnte.

Die „Essenz dieser Ausführungen sei nun hier kurz wiedergegeben, ebenso einige Zitate, die wortwörtlich so lauten, wie's hier zu lesen ist und nicht etwa einer feministisch-blühenden Fantasie entspringen.

Die Modefachfrau legt uns ans Herz, in dieser Saison alle etwaigen, mühsam erworbenen, nicht-weibchenhaften Verhaltensweisen dem Modetrend entsprechend zu verwerfen, denn: „die Dame der Saison ist kokett“, oder, etwas detaillierter, „man gibt sich frivol, aber dennoch wohlbehütet.“ Was der deutsche Mode„künstler“ Joop (in)brünstig bestätigt — und er nennt auch gleich die Traumfrauen, an denen sich die „Dame der Saison“ zu orientieren hat, nämlich Marilyn Monroe und Rita Hayworth, denn das waren Frauen, „... die wirklich Frauen waren, ohne vulgär zu wirken.“ Wem jetzt sofort Busen, Hintern, Beine einfallen, der hat den Trend genau erfaßt: körpernah und „sehr weiblich“, so will's die neue (?) Mode.

Besagter Modeschöpfer präzisiert diese seine Vorstellungen auch gleich in Form einer Zeichnung und meint zum kurvigen, formvollendeten Körperbau seines gezeichneten Modells, das das, was der Volksmund gemeinhin als „Holz vor der Hütte“ bezeichnet, „keineswegs nach Holz aussehen soll.“ Und wer sich nun fragt, was Herr Joop all jenen Frauen rät, die zwar gerne der Mode folgen würden, aber nicht über die entsprechenden Maße verfügen, dem sei's auch gleich verraten: „die sollen sich halt einschürren, dann kommt auch der Busen besser raus“, bzw. „wer etwas zu starke Beine hat, der soll sie halt verhängen.“

Du bist deprimiert, weil du keine Wespentaille, keinen üppigen Busen ins rechte Licht rücken kannst? Nun, vielleicht zielt ein betörender Nabel deinen Körper, denn „auch der Nabel kommt zu erotischen Ehren und präsentiert sich manchmal sogar nackt“!!

Im übrigen verrät uns die Sendung auch ein paar Tricks, wie man das vertuschen kann, was wir dank unserem hart erkämpften Selbstbewußtsein endlich zu akzeptieren und lieben gelernt haben (und was sich hier immer noch „Schönheitsfehler“ nennt). Die lauten dann etwa so: „man zeigt, was man hat, verdeckt zu Ausgeprägtes und überzeichnet nicht Vorhandenes“.

Auch das neue Sommer-Make up in den glühenden Farben des Abendrots könnte vielleicht dazu beitragen, uns jung, schön, strahlend, begehrenswert aussehen zu lassen, uns zu dem zu machen, was ein paar Modemännchen zum Idealbild erkoren haben — und was leider immer noch zu viele Frauen allzu willig und gehorsam akzeptieren ... akzeptieren wollen ... akzeptieren müssen ...?

Wer ist nun schuld am Modekult? Stellungnahmen hierzu sind uns immer willkommen!

Karin Fürst

Nach der leidigen Drakenfrage muß hier eine andere, bisher totgeschwiegene, hochbrisante Frage aufgeworfen werden.

## Wo bleibt unsere Kriegsmarine

Am 31.3.'87 erklärte Mjr. dG Herbert Bauer in einem Referat vor dem Akademikerbund simpel und einfach: „Österreich hat die Pflicht, sich bestmöglich zu verteidigen. Dabei kann der Luftraum nicht einfach ausgeklammert bleiben“.

Und nachsetzend, um den letzten Anarchisten das Argument im Munde umzudrehen: „Wer nicht gewillt ist, den Lärm der Draken in Kauf zu nehmen, wird den Lärm der amerikanischen Phantom oder der russischen Mig in Kauf nehmen müssen“ (nach-

zulesen in der TT vom 2.4.'87). Da konnte ich nicht umhin, zustimmend zu nicken und vor so klarer Beweisführung in die Knie zu gehen.

**Staatsvertrag ja — Russen raus. Staatsvertrag nein — Russen rein.**  
Das kapiert ja nun wirklich jedes Kind.

So verteidigen wir also unser Land, unsere Luft, — aber unsere herrlichen Alpenseen, die majestätische Donau, der Neusiedlersee, unser „imes gegen den osten, die — ja, die geher baden.

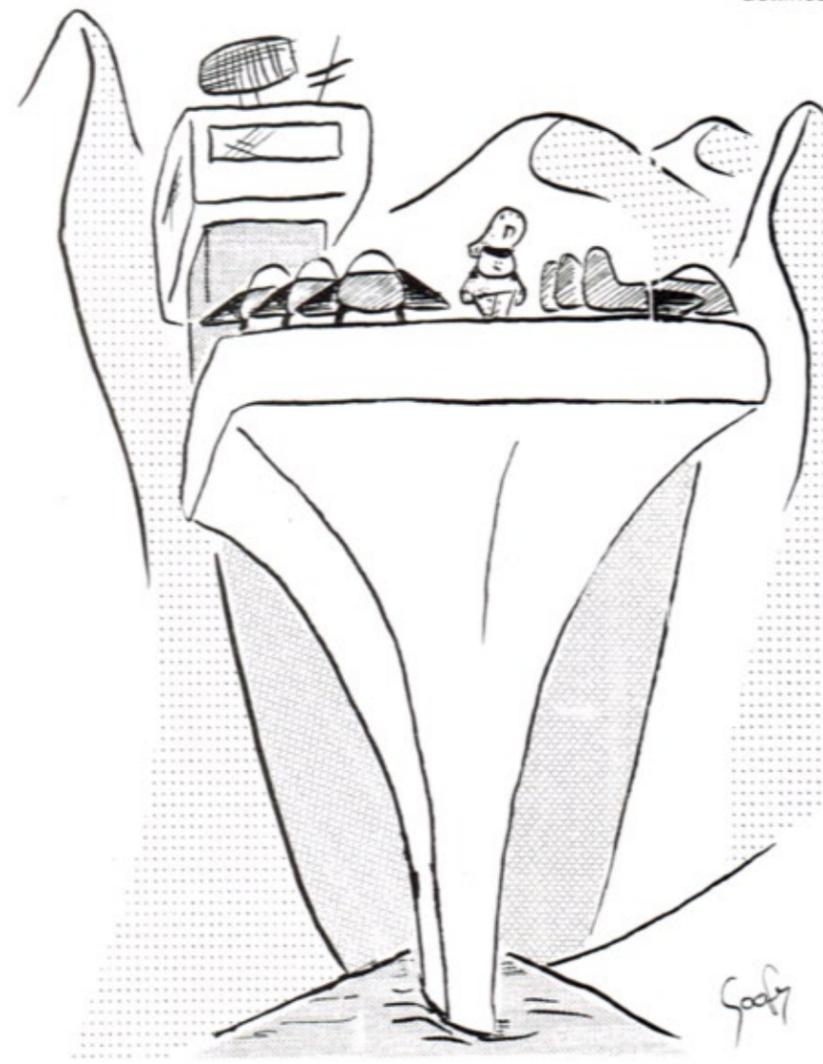
Kein Schlachtschiff schützt den Inn, keine U-Boote vor Mörbisch und keine Schnellboote im Wiener Yachthafen.

Es ist beschämend, nachdem HFM (kurz Horst-Friedrich Maier) in unzähligen Dokumentationen über den Glanz der alten kuk-Marine und die Schlacht bei Lissa sein Metier zum Steckknäpfel gemacht hat.

Aber wahre Werte zählen nicht mehr in diesem Land. Wenn Herr Bauer noch für unser Vaterland pocht, der möchte in meinen Schlacht-, par'fon Friedensruf einstimmen — **Schützt die Achensee vor russischen Kanonenbooten!**

Anm.: Der österreichische Weg: auf dem Areal von Zwenten:orf werden Draken und Kriegsschiffe zur B:ichtigung endgelagert.

Gottfried Mayr



# Die Geschichte von der Bewußtseinspille



Es war einmal ein Chemiker und Pharmazeut, der wollte die Bewußtseinspille schaffen. Oft war ihm das Bedürfnis nach einer solchen Pille unter den Menschen aufgefallen, und so hoffte er, mitten in eine Marktlücke zu stoßen und viel Geld zu verdienen. Er arbeitete Tag und Nacht in seinem Labor, zwei Jahre lang. Dann hatte er die Formel gefunden.

Die Pille war großartig. Sie konnte, je nach der Höhe der Dosis, das Bewußtsein der Menschen für einige Stunden oder Tage lahmlegen und die Wahrnehmungs- und Reflexionsvorgänge auf ein lebensnotwendiges Minimum herabsetzen. Trotzdem war sie weder ein Schlafmittel noch eine Droge. Die Menschen blieben wach und waren in keiner Weise berauscht. Sie lebten in einer Art von Lethargie, in der sie zwar mechanisch ihre Arbeit verrichten konnten, aber alle Probleme, die über die Existenzhaltung hinausgingen, alle privaten Sorgen, Ängste, Konflikte und Schmerzen, waren für die Wirkungsdauer der Pille ausgelöscht.

Sie verkaufte sich gut, denn sie war rezeptfrei in jeder Apotheke zu haben, und die Produktion konnte die Nachfrage bald kaum noch befriedigen. Es wurden in allen Haushalten Vorratspackungen aufbewahrt. Alle nahmen Bewußtseinspillen in immer kürzeren Abständen und sie empfanden ihre Wirkung als so wohltuend, daß sie bald sofort eine neue Pille nahmen, wenn die vorige zu wirken nachließ und die Probleme und Belastungen zurückkehrten.

Es gab einige wenige, die die Pille nur gelegentlich nahmen, wenn sie mit allem nicht mehr fertig zu werden glaubten. Diese wenigen waren sehr erschrocken, nicht so sehr über das Ausmaß, das der Pillenkonsument angenommen hatte, sondern viel mehr darüber, wie unvorstellbar viel Leid es unter

den Menschen gegeben haben muß, die nun so fanatisch von der Möglichkeit Gebrauch machten, es auszulöschen. Und darüber waren sie erschrocken, daß sie die ganze Zeit über völlig ahnungslos gewesen waren, wie es um die Menschen wirklich bestellt war.

Nur der Chemiker freute sich und wurde reich.

Bauarbeiter, Schuhverkäuferinnen, Studenten, Politiker, Hausfrauen, Verwaltungsbeamte, Krankenschwestern, kurz das ganze Volk liebte die Bewußtseinspille, bald gaben die Mütter sie den Schulkindern. Finanziell bedeutete die Pille kein Problem für die Menschen, denn sie hatten keine Ausgaben mehr für gepflegte Kleidung und Frisör, für Kino und Konzerte, für Schiausrüstungen und Modellflugzeuge. Es war ihnen egal, wie sie aussahen, es war ihnen egal, wie sie ihre Freizeit verbrachten, überhaupt war ihnen alles egal. Wenn sie nicht zu arbeiten hatten, saßen sie meistens herum, sahen an die Wand und dachten an gar nichts. Sie mußten sich nicht von quälenden Gedanken und Gefühlen ablenken, denn sie hatten keine. Niemand verzweifelte mehr an einer unerwiderten Liebe, niemand litt mehr an seinem Übergewicht. Niemand



hatte mehr Geldprobleme, denn für eine Schachtel Bewußtseinspillen reichte es allemal. Die, die viel über die Leere in ihrem Leben gegrübelt hatten, machten die Leere zu seinem Inhalt und grübelten nicht mehr. Die, die sich für den Tierschutz, die Mietrechtsreform oder die Literaturwissenschaft eingesetzt hatten, wurden arbeitslos, denn niemand legte noch Wert auf Tierschutz, Mietrechtsreform oder Literaturwissenschaft. Aber das machte nichts, sie übersiedelten in die Bewußtseinspilleherstellung. Überhaupt wanderten alle, die in den vielen überflüssig gewordenen Berufen arbeiteten, sämtlich in die Bewußtseinspillebranche ab. Bis auf einige wenige, die die Versorgung mit Nahrungsmitteln und Textilien übernahmen, produzierte und konsumierte das ganze Volk ausschließlich Bewußtseinspillen.

Die wenigen, die die Pille nur gelegentlich nahmen, wenn sie mit allem nicht mehr fertig zu werden glaubten, waren sehr besorgt und diskutierten, was zu tun sei. Sie hatten viel über die Dinge, die vorgingen,

nachgedacht und vermuteten, daß ein waches Bewußtsein und gleichzeitige Problemlösbarkeit wohl nicht vereinbar wären. Eines wäre nur um den Preis des anderen zu haben. Bewußtsein bedeute Probleme.

Einer von ihnen schlug vor, die Zahl der Bewußtseinspillen gesetzlich auf fünf Stück pro Person und Monat beschränken zu lassen. Aber sofort wandten die anderen ein, daß an den zuständigen Stellen niemand ein offenes Ohr für einen solchen Antrag haben würde. Außerdem wäre das Gesetz der Auslöser für Revolution und Bürgerkrieg, es wäre das einzige, wogegen dieses Volk noch protestieren würde.

Ein anderer meinte, dann solle doch das Volk selbst entscheiden, ob es den Preis des Bewußtseinsverlustes für seine Problemlösbarkeit bezahlen wolle, und er wollte eine Volksabstimmung über das Verbot der Bewußtseinspille in die Wege leiten. Die anderen lachten ihn aus und fragten ihn, wie er Menschen in dieser Verfassung zu einer politischen Tat bewegen wolle, und selbst wenn es ihm gelänge, wäre der Ausgang der Volksabstimmung wohl abzusehen.

So bereiten sie viele Vorschläge, berieten eine Rezeptpflicht, bereieten eine schrittweise Entwöhnung der Menschen notfalls ohne ihr Wissen durch die massenhafte Verbreitung von Bewußtseinspillen-Placebos, keiner schien ihnen durchführbar. Schließlich sahen sie keine andere Möglichkeit mehr als Gewalt. Sie brachen nachts in das Haus des Chemikers ein, töteten ihn, sprengten seinen Tresor und verbrannten die Unterlagen mit der Formel.

Aber sie warteten vergeblich darauf, daß nun alles so werde wie früher, und daß man sie, sobald der erste Entzugsschock überwunden wäre, als die Retter des menschlichen Bewußtseins feiern werde. Denn die Substanzen, aus denen die Bewußtseinspille zusammengesetzt gewesen war, waren



längst in das Erbmaterial der Menschen eingedrungen. Die Kinder kamen in dem Zustand zur Welt, in dem ihre Eltern sie gezeugt hatten: apathisch, unempfindlich, gedankenleer, ideenlos und passiv. Eine Generation von Bewußtseinslosen wuchs heran, und niemand weiß, was aus dem Volk geworden ist. Daniela Petrowitsch

# UTOPIA CLUB 03 FESTIVAL 87

## BERG ISEL STADION INNSBRUCK

# MILES



# OPEN AIR

# 5.6.7. JUNI

Exklusiv!

	Utopia	Treibhaus	Cinematograph	Sonstige
Mi. 15. April	21 <sup>30</sup> Ann Clark & Band		19 <sup>00</sup> 1900 — 1. Teil NOVECENTO Regie: Bertolucci 22 <sup>00</sup> Laurel/Hardy: The Flying Deuces	20 <sup>00</sup> Innsbrucker Kellertheater: Figaros Hochzeit (letzte Vorst.) 20 <sup>00</sup> Kulturfabrik Kufstein: Vernissage Andreas Berger
Do. 16. April			19 <sup>00</sup> 1900 — 1. Teil Regie Bertolucci 22 <sup>00</sup> Laurel/Hardy: The Flying Deuces	20 <sup>00</sup> Autonomes Frauenzentrum Innsbruck, Michaela Gaismaistr. 8 Schachabend
Fr. 17. April	21 <sup>00</sup> Groove House Disco		keine Vorstellung	
Sa. 18. April	21 <sup>00</sup> Orchestra Latin & X-Press		19 <sup>00</sup> 1900 — 2. Teil Regie Bertolucci 22 <sup>00</sup> Laurel/Hardy: The Flying Deuces	21 <sup>00</sup> Kulturfabrik Kufstein: Divano Cemento
So. 19. April		10 <sup>30</sup> Jazz-Frühstück Eintritt frei	19 <sup>00</sup> 1900 — 2. Teil Regie: Bertolucci 22 <sup>00</sup> Laurel/Hardy: The Flying Deuces	
Mo. 20. April			19 <sup>00</sup> 1900 — 2. Teil Regie: Bertolucci 22 <sup>00</sup> Wiener Brut	
Di. 21. April	21 <sup>00</sup> Musikladendisco		19 <sup>00</sup> 1900 — 2. Teil Regie: Bertolucci 22 <sup>00</sup> Wiener Brut	
Mi. 22. April	21 <sup>00</sup> James „Blood“ Ulmer Trio & Annie Whitehead		18 <sup>00</sup> /20 <sup>00</sup> Out of the Past 22 <sup>00</sup> Wiener Brut	
Do. 23. April	21 <sup>00</sup> Art Blakey & The Jazz Messengers	21 <sup>00</sup> Schutzraumtheater: Herwig Seeböck (Kabarett)	18 <sup>00</sup> /20 <sup>00</sup> Out of the Past 22 <sup>00</sup> Wiener Brut	20 <sup>00</sup> Innsbrucker Kellertheater: Sexual Perversity of Chicago  19 <sup>00</sup> Galerie OKI, Innsbruck: Vernissage Bernhard Kathan
Fr. 24. April	21 <sup>00</sup> Groove House Disco	20 <sup>00</sup> Garantiert Sende- verbot, Melanie Bong Crew 21 <sup>00</sup> Schutzraumtheater: Herwig Seeböck	18 <sup>00</sup> /20 <sup>00</sup> Out of the Past 22 <sup>00</sup> Filmland Mexico El Corazon de la Noche	21 <sup>00</sup> Tarrenz, Allegria: Der Böse Bub Eugen 20 <sup>00</sup> Innsbrucker Kellertheater: Sexual Perversity of Chicago
Sa. 25. April	21 <sup>00</sup> Jimi Hendrix- Reincarnation	20 <sup>00</sup> Funk-en free, Black Sand 21 <sup>00</sup> Schutzraumtheater: Herwig Seeböck	16 <sup>00</sup> Kinderfilm: Die kleine Hexe 18 <sup>00</sup> /20 <sup>00</sup> Out of The Past 22 <sup>00</sup> Filmland Mexiko Nocaut	20 <sup>00</sup> Wörgl, Café Sowieso: Der böse Bub Eugen 20 <sup>00</sup> Innsbrucker Kellertheater: Sexual Perversity of Chicago
So. 26. April		10 <sup>30</sup> Jazz-Frühstück 21 <sup>00</sup> Schutzraumtheater: Herwig Seeböck	18 <sup>00</sup> /20 <sup>00</sup> Out of the Past 22 <sup>00</sup> Laurel/Hardy: A Chump at Oxford	20 <sup>00</sup> Innsbrucker Kellertheater: Sexual Perversity of Chicago
Mo. 27. April		20 <sup>00</sup> Der Böse Bub Eugen	18 <sup>00</sup> /20 <sup>00</sup> Out of the Past 22 <sup>00</sup> Laurel/Hardy: A Chump at Oxford	20 <sup>00</sup> Innsbrucker Kellertheater: Sexual Perversity of Chicago
Di. 28. April	21 <sup>00</sup> Musikladendisco	20 <sup>00</sup> Haindling 21 <sup>00</sup> Schutzraumtheater Crouton	18 <sup>00</sup> /20 <sup>00</sup> Out of the Past 22 <sup>00</sup> Laurel/Hardy: A chump at Oxford	20 <sup>00</sup> Innsbrucker Kellertheater: Sexual Perversity of Chicago 20 <sup>00</sup> Autonomes Frauenzentrum: Weiberrat

	Utopia	Treibhaus	Cinematograph	Sonstige
Mi. 29. April	21 <sup>00</sup> Incognito	21 <sup>00</sup> Schutzraumtheater: Crouton — Der Schweizer Theaterclown	18 <sup>00</sup> /20 <sup>00</sup> Laurel/Hardy: Saps at Sea 22 <sup>00</sup> Filmland Mexiko: El Dia que Murio Pedro Infante	20 <sup>00</sup> Innsbrucker Kellertheater: Sexual Perversity in Chicago  19 <sup>00</sup> -21 <sup>00</sup> Frauenzentrum, Ibk: Rechtsberatung
Do. 30. April	21 <sup>00</sup> Politologenfest mit Blue & Geil	19 <sup>10</sup> Satie-Nacht 21 <sup>00</sup> Schutzraumtheater Crouton	18 <sup>00</sup> /20 <sup>00</sup> Laurel/Hardy Saps at Sea 22 <sup>00</sup> Filmland Mexiko: Tiempo de Lobos	20 <sup>00</sup> Innsbrucker Kellertheater: Sexual Perversity in Chicago 20 <sup>00</sup> Autonomes Frauenzentrum: Michaela Gaismaistr. 8 Walpurgisnacht-Fest
Fr. 1. Mai	21 <sup>00</sup> Red Twist & Tuned Arrow	Ab Mittag: <b>Stadtfest</b> 21 <sup>00</sup> Schutzraumtheater Crouton	18 <sup>00</sup> /20 <sup>00</sup> Schmutz 22 <sup>00</sup> Laurel/Hardy: Frauds and Frenzies With Love and Hisses Your're Darn Tootin Their Purple Moment Should Married Men Go Home	20 <sup>00</sup> Kulturfabrik Kufstein: Vernissage Bernd Richter: Rückblick 21 <sup>00</sup> Kulturfabrik Kufstein: Tall Hanna Show 20 <sup>00</sup> Innsbrucker Kellertheater: Sexual Perversity of Chicago 20 <sup>00</sup> Autonomes Frauenzentrum: Vernissage Kristin Jenny
Sa. 2. Mai	21 <sup>00</sup> Position Alpha	Ab Mittag: <b>Stadtfest</b> 21 <sup>00</sup> Schutzraumtheater: Crouton	16 <sup>00</sup> Kinderfilm: Der vergiftete See 18 <sup>00</sup> /20 <sup>00</sup> Schmutz 22 <sup>00</sup> Laurel/Hardy: Do Detectives Think? Sugar Daddies The Second Hundred Years / Flying Elephants	20 <sup>00</sup> Innsbrucker Kellertheater Sexual Perversity of Chicago
So. 3. Mai		10 <sup>30</sup> Jazz-Frühstück Ab Mittag: <b>Stadtfest</b> 21 <sup>00</sup> Schutzraumtheater: Crouton	18 <sup>00</sup> /20 <sup>00</sup> Schmutz 22 <sup>00</sup> Laurel/Hardy: Putting Pants on Philip Leave'em Laughing The Finishing Touch From Soup to Nuts	20 <sup>00</sup> Innsbrucker Kellertheater Sexual Perversity of Chicago
Mo. 4. Mai		20 <sup>00</sup> Funny Money Comedy-Show aus London	18 <sup>00</sup> /20 <sup>00</sup> Schmutz 22 <sup>00</sup> Alsino y el Condor	20 <sup>00</sup> Innsbrucker Kellertheater Sexual Perversity of Chicago
Di. 5. Mai	21 <sup>00</sup> Musikladendisco	20 <sup>00</sup> Funny Money	18 <sup>00</sup> /20 <sup>00</sup> Ugetsu Monogatari 22 <sup>00</sup> Vorname Carmen	20 <sup>00</sup> Innsbrucker Kellertheater Sexual Perversity of Chicago 20 <sup>00</sup> Autonomes Frauenzentrum: Weiberrat
Mi. 6. Mai	21 <sup>00</sup> Session	20 <sup>00</sup> Funny Money	18 <sup>00</sup> /20 <sup>00</sup> Ugetsu Monogatari 22 <sup>00</sup> Vorname Carmen	20 <sup>00</sup> Innsbrucker Kellertheater Sexual Perversity of Chicago 20 <sup>00</sup> Autonomes Frauenzentrum: Lesbenstammtisch
Do. 7. Mai	21 <sup>00</sup> Tiroler Kleinkunstfestival	20 <sup>00</sup> Stephane Grapelli	18 <sup>00</sup> /20 <sup>00</sup> Ugetsu Monogatari 22 <sup>00</sup> Vorname Carmen	20 <sup>00</sup> Innsbrucker Kellertheater Sexual Perversity of Chicago
Fr. 8. Mai	21 <sup>00</sup> Karuna	20 <sup>00</sup> Pigeon Drop	18 <sup>00</sup> /20 <sup>00</sup> Ugetsu Monogatari 22 <sup>00</sup> Vorname Carmen	21 <sup>00</sup> Kulturfabrik Kufstein Jonas Hellborg & Band 20 <sup>00</sup> Innsbrucker Kellertheater Sexual Perversity of Chicago

Hier könnte Ihre Werbung stehen — rufen Sie  
☎ **05222/84914 oder 202264**

	Utopia	Treibhaus	Cinematograph	Sonstige
Sa. 9. Mai	21 <sup>00</sup> Jonas Hellborg & Band	20 <sup>00</sup> Pigeon Drop	16 <sup>00</sup> Kinderfilm: Theater um Schneewittchen 20 <sup>00</sup> Hein: Rohfilm/ Materialfilme 22 <sup>00</sup> Laurel/Hardy: Liberty / Wrong Again That's My Wife Big Business Double Whoopee	20 <sup>00</sup> Innsbrucker Kellertheater Sexual Perversy of Chicago 10 <sup>00</sup> Autonomes Frauenzentrum: Workshop »Stimme« Autonomes Frauenzentrum Kurs »Wen-Do«
So 10. Mai		10 <sup>30</sup> Jazz-Frühstück 20 <sup>00</sup> The Orthotomics, Half Japanese	18 <sup>00</sup> /20 <sup>00</sup> TIZNAO 22 <sup>00</sup> Laurel/Hardy: Berth Marks A Perfect Day They Go Boom Bacon Grabbers	20 <sup>00</sup> Innsbrucker Kellertheater Sexual Perversy of Chicago 10 <sup>00</sup> Autonomes Frauenzentrum Workshop »Stimme« Autonomes Frauenzentrum Kurs »Wen-Do«
Mo 11. Mai			18 <sup>00</sup> Laurel/Hardy: Angora Love Unaccustomd as We Are Hoose Gow Nights Owls 20 <sup>00</sup> Laurel/Hardy: The Bohemian Girl 22 <sup>00</sup> Filmland Venezuela: Por los Caminos Verdes	20 <sup>00</sup> Innsbrucker Kellertheater Sexual Perversy of Chicago
Di. 12. Mai	21 <sup>00</sup> Musikladendisco	21 <sup>00</sup> Schutzraumtheater: Schlabarett	18 <sup>00</sup> /20 <sup>00</sup> Südafrikafilm 22 <sup>00</sup> Filmland Venezuela: La Casa de Agua	20 <sup>00</sup> Innsbrucker Kellertheater Sexual Perversy of Chicago 20 <sup>00</sup> Autonomes Frauenzentrum: Weiberrat
Mi. 13. Mai	21 <sup>00</sup> Tiroler Kleinkunstfestival	20 <sup>00</sup> Romeo und Julia 21 <sup>00</sup> Schutzraumtheater: Schlabarett	19 <sup>00</sup> Ossessione Regie: Lucchino Visconti 22 <sup>00</sup> Hein: Love Stinks	20 <sup>00</sup> Innsbrucker Kellertheater Sexual Perversy of Chicago Autonomes Frauenzentrum: 19 <sup>00</sup> -21 <sup>00</sup> Rechtsberatung
Do. 14. Mai	21 <sup>00</sup> Cabaret Gimpel	20 <sup>00</sup> Romeo und Julia 21 <sup>00</sup> Schutzraumtheater: Schlabarett	19 <sup>00</sup> Ossessione 22 <sup>00</sup> Filmland Venezuela Pequeña Revancha	20 <sup>00</sup> Innsbrucker Kellertheater Sexual Perversy of Chicago
Fr. 15.	21 <sup>00</sup> Supercharge	20 <sup>00</sup> Romeo und Julia 21 <sup>00</sup> Schutzraumtheater: Schlabarett	19 <sup>00</sup> Ossessione 22 <sup>00</sup> HEIN: Verbotene Bilder	21 <sup>00</sup> Kulturfabrik Kufstein: Ronnie Urini 20 <sup>00</sup> Innsbrucker Kellertheater Sexual Perversy of Chicago

INSPIRATION - MEDITATION  
LITERATUR, MUSIK-, SEMINAR- UND MEDITATIONSKASSETTEN

SUPERLEARNING  
KASSETTENSPRACHKURSE, UNTERRICHTSMATERIALIEN  
SUGGESTOPÄDISCHE SPRACH- UND TRAININGSKURSE  
AUSBILDUNG IN SUGGESTOPÄDIE FÜR LEHRER UND TRAINER

H. FELDER VERLAG, POSTF. 33, 6027 INNSBRUCK TEL. 05222/87031

# STADTFEST

## IM TREIBHAUSHOF-ANGERZELLGASSE

freitag, 1. Mai ab 15 uhr:

ENSEMBLE ZSARATNOCK musik  
aus ungar, griechenland, türkei  
AIRPORT BIGBAND ◦  
SYNCOPIEN-SÜNDIKAT ◦  
DOSTLAR-MUZIK-GRUPE ◦  
VOLKSMUSIK AUS DER TURKEI ◦  
AZIMUTH et TREMOUILLE  
(21 h, turm)

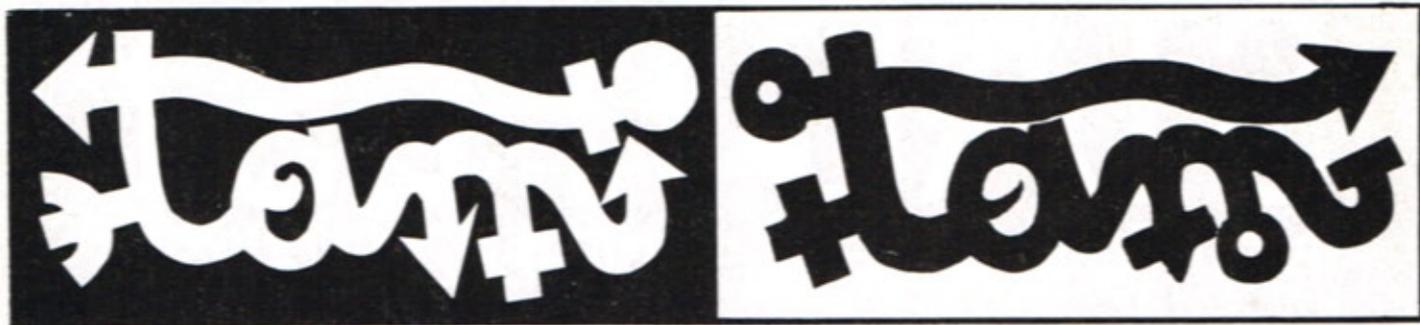
samstag, 2. Mai

10 uhr 30: fröhschoppen  
ab 15 uhr: BIGBAND HÖTTING ◦  
ANACONGA ◦ DIXIE MIXI ◦  
CLOWNSPECIAL  
SALSA NACHT ORQUESTA  
CONEXION LATINA  
(21 h, turm)

sonntag, 3. Mai

10 uhr 30: jazzfrühstück  
DIRTY NOTE SYNCOPIATORS ◦  
ab 15 uhr: platzkonzert  
ORCHESTRA LATIN ◦  
THE FLYING PICKETTS  
(21 h, turm)

TREIBHAUS  
geöffnet täglich von 10-1



VERANSTALTUNGSZEITUNG FÜR TIROL



**IM NÄCHSTEN HEFT:**

- ▶ **OADA-SODA**
- ▶ **MELANIE BONG CREW**
- ▶ **ORCHESTRA LATIN**
- ▶ **CARLO BALLOON**
- ▶ **ALLES ÜBERS PFINGSTFESTIVAL**
- ▶ **EINSTIEGSDROGE ALKOHOL**

▶ SCHÖNE GRÜSSE AN MEINE OMI.